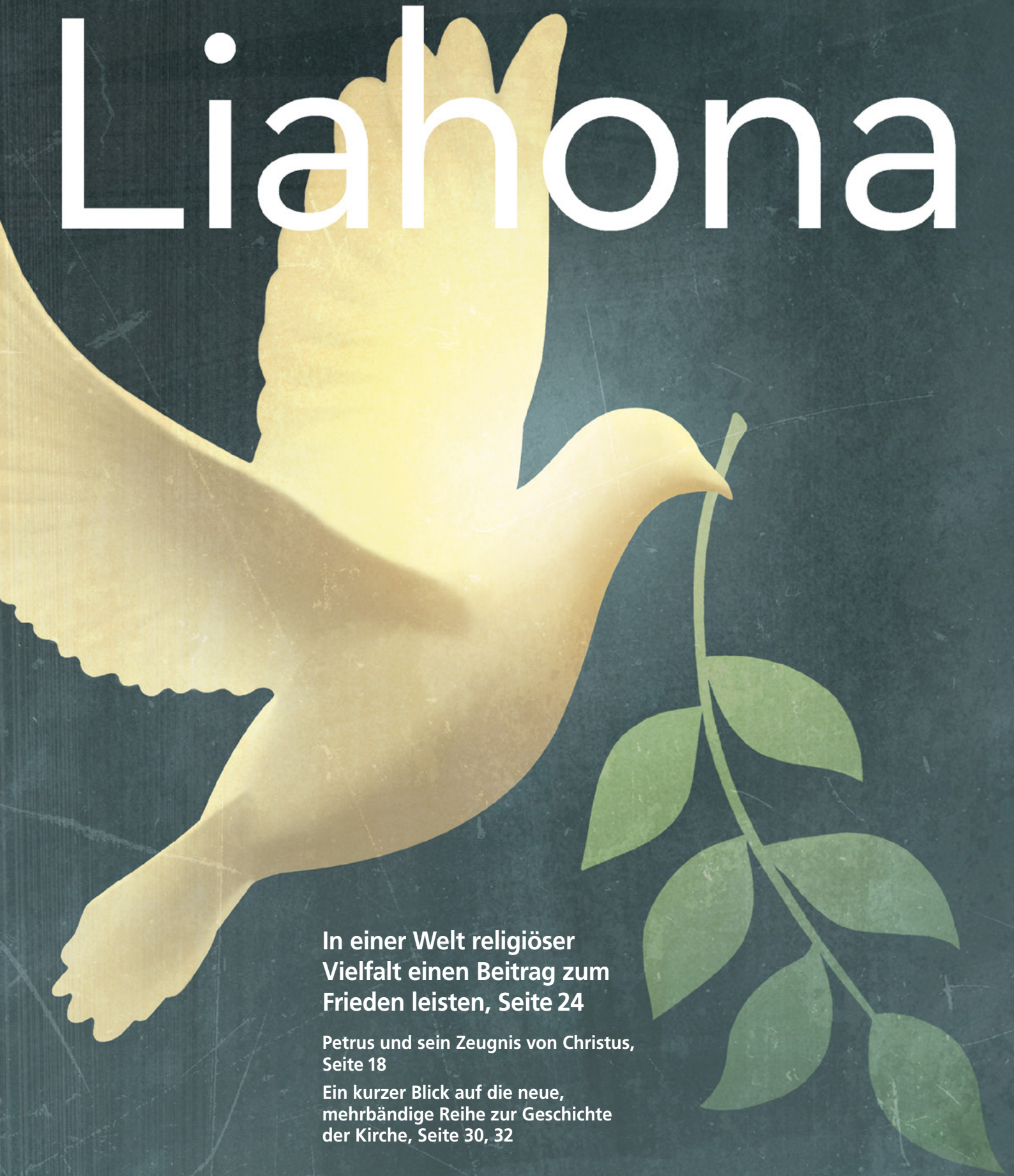
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • FEBRUAR 2018

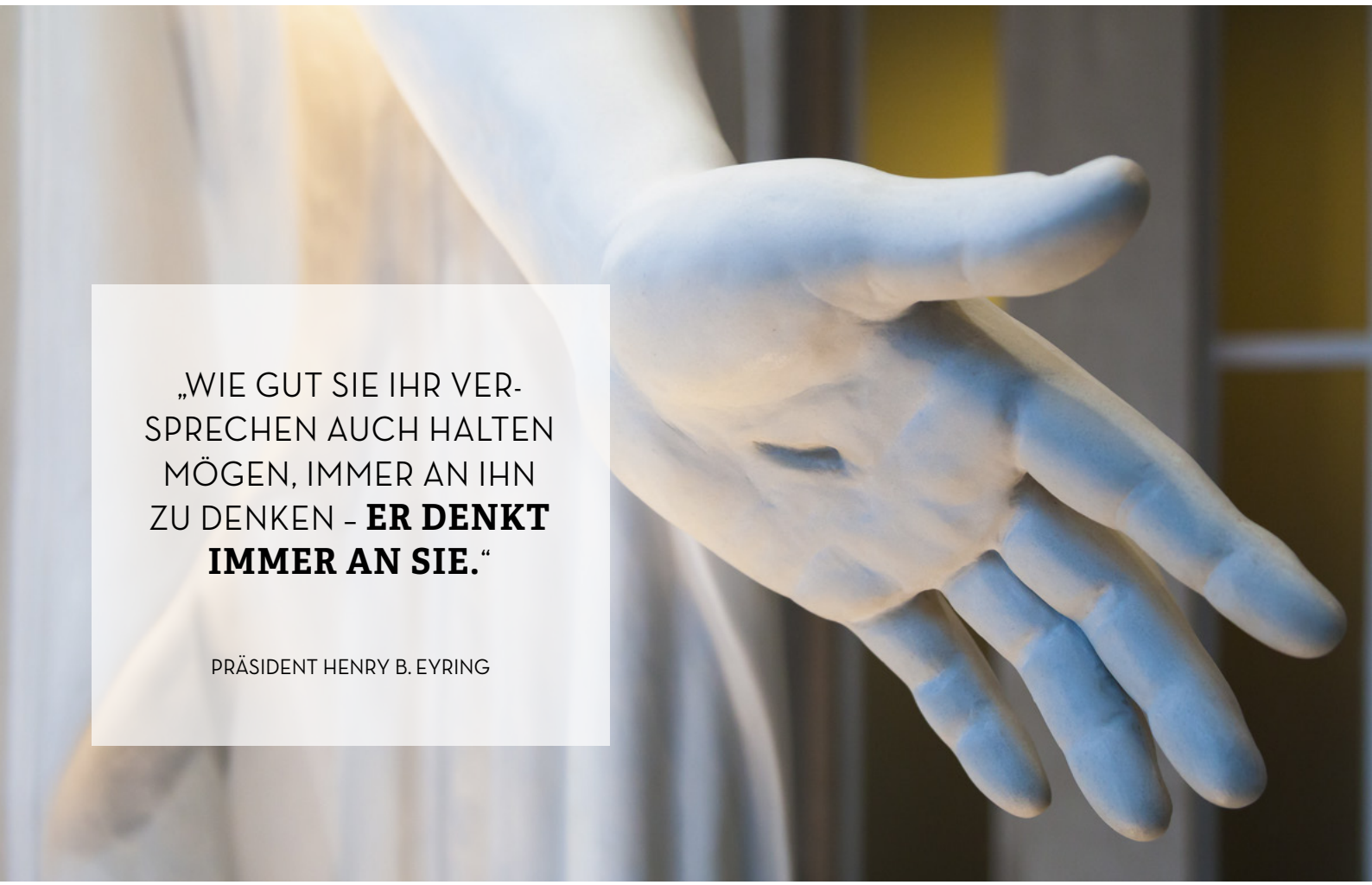
# Liahona



**In einer Welt religiöser Vielfalt einen Beitrag zum Frieden leisten, Seite 24**

**Petrus und sein Zeugnis von Christus, Seite 18**

**Ein kurzer Blick auf die neue, mehrbändige Reihe zur Geschichte der Kirche, Seite 30, 32**




*Aus der Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Seite 5*

# Liahona, Februar 2018

## BOTSCHAFTEN


4 **Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Immer an ihn denken**
Präsident Henry B. Eyring

7 **Leitlinien für das Besuchslehren: Lernen Sie die Schwester und ihre Familie kennen**


## BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT


18 **„Für wen haltet ihr mich?": Petrus und sein Zeugnis von Christus**
Terry B. Ball
*Wenn wir Petrus besser kennen und schätzen lernen, sind wir eher bereit und imstande, sein besonderes Zeugnis für Christus anzunehmen.*

24 **Religionsfreiheit – Grundstein des Friedens**
Elder D. Todd Christofferson
*Wir können in einer Welt mit konkurrierenden Lebensanschauungen einen Beitrag zum Frieden leisten, indem wir religiöse Vielfalt akzeptieren und Religionsfreiheit hochhalten.*

30 **Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen**
Elder Steven E. Snow
*Erfahren Sie mehr über die neue mehrbändige Reihe zur Geschichte der Kirche.*

32 **Heilige: Die Geschichte der Kirche – Kapitel 1: Bitte voll Glauben**
*Aufgrund ungewöhnlicher Umstände kam die Familie Smith nach Palmyra; da er beunruhigt war, betete Joseph.*


## WEITERE RUBRIKEN


8 **Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2017**

11 **Dienst in der Kirche: Eine Entlassung ist ein Anfang, kein Ende**
Richard M. Romney

12 **Auf die Weise des Erretters lehren: Was kann ich tun, um mehr auf die Weise des Erretters zu lehren?**
Tad R. Callister

16 **Frauen am Rednerpult: Gott hat es mir offenbart**
Rachel H. Leatham

38 **Gelebter Glaube: Feinga Fanguna**

40 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**

80 **Bis aufs Wiedersehen: Das Evangelium umfasst alle Wahrheit**
Präsident Dieter F. Uchtdorf

**UMSCHLAGBILD**
Illustration von Joshua Dennis

## JUNGE ERWACHSENE

**44 Der Herr wird uns befreien**
Reid Tateoka
*Inmitten eines verheerenden Erdbebens in Japan wurden die Missionare von der Hand des Herrn geschützt und geleitet.*

**48 Auf Mission bei meinen Verwandten**
Andrea Gómez Lagunes
*Ich meinte, meine Mission sei nach meiner Operation vorbei, aber irgendwie durfte ich trotzdem bleiben. Nun musste ich nur noch herausfinden, warum.*

***Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Tipp: An welchen Talenten kannst du andere teilhaben lassen?***

## JUGENDLICHE


**50 Jesus Christus – der Quell des Friedens**
Elder M. Russell Ballard
*Die Welt mag flüchtiges Glück bieten, doch Jesus Christus schenkt immerwährenden Frieden.*

**54 Frieden in der Welt ist nicht das Gleiche wie Friede in Christus**
Sarah Hanson
*Woran könnt ihr erkennen, wie die Welt Frieden nachzuahmen versucht?*

**56 Niemand kann mir das Herz einfrieren**
Blossom Larynoh
*Als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Ghana verboten wurde, erkannte ich, dass ich ein starkes Zeugnis brauchte.*

**58 Eine tiefere Beziehung zu Gott**
Elder Massimo De Feo
*Der Herr streckt jedem Einzelnen von uns die Hand entgegen. Entschließe dich jetzt, eine engere Beziehung zu ihm aufzubauen.*

**60 Ich warf meine Sorgen auf Gott**
Ninoska Nawrath
*Als meine Freundin wegen schwerer Depressionen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, machte ich mir große Sorgen. Was konnte ich nur tun, um ihr zu helfen?*

**62 Poster: Das ewige Leben**

**63 Zeile um Zeile: 1 Nephi 3:7**

**64 Frage und Antwort**
*Wie kann ich meine Freunde bitten, nichts Gemeines oder Unangemessenes über andere zu sagen?*

## KINDER

**66 Für die Kirche eintreten**
Tracie Carter und Maryssa Dennis
*Easton und sein neuer Freund GianMarco wollten ihrer Klasse von der Kirche erzählen.*

**68 Lass dein Licht leuchten: Geschenke und Talente**
Marissa Widdison

**70 Der Plan des Glücklichseins**
*Dieses Malbüchlein bringt dir den Plan des himmlischen Vaters näher.*

**72 Apostel geben Zeugnis für Christus**
Elder Dallin H. Oaks

**73 Gib nicht auf!**
Elder Peter F. Meurs
*Wir können unsere Angst überwinden und andere mit unseren Talenten und unserem Zeugnis glücklich machen.*

**74 Konferenzkarten**

**75 Unsere Seite**

**76 Geschichten aus den heiligen Schriften: Adam und Eva**
Kim Webb Reid

**79 Zum Ausmalen**

**FEBRUAR 2018, 144. JAHRGANG, NR. 2**
**LIAHONA 14748 150**
Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Erste Präsidentschaft:** Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf
**Kollegium der Zwölf Apostel:** Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund
**Editor:** Hugo E. Martinez
**Assistant Editors:** Randall K. Bennett, Carol F. McConkie
**Berater des Editors:** Brian K. Ashton, Bonnie H. Cordon, LeGrand R. Curtis Jr., Edward Dube, Sharon Eubank, Donald L. Hallstrom, Douglas D. Holmes, Erich W. Kopischke
**Managing Director:** Richard I. Heaton
**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Allan R. Loyborg
**Business Manager:** Garff Cannon
**Managing Editor:** Adam C. Olson
**Assistant Managing Editor:** Ryan Carr
**Publications Assistant:** Francisca Olson
**Redaktionsteam:** Maryssa Dennis, David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Anne Selu, Marissa Widdison
**Managing Art Director:** J. Scott Knudsen
**Art Director:** Tadd R. Peterson
**Designteam:** Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandy Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko Remington, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst
**Beauftragte für Urheberschutz:** Collette Nebeker Aune
**Production Manager:** Jane Ann Peters
**Produktionsteam:** Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Derek Richardson
**Prepress:** Joshua Dennis, Ammon Harris
**Leiter Druck:** Steven T. Lewis
**Leiter Vertrieb:** Troy R. Barker
**Übersetzung:** Axel Gomann
**Lokalteil:** siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland* und *Österreich – Schweiz*

**Vertrieb:** Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder +49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org
**Jahresabonnement:**
EUR 9,20; CHF 11,10
**Überweisung** auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF
IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200
Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.
**Manuskripte und Anfragen** bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2018 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.
**Angaben zum Copyright:** Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL. 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

**For Readers in the United States and Canada:**
February 2018 Vol. 144 No. 2. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

# AKTUELL IM INTERNET

Auf **liahona.lds.org** können Sie Artikel lesen oder eigene Artikel einreichen.

Inspirierende Botschaften auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch finden Sie unter **facebook.com/liahona.**

Schicken Sie Anmerkungen bitte an **liahona@ldschurch.org.**

Abonnements sind erhältlich auf **store.lds.org.** Sie können auch eine Verkaufsstelle des Versands aufsuchen oder sich an Führungsbeamte Ihrer Gemeinde wenden.

ICONS VON GETTY IMAGES

## THEMEN IN DIESER AUSGABE

*Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.*

***Abendmahl,*** *4, 58*
***Adam und Eva,*** *76*
***Ausdrucksweise,*** *64*
***Berufungen,*** *11, 12, 58*
***Buch Mormon,*** *75*
***Demut,*** *12*
***Depressionen,*** *54, 60*
***Dienen,*** *7, 11, 42, 68*
***Erlösungsplan,*** *70*
***Familie,*** *10, 48, 75*
***Familienforschung, -geschichte,*** *43, 48*
***Freundschaft,*** *7, 41, 60, 64, 66*
***Friede,*** *24, 50, 54, 60*
***Gehorsam,*** *16, 63, 79*
***Generalkonferenz,*** *74*
***Geschichte der Kirche,*** *30, 32*
***Heimlehren,*** *40*
***Jesus Christus,*** *4, 12, 18, 50, 54, 58, 62, 70, 72*
***Joseph Smith,*** *32*
***Missionsarbeit,*** *44, 48, 56, 66*
***Nächstenliebe,*** *7*
***Patriarchalischer Segen,*** *38*
***Religionsfreiheit,*** *24*
***Schriftstudium,*** *43*
***Talente,*** *38, 68, 73*
***Taufe,*** *75*
***Tempel,*** *75*
***Umkehr,*** *4, 50*
***unterrichten,*** *12*
***Vater im Himmel,*** *58, 62, 70*
***Wahrheit,*** *80*
***Widrigkeiten,*** *44, 48, 54, 56, 60*
***Zeugnis,*** *16, 18, 56, 66, 73*

**Präsident Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# IMMER AN IHN DENKEN

Stellen wir uns einmal vor, wie der Prophet Moroni die letzten Worte im Buch Mormon auf die Goldplatten gravierte. Er war allein. Er hatte mit ansehen müssen, wie sein Volk und auch seine Familie umkamen. Im Land herrschte unablässig Krieg (siehe Mormon 8:8). Und doch hatte er Hoffnung, denn er hatte unsere Zeit gesehen. Was hätte er nicht alles schreiben können! Er aber fordert uns auf, an etwas zu *denken*, uns zu *erinnern* (siehe Moroni 10:3).

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gern darüber gesprochen, dass das Wort *erinnern* womöglich das wichtigste im Wörterbuch sei. Da wir mit Gott Bündnisse geschlossen haben, so sagte er, sei es „für uns mehr als alles andere nötig", uns ihrer zu erinnern.[1]

In den heiligen Schriften wird immer wieder über die Begriffe *sich erinnern* oder *daran denken* gesprochen. Wenn Nephi seine Brüder belehrte, forderte er sie oft auf, an die Worte des Herrn zu denken und sich daran zu erinnern, wie Gott ihre Vorväter gerettet hatte (siehe 1 Nephi 15:11,25; 17:40).

König Benjamin verwendet in seiner eindrucksvollen Abschiedsrede siebenmal den Ausdruck *daran denken*. Er hoffte, dass sein Volk an „die Größe Gottes … und an seine Güte und Langmut" ihnen gegenüber denken würde (Mosia 4:11; siehe auch Mosia 2:41; 4:28,30; 5:11,12).

Als der Erretter das Abendmahl einführte, forderte er seine Jünger auf, davon „zu seinem Gedächtnis", also in Erinnerung an sein Opfer, zu nehmen (Lukas 22:19). In jedem Abendmahlsgebet, das Sie und ich hören, geht den Worten *an ihn denken* das Wort *immer* voraus (siehe LuB 20:77,79).

Ich möchte Sie in meiner Botschaft auffordern, oder vielmehr eindringlich darum bitten, Ihre Erinnerung wach zu halten. Dazu möchte ich drei Vorschläge machen, woran Sie jede Woche denken können, wenn Sie von den heiligen Symbolen des Abendmahls nehmen. Ich hoffe, sie erweisen sich für Sie als ebenso hilfreich, wie sie es für mich sind.

## Denken Sie an Jesus Christus

Erstens, denken Sie an den Erretter. Denken Sie daran, wer er während seines Erdenlebens war, wie er mit anderen sprach und wie sehr all sein Tun von Freundlichkeit und Güte zeugte. Denken Sie daran, mit wem er seine Zeit verbrachte und was er lehrte. Der Erretter zog umher und tat Gutes (siehe Apostelgeschichte 10:38). Er besuchte die Kranken. Er war entschlossen, den Willen des Vaters zu erfüllen.

Vor allem können wir daran denken, welch großen Preis er aus Liebe zu uns zahlte, um den Makel unserer Sünden hinwegzunehmen. Wenn wir an ihn denken, wächst unser Wunsch, ihm nachzufolgen. Wir werden ein wenig freundlicher und vergebungsbereiter sein und eher den Willen des Herrn erkennen und erfüllen wollen.

## Denken Sie daran, was Sie besser machen müssen

Es ist schwer, an den Erretter zu denken, an seine Reinheit und Vollkommenheit, ohne auch daran zu denken, dass wir im Vergleich zu ihm viele Fehler haben und unvollkommen sind. Wir haben in Bündnissen gelobt, Gottes Gebote zu halten, werden diesem hohen Anspruch aber oft nicht gerecht. Weil der Erretter das wusste, führte er für uns die heilige Handlung des Abendmahls ein.

Das Abendmahl hat seinen Ursprung in den Opfergaben, von denen im Alten Testament berichtet wird und zu denen es auch gehörte, seine Sünden zu bekennen (siehe Levitikus 5:5). Wir opfern zwar keine Tiere mehr, aber wir können nach wie vor unsere Sünden aufgeben. In den Schriften wird es so ausgedrückt: „Ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen." (3 Nephi 9:20.) Kommen Sie mit einem umkehrwilligen Herzen zum Abendmahl (siehe LuB 59:12; Moroni 6:2). Sie werden dann Vergebung für Ihre Sünden erlangen und nicht von dem Weg abweichen, der zu Gott zurückführt.

## Denken Sie an Ihre Fortschritte

Wenn Sie während des Abendmahls über Ihr Leben nachdenken, so hoffe ich, dass Ihre Gedanken nicht

nur bei dem verweilen, was Sie falsch gemacht haben, sondern auch das einschließen, was Sie richtig gemacht haben – Momente, in denen Sie gespürt haben, dass der Vater im Himmel und der Erretter sich über Sie freuen. Sie können sich während des Abendmahls auch kurz die Zeit nehmen und Gott bitten, dass Sie all dies besser erkennen mögen. Ich verspreche Ihnen, dass Sie dann etwas spüren werden. Sie werden Hoffnung haben.

Mir versichert der Geist jedes Mal, wenn ich so vorgehe, dass ich heute schon besser bin als gestern, auch wenn ich noch lange nicht vollkommen bin. Und das gibt mir die Zuversicht, dass ich dank dem Erretter morgen noch besser sein kann.

*Immer* ist eine lange Zeit. Damit ist eine Menge zielgerichteter Anstrengungen verbunden. Sie wissen aus Erfahrung, wie schwer es ist, bewusst die ganze Zeit an etwas Bestimmtes zu denken. Doch wie gut Sie Ihr Versprechen auch halten mögen, immer an ihn zu denken – er denkt immer an Sie.

Der Herr kennt Ihre Herausforderungen. Er weiß, wie es ist, wenn die Sorgen des Lebens auf Ihnen lasten. Er weiß, wie dringend Sie die Segnung brauchen, die man erhält, wenn man immer an ihn denkt und ihm gehorcht. Sie besteht darin, dass „sein Geist *immer* mit ihnen“ sein kann (LuB 20:77; Hervorhebung hinzugefügt).

Deswegen heißt er Sie jede Woche wieder am Abendmahlstisch willkommen und bietet Ihnen jedes Mal wieder die Möglichkeit, vor ihm zu bezeugen, dass Sie immer an ihn denken werden. ■

### WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Das Leben kann manchmal hektisch sein. Dann fällt es uns schwer, immer an unseren Erretter Jesus Christus zu denken. Das Abendmahl ist jedoch eine besondere Zeit, in der wir jede Woche über sein Leben und seine Lehren nachdenken können. Sprechen Sie beim Heimlehren gemeinsam darüber, wie jeder diese ruhigen Momente derzeit nutzt, und überlegen Sie, wie Sie sich noch mehr auf den Erretter besinnen können. Wie können Sie diese Zeit nutzen, um darüber nachzudenken, wie Sie sich verbessern können? Warum ist es gut, wenn man sich jede Woche den Fortschritt vor Augen hält, den man gemacht hat?

**ANMERKUNG**

1. Spencer W. Kimball, „Circles of Exaltation“, Ansprache vor Religionslehrern im Bildungswesen, 28. Juni 1968, Seite 5

**„Denkt daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist.“ (Siehe Moroni 10:3)**

## JUGENDLICHE

# Drei Vorschläge zum Erinnern

Die Begriffe *sich erinnern* und *daran denken* kommen im Buch Mormon sehr oft vor. Nephi hat seine Brüder aufgefordert, sich daran zu erinnern, wie Gott ihre Vorväter gerettet hat. König Benjamin hat sein Volk gebeten, an die Größe Gottes zu denken. Und Moroni hat seinen Lesern gesagt, sie sollen daran denken, wie barmherzig der Herr ist.

Es ist sehr wichtig, dass wir an den Erretter denken. Deswegen bekräftigen wir sogar jedes Mal, wenn wir vom Abendmahl nehmen, mit einem Bund, dass wir an ihn denken werden. Präsident Eyring schlägt uns vor, dass wir während des Abendmahls an folgende drei Punkte denken:

1. **Denke an Jesus Christus:** Lies Schriftstellen darüber, wie der Herr anderen gedient und ihnen seine Liebe gezeigt hat. Wie spürst du seine Liebe? Wie kannst du anderen so dienen und ihnen deine Liebe so zeigen, wie es der Erretter gemacht hat?
2. **Denke daran, was du besser machen musst:** Denke umkehrwillig über die vergangene Woche nach. Such dir etwas aus, was du ändern kannst, und schreib auf, wie du das tun willst. Hänge den Zettel mit deinem Ziel an einer Stelle auf, wo du ihn oft siehst.
3. **Denke an deine Fortschritte:** Bitte Gott, dir zu helfen, damit du deine Fortschritte sehen kannst. Schreibe auf, was du dabei spürst.

Wir sind nicht vollkommen, aber der Erretter weiß das. Deswegen bittet er uns, an ihn zu denken. Wenn wir an ihn denken, haben wir Hoffnung und wollen uns eher verbessern. Präsident Eyring sagt, selbst wenn wir es nicht schaffen, an ihn zu denken, denkt er immer an uns.

## KINDER

# Denken wir an Jesus

In den heiligen Schriften steht, dass wir immer an Jesus Christus denken sollen. Das heißt, dass wir *ganz oft* an ihn denken und seinem Beispiel folgen sollen.

Du kannst die Linien auf dem Bild von Jesus nachmalen und das Bild dann ausmalen. Dabei kannst du an Jesus denken. Häng das Bild irgendwo auf, wo du es oft siehst, damit du oft an ihn denkst.

**„Und wenn ihr immer an mich denkt, wird mein Geist mit euch sein.“ (3 Nephi 18:7)**

ILLUSTRATION VON BRYAN BEACH © 2015 INTELLECTUAL RESERVE, INC. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Glaube, Familie, Hilfe

# Lernen Sie die Schwestern und ihre Familie kennen

*Beim Besuchslehren geht es darum, jede Schwester gut kennenzulernen und aufrichtig liebzugewinnen, damit wir ihren Glauben stärken und ihr dienen können.*

Rita Jeppeson und ihre Besuchslehrerin sind im Laufe der Besuche und ihrer Gespräche über das Evangelium gute Freundinnen geworden. Bei den Besuchen spielen sie auch Wörterspiele, was Rita, die nicht mehr die Jüngste ist, hilft, geistig fit zu bleiben. Da ihre Besuchslehrerin weiß, was Rita braucht und was ihr Spaß macht, freuen sich beide immer auf die Besuche. Es gibt so vieles, was man bei einem Besuch tun kann. Man kann zum Beispiel zusammen spazieren gehen oder der Schwester im Haushalt helfen.

Lucy Mack Smith, die Mutter des Propheten Joseph Smith, sprach 1842 darüber, wie die Schwestern in der neugegründeten Frauenhilfsvereinigung miteinander umgehen sollten: „Wir müssen füreinander sorgen, übereinander wachen, einander trösten und Weisung erhalten, damit wir alle im Himmel beisammensitzen können.“[1] Dies trifft auch heute noch zu.

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Betrachten Sie sich … als Abgesandte des Herrn zu seinen Kindern. … Wir hoffen …, dass Sie eine Epoche einläuten, in der Sie sich aufrichtig im Sinne des Evangeliums um die Mitglieder bemühen, übereinander wachen und füreinander da sind und in jeder Weise, die nützlich ist, auf geistige und zeitliche Bedürfnisse eingehen.“[2]

Der Herr gebot den Kindern Israel durch Mose: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (Levitikus 19:34.) Die Schwestern, die wir besuchen, mögen am Anfang noch „Fremde“ sein, doch je besser wir sie und ihre Familie kennenlernen, desto größer wird unser Wunsch, „des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“, und unsere „Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden“ zu haben (Mosia 18:8,21).

**ANMERKUNGEN**

1. Lucy Mack Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung* 2011, Seite 29
2. Jeffrey R. Holland, „Abgesandte an die Kirche“, *Liahona*, November 2016, Seite 62

### Zum Nachdenken

Von welchen anstehenden Ereignissen in der Familie der Schwestern, die Sie besuchen, sollten Sie wissen und sie im Kopf behalten?

### Geistlich dienen

**Statt einer bestimmten Botschaft wird auf dieser Seite jeden Monat eine andere Leitlinie beleuchtet, mithilfe derer wir einander noch besser geistlich dienen können. Wenn Sie beten und sich um Inspiration bemühen, erkennen Sie, welche geistige Botschaft die einzelnen Schwestern brauchen und wie Sie ihnen helfen können.**

# NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2017

*„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, … sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)*

*Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2017? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in früheren und in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.*

EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE

## Der Eid und Bund des Priestertums

Ein Träger des Melchisedekischen Priestertums verpflichtet sich, die Aufgaben zu erfüllen, die mit dem Aaronischen Priestertum verbunden sind, und seine Berufung im Melchisedekischen Priestertum groß zu machen. …

Gott verheißt seinerseits, dass der Träger des Melchisedekischen Priestertums Schlüssel erhält, um die Geheimnisse Gottes zu verstehen. Er wird vollkommen werden, sodass er in der Gegenwart Gottes stehen kann. Er wird imstande sein, seine Aufgabe im Erlösungswerk zu erfüllen. Jesus Christus wird den Weg vor diesem Priestertumsträger bereiten und bei ihm sein. Der Heilige Geist wird im Herzen des Betreffenden sein und Engel werden ihn stützen. Sein Körper wird gestärkt und erneuert werden. Er wird Erbe der Segnungen Abrahams sein und, zusammen mit seiner Frau, Miterbe Jesu Christi des Reiches des himmlischen Vaters. Dies sind kostbare und überaus große Verheißungen [siehe 2 Petrus 1:4]. Größere kann man sich nicht vorstellen.“

**Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Das Priestertum und die sühnende Macht des Erretters“, *Liahona*, November 2017, Seite 66**

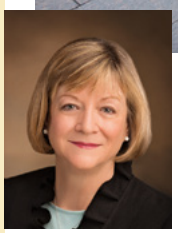
## GLAUBE BESIEGT DIE ANGST

„Auch wenn wir schon unseren Glauben gefestigt und in unserem Herzen Mut gefasst haben, erwartet der Herr mehr von uns – und auch von den Generationen, die uns folgen. Diese werden stärker und tapferer sein müssen, da sie noch Größeres und Schwierigeres leisten werden als wir. Außerdem wird der Feind unserer Seele sie immer unerbittlicher herausfordern. …

Ich bezeuge, dass der Herr vor Ihrem Angesicht hergeht, wann immer Sie in seinem Auftrag unterwegs sind. Manchmal sind Sie der Engel des Herrn, den er schickt, um anderen beizustehen. Manchmal sind Sie derjenige, der von Engeln umgeben ist, die Ihnen beistehen. Doch Sie werden immer seinen Geist in Ihrem Herzen haben, so wie es Ihnen in jeder Abendmahlsversammlung verheißen wird. Sie müssen nur seine Gebote halten.

Die besten Tage für das Gottesreich auf Erden liegen noch vor uns. Widerstand macht unseren Glauben an Jesus Christus nur noch stärker – so ist es schon seit der Zeit des Propheten Joseph Smith gewesen. Glaube besiegt immer die Angst. Fest zusammenstehen schafft Einigkeit. Und ein liebevoller Gott hört und erhört Ihre Gebete für die Notleidenden. Er schläft und schlummert nicht."

**Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Fürchtet euch nicht, Gutes zu tun", *Liahona*, November 2017, Seite 103**



## UNSEREN MITMENSCHEN DIENEN

„Ich glaube, die meisten Mitglieder betrachten das Dienen als das Herzstück ihrer Bündnisse und ihres Daseins als Jünger Christi. Ich glaube aber auch, dass wir manchmal schnell einige der größten Gelegenheiten, anderen zu dienen, verpassen, weil wir abgelenkt sind oder anspruchsvolle Möglichkeiten suchen, die Welt zu verändern, und nicht sehen, dass die größten Nöte, bei denen wir helfen können, manchmal in unserer eigenen Familie, unserem Freundeskreis, unserer Gemeinde oder an unserem Wohnort auftreten. Es geht uns nahe, wenn wir das Leid und die große Not von Menschen am anderen Ende der Welt sehen, aber wir erkennen vielleicht nicht, dass im Unterricht direkt neben uns jemand sitzt, der unsere Freundschaft braucht. …

Der Vater im Himmel hat vielleicht dafür gesorgt, dass diejenigen, die uns brauchen, in nächster Nähe sind, weil er weiß, dass wir am besten geeignet sind, ihnen in ihrer Not zu helfen."

**Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen, „Die Nöte vor unseren Augen", *Liahona*, November 2017, Seite 25f.**

„Wann und wie kommt die Inspiration für eine Generalkonferenzansprache?

Obwohl keine Themen vorgegeben werden, sehen wir, wie der Himmel die Leitgedanken und Fragen von ewiger Wahrheit bei jeder einzelnen Konferenz wunderbar miteinander abstimmt."

**Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Die Stimme des Herrn", *Liahona*, November 2017, Seite 123**

### VOLLKOMMENHEIT – EIN GESCHENK DER GNADE

„Ich glaube an Gottes Vollkommenheit und ich weiß, dass wir seine Geistsöhne und -töchter sind und das Potenzial in uns tragen, so zu werden wie er. Ich weiß auch, dass wir uns als Kinder Gottes nicht selbst verachten oder herabwürdigen dürfen – als würde es uns irgendwie zu dem Menschen machen, der wir nach Gottes Willen einmal werden sollen, wenn wir uns kasteien. Nein! Wenn wir bereit sind, umzukehren, und immerzu den Wunsch nach mehr Rechtschaffenheit im Herzen haben, hoffe ich, dass wir an uns arbeiten können, ohne dass wir Magengeschwüre bekommen oder uns der Appetit vergeht, wir uns niedergeschlagen fühlen oder unser Selbstwertgefühl einbüßen. …

‚Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen', bittet uns Moroni. ‚[Liebt] Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft …, dann *[seid] ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen*.' [Moroni 10:32; Hervorhebung hinzugefügt.] Unsere einzige Hoffnung auf wahre Vollkommenheit ist, dass wir sie als Geschenk vom Himmel empfangen. Wir können sie nicht ‚verdienen'. Die Gnade Christi bietet uns also nicht nur die Befreiung von Leid und Sünde und Tod, sondern auch die Befreiung von unserer ständigen Selbstkritik."

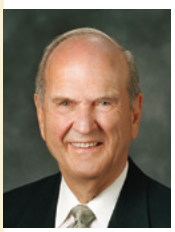
**Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „‚Ihr sollt also vollkommen sein' – eines Tages", *Liahona*, November 2017, Seite 40f.**

**ANTWORTEN FÜR SIE**

# Wie können wir den Erretter in unser Leben bringen?

„Vom [Abendmahl] zu nehmen … bedeutet, aus unserem Leben alles zu entfernen, was mit einem christlichen Charakter unvereinbar ist, und uns Christi Eigenschaften anzueignen. Hierin liegt die tiefere Bedeutung von Umkehr: dass man sich nicht nur von früherer Sünde abwendet, sondern ‚sein Herz und seinen Willen Gott zuwendet' [Schriftenführer, ‚Umkehr'] und vorwärtsgeht."

**Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist", *Liahona*, November 2017, Seite 39**



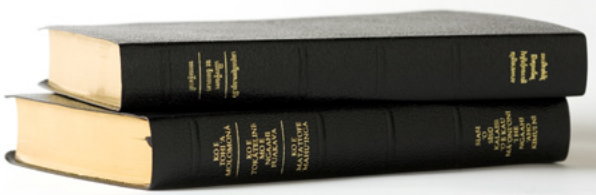
### AUFRUF ZUM STUDIUM DES BUCHES MORMON VOM APRIL 2017

„Seit Präsident Monsons Aufruf [das Buch Mormon zu lesen und darüber nachzudenken] vor sechs Monaten habe ich versucht, seinem Rat zu folgen. Ich habe unter anderem Listen darüber aufgestellt, was das Buch Mormon *ist*, was es *bestätigt*, was es *widerlegt*, was es *erfüllt*, was es *klarstellt* und was es *offenbart*. Es war aufschlussreich und inspirierend, das Buch Mormon aus diesen Blickwinkeln zu betrachten. Das empfehle ich jedem von Ihnen weiter. [Siehe Präsident Nelsons Listen am Ende seiner Ansprache.]

Ich [lege] Ihnen [diese Fragen] zum Nachdenken ans Herz …: Erstens: Wie wäre Ihr Leben *ohne* das Buch Mormon? Zweitens: Was *wüssten* Sie nicht? Und drittens: Was *hätten* Sie nicht? …

Ich weiß, dass Präsident Thomas S. Monson heute der Prophet Gottes auf der Erde ist. Ich liebe und unterstütze ihn von ganzem Herzen."

**Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Das Buch Mormon – wie wäre Ihr Leben ohne es?", *Liahona*, November 2017, Seite 61, 63**



# EINE ENTLASSUNG IST EIN ANFANG, KEIN ENDE

**Richard M. Romney**
Zeitschriften der Kirche

*In der Kirche treten wir nicht ab und steigen auch nicht auf. Wir gehen gemeinsam vorwärts.*

Ein Freund von mir wurde vor kurzem in seiner Gemeinde als Bischof entlassen. Ein paar Tage später bat er mich um ein Gespräch. Er wusste, dass ich auch schon einmal Bischof gewesen war.

„Ist es normal, wie ich mich fühle?“, fragte er.

„Wie fühlst du dich denn?“

„Distanziert, könnte man sagen. Ich war in das Leben so vieler Menschen einbezogen, und jetzt ist das plötzlich alles vorbei. Werde ich je wieder diese Verbundenheit spüren?“

Bei seiner Frage musste ich an meine Entlassung zurückdenken. Mir fiel wieder ein, dass ich ähnlich empfunden hatte. Ich hatte meine maßgebliche Beteiligung daran, Menschen dem Erretter und dem Vater im Himmel näherzubringen, vermisst. Ich hatte es vermisst, sie anzuspornen, sich um Inspiration durch den Heiligen Geist zu bemühen und dieser zu folgen. Der Dienst als Bischof war ein herrlicher Segen gewesen, der jedoch vergangen war.

Aber war er das wirklich? Nach einiger Zeit merkte ich, dass der Segen, anderen dienen zu können, nie vergeht. Diese Chance bleibt einem jederzeit erhalten. Sollen wir als Jünger Christi nicht *immer* an ihn denken? (Siehe LuB 20:77,79.) Sollen wir anderen nicht *immer* helfen, dem Erretter und dem Vater im Himmel näherzukommen? Sollen wir anderen, besonders unserem Ehepartner und unseren Kindern, nicht *immer* helfen, sich um Inspiration durch den Heiligen Geist zu bemühen und dieser zu folgen?

Mir fielen dazu die folgenden Worte von Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel ein: „[Wir] ‚treten‘ … nicht ‚ab‘, wenn wir entlassen werden, und wir ‚steigen‘ nicht ‚auf‘, wenn wir berufen werden. Es gibt kein ‚Auf oder Ab‘ im Dienst des Herrn. Es gibt nur ein ‚Vorwärts oder Rückwärts‘. Und das hängt davon ab, wie wir mit Entlassungen und Berufungen umgehen. Einmal hatte ich den Vorsitz bei der Entlassung eines jungen Pfahlpräsidenten, der neun Jahre lang treu gedient hatte und sich nun über seine Entlassung und die neue Berufung freute, die er und seine Frau gerade erhalten hatten. Sie waren als Kindergartenbeauftragte ihrer Gemeinde berufen worden. Nur in dieser Kirche wird so etwas als genauso verdienstvoll angesehen!“[1]

Bei unserem Gespräch wurde meinem Freund und mir klar, dass das Dienen nicht aufhört, wenn wir aus einer Berufung entlassen werden – ganz gleich, welche Berufung es war. Für einen Jünger Christi hört der Dienst am Nächsten niemals auf. Wir bekommen schon bald eine neue Berufung, fangen noch einmal an und kommen alle gemeinsam voran. ■

**ANMERKUNG**

1. Dallin H. Oaks, „Die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 49

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE *AUF DER SUCHE NACH DEM EINEN* VON LIZ LEMON SWINDLE; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

**Tad R. Callister**
Präsident der
Sonntagsschule

# WAS KANN ICH TUN, UM MEHR AUF DIE WEISE DES ERRETTERS ZU LEHREN?

Als ich in Toronto in Kanada Missionspräsident war, kam einer meiner Assistenten zu mir und fragte: „Präsident Callister, wie kann ich ein besserer Missionar sein?“ Zuerst sagte ich: „Sie sind ein hervorragender Missionar.“ Das war er tatsächlich. Aber er bestand auf eine Antwort. Also dachte ich kurz nach und machte ihm dann einen Vorschlag. Er lächelte und nahm ihn positiv auf.

Von dieser einfachen Begebenheit berichtete ich unseren anderen Missionaren. Bald fragten auch andere Missionare und Missionarinnen bei ihren Interviews: „Präsident Callister, wie kann ich ein besserer Missionar sein?“ Diese einfache Frage eines einzelnen Missionars hat in der gesamten Mission den Wunsch nach Verbesserung geweckt.

Genauso werden auch Lehrer einen hilfreichen Rat erhalten, wenn sie dem Herrn und ihren Führern aufrichtig diese einfache Frage stellen: „Was kann ich tun, um mehr auf die Weise des Erretters zu lehren?“ Der Herr hat verheißen: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben.“ (LuB 112:10.)

## Feuer und Flamme

Der englische Schriftsteller J. B. Priestley wurde einmal gefragt, wie er es geschafft habe, ein so erfolgreicher Autor zu werden, während kein anderer seiner talentierten Zeitgenossen es so weit gebracht hatte. Er gab zur Antwort: „Der Unterschied zwischen uns ist nicht in unseren Fähigkeiten begründet, sondern darin, dass sie lediglich mit der faszinierenden Vorstellung vom [Schreiben] gespielt haben, während ich dafür Feuer und Flamme war!“[1]

Als Lehrer können wir uns fragen: Geben wir uns mit unseren derzeitigen Fähigkeiten zufrieden oder sind wir Feuer und Flamme dafür, auf die Weise des Erretters zu lehren? Und wenn wir das sind, sind wir dann auch bereit, all unseren Stolz beiseitezulegen und nicht nur auf Verbesserungsvorschläge zu warten, sondern uns aktiv darum zu bemühen?

## Demut ist der Schlüssel

Wir haben viele hervorragende Lehrer in dieser Kirche. Dennoch ist es eine Tatsache, dass es gar keine Rolle spielt, wie viele Jahre Erfahrung wir haben, wie viele Abschlüsse wir besitzen oder wie sehr uns die Teilnehmer mögen. Wir können alle besser und mehr wie der größte aller Lehrer werden – vorausgesetzt, wir sind demütig. Vielleicht ist das charakteristischste Merkmal eines Lehrers, der wie Christus lehrt, seine Belehrbarkeit. Demut ist eine Eigenschaft, die sowohl den Geist einlädt als auch unseren Wunsch nach Verbesserung nährt.

Ich treffe gelegentlich Sonntagsschulleiter, die enttäuscht sind, weil einer oder mehrere der Lehrer in ihrer Gemeinde oder ihrem Zweig meinen, so viel Erfahrung zu haben oder so gut zu sein, dass sie es nicht nötig haben, etwas dazuzulernen oder am Lehrerforum teilzunehmen. Das betrübt mich, denn ich habe noch keinen Lehrer getroffen, der nicht irgendetwas noch besser hätte machen können.

Ich weiß, dass auch der erfahrenste Lehrer, der mit demütigem Herzen und dem brennenden Wunsch zu lernen zum Lehrerforum kommt, von Gott Erkenntnisse und Eindrücke empfangen *wird*, wie er sich verbessern kann. Ich habe bereits an dutzenden Lehrerforen teilgenommen und jedes Mal gewinne ich eine neue Einsicht oder habe den Wunsch, an einer Fähigkeit oder einer Eigenschaft zu

arbeiten, die ich noch verfeinern und perfektionieren kann.

### Wir müssen uns Lehrmethoden aneignen

Manche mögen meinen, Lehrmethoden und -techniken seien einfach nur Werkzeuge oder weltliche Mittel. Wenn wir uns allerdings solche Methoden aneignen, kann der Geist aus verschiedenen Optionen wählen, wie der einzelne Lernende am besten erreicht werden kann. Womit erreicht ein Mann, der einen Baum fällen will, mehr: mit seinem Taschenmesser oder mit einer Kettensäge? Der Mann hat in beiden Fällen gleich viel Kraft und denselben Charakter, aber mit der Kettensäge erreicht er viel mehr, weil sie ein viel wirkungsvolleres Werkzeug ist. Lehrmethoden werden in den Händen des Geistes zu göttlichen Werkzeugen.

Durch Schulung, Üben, Rollenspiele, eigenes Lernen und Beobachten kann ein Lehrer unabhängig vom Grad seiner Fähigkeiten Methoden erlernen, auf die der Geist zurückgreifen kann. Dadurch sind wir besser in der Lage, auf die Weise des Herrn zu lehren. Viele dieser Methoden kann man im Lehrerforum erlernen.

### Der Herr kann uns formen

Manch einer hat vielleicht den Eindruck, er könne einfach nicht wie der Erretter lehren, dieses Bestreben ginge über seine Fähigkeiten hinaus. Petrus hat vielleicht geglaubt, er sei nicht mehr als ein einfacher Fischer, und Matthäus meinte vielleicht, er sei nur ein verachteter Steuereintreiber. Doch mit der Hilfe des Erretters sind beide einflussreiche Führer und Evangeliumslehrer geworden.

Die Fähigkeit des Herrn, uns zu formen, lässt sich damit vergleichen, wie Michelangelo eine seiner Statuen schuf, die von vielen als das großartigste Werk bezeichnet wird, das jemals von Menschenhand geschaffen wurde: den *David*.

Bevor Michelangelo sich des Vorhabens annahm, waren bereits zwei andere Bildhauer, Agostino di Duccio und Antonio Rossellino, mit der Vollendung der Statue beauftragt gewesen. Beide waren auf dasselbe

GEMÄLDE VON JUSTIN KUNZ

Problem gestoßen: Der säulenförmige Block hatte zwar die richtige Höhe und Breite, aber der Marmor wies erhebliche Mängel auf. Erst hatte di Duccio versucht, aus dieser Säule ein Kunstwerk zu schaffen, später Rossellino. Doch beide waren gescheitert. Sie wies einfach zu viele Unvollkommenheiten auf.[2] Beide hatten letztlich aufgegeben. Michelangelo sah diese Unvollkommenheiten auch, aber er sah auch über sie hinaus. Er sah die lebende, atmende, majestätische Gestalt Davids, die Betrachter heute beim ersten Anblick oft in ehrfürchtiges Staunen versetzt.

In ähnlicher Weise hat Gott verkündet, dass die Fülle seines Evangeliums „durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt … verkündigt werde“ (LuB 1:23). Gott sieht unsere Unvollkommenheiten und Schwächen, aber er sieht auch darüber hinaus. Er kann uns nicht nur dabei helfen, unsere Schwächen zu überwinden, sondern auch dabei, sie in Stärken umzuwandeln (siehe Ether 12:26,27). Er kann uns dabei helfen, unsere Fertigkeiten und Eigenschaften als Lehrer weiterzuentwickeln und zu vervollkommnen, damit wir mehr wie der Erretter lehren.

## Wie wir mehr auf die Weise des Erretters lehren können

Nachfolgend sind einige der Kernpunkte aufgelistet, an denen wir uns alle orientieren können, wenn wir mehr auf die Weise des Erretters lehren wollen:

- **Lehren Sie durch den Geist.** Der Geist haucht unserem Unterricht Leben ein und verleiht ihm Substanz (siehe LuB 43:15).
- **Konzentrieren Sie sich auf die Lehre.** In der Lehre, wie sie in den heiligen Schriften und von den heutigen Propheten vermittelt wird, liegt eine Kraft, die Menschen verändern kann (siehe Alma 31:5).
- **Lernen Sie eifrig.** Der beste Lehrer ist auch der beste Lernende (siehe LuB 88:118).
- **Bemühen Sie sich um Offenbarung.** Mit jeder Berufung zum Lehrer erhält man auch das Recht, Offenbarung zu empfangen, um seine Berufung groß zu machen (siehe LuB 42:61).
- **Seien Sie liebevoll.** Lernen Sie die Namen der Teilnehmer, beten Sie namentlich für sie, zeigen Sie aufrichtiges Interesse an jedem (vor allem an denen, die eine Behinderung haben) und gehen Sie auf diejenigen, die nicht am Unterricht teilnehmen, auf eine Weise zu, die sie anspricht (siehe Moroni 7:47,48).

## Eine Selbsteinschätzung

Der Apostel Paulus hat folgenden Rat gegeben: „Fragt euch selbst, ob ihr im Glauben seid.“ (2 Korinther 13:5.) Für Lehrer könnte man es so umformulieren: „Fragt euch selbst, ob ihr auf die Weise des Erretters lehrt oder auf eure Weise.“ Der Jahresanfang ist ein guter Zeitpunkt, sich diese Frage zu stellen. Daher möchte ich Sie dazu auffordern, die Fragen zur Selbsteinschätzung im Anschluss an diesen Artikel zu beantworten. Der Geist wird Ihnen dabei eingeben, worauf Sie in erster Linie achten sollten, um mehr wie Christus zu lehren, und wie Sie die dazu notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten erwerben und weiterentwickeln können. ■

**ANMERKUNGEN**

1. J. B. Priestley, *Rain Upon Godshill*, 1939, Seite 176
2. Siehe „Michelangelo’s David“, accademia.org/explore-museum/artworks/michelangelos-david

# Sich als Lehrer noch mehr **an Christus ausrichten** – eine Selbsteinschätzung

Denken Sie über die unten aufgeführten Grundsätze für einen guten Unterricht nach. Wenn Sie Bereiche entdecken, in denen Sie sich verbessern möchten, schreiben Sie in das leere Feld daneben, was der Geist Ihnen zu tun eingibt.

| | |
|---|---|
| 1. Ich nehme am Lehrerforum teil und habe dabei den demütigen Wunsch, zu lernen und mich zu beteiligen (siehe LuB 112:10). | |
| 2. Ich schreibe regelmäßig die Eingebungen des Geistes auf, die mir als Lernendem und als Lehrer helfen können (siehe LuB 76:28). | |
| 3. Ich fange mit der Unterrichtsvorbereitung mindestens eine Woche vorher an (siehe LuB 88:118,119). | |
| 4. Lehrvortrag und Unterrichtsgespräch halten sich bei mir in etwa die Waage (siehe LuB 88:122). | |
| 5. Ich bete eindringlich um den Geist, damit ich ein Werkzeug in Gottes Händen sein kann (siehe LuB 42:14). | |
| 6. Bevor ich die Lektion oder weiteres Material lese, nehme ich mir die Zeit, über die dazugehörigen Passagen aus den heiligen Schriften nachzudenken, um besser Offenbarung empfangen zu können (siehe LuB 42:61). | |
| 7. Ich unterstütze die Teilnehmer, insbesondere die Jugendlichen, nicht nur dabei, das Evangelium zu lernen, sondern auch darin, gute Lehrer zu werden, damit sie später einmal bessere Missionare, Führer, Lehrer und Eltern werden (siehe LuB 88:77). | |
| 8. Ich bete namentlich für die Teilnehmer in meiner Klasse (siehe Lukas 22:32). | |
| 9. Ich gehe auf diejenigen zu, die nicht teilnehmen (siehe Lukas 15:1-7). | |
| 10. Was macht es mir am schwersten, mich als Lehrer an Christus auszurichten, und wie kann ich diese Schwierigkeiten überwinden? | |

Eine noch detailliertere Selbsteinschätzung können Sie auf Seite 37 im Heft *Auf die Weise des Erretters lehren* vornehmen.

# GOTT HAT ES MIR OFFENBART

**Rachel H. Leatham**

In dieser neuen Reihe werden das Leben und die Botschaften von Frauen vorgestellt, die sich dem Werk des Herrn geweiht haben. Die Auszüge stammen aus dem Buch *At the Pulpit: 185 Years of Discourses by Latter-day Saint Women*, das 2017 erschien. Eine Auswahl an Kapiteln kann unter churchhistoriansspress.org/at-the-pulpit eingesehen werden.

Ich bin wohl eine der glücklichsten Frauen der Welt, und es ist das Evangelium, das mich so glücklich macht, denn ich weiß, dass es wahr ist. Ich weiß ganz sicher, dass Gott, unser Vater, und sein Sohn Jesus Christus herabkamen und das Evangelium brachten und es aufrichteten und mit dem Propheten Joseph Smith sprachen. …

Selbst wenn ich bis in alle Ewigkeit lebte, würde ich meinem Vater im Himmel wohl nie genug für die Segnungen danken können, die in mein Leben Einzug gehalten haben, für das Vorrecht, in die Welt hinauszugehen und dieses Zeugnis abzulegen, den Menschen vom wiederhergestellten Evangelium zu erzählen, von der Vollmacht, die Christus seinen Dienern gegeben hat, und von den Segnungen, die für diejenigen bereitstehen, die den Worten der Wahrheit, des Lebens und der Errettung Beachtung schenken und sie befolgen. …

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir jungen Leute zu Hause uns der Verantwortung, die auf uns ruht, nicht völlig bewusst sind. Wir denken nicht immer daran, dass diejenigen, die bei uns an der Spitze stehen, bereits ein hohes Alter erreicht haben und dass es unsere Aufgabe sein wird, das Werk unserer Väter und Mütter fortzuführen, wenn diese einmal nicht mehr sind, dass wir zukünftig für Zion die Verantwortung haben werden. Tun wir unseren Teil und bereiten wir uns so vor, dass wir dann in der Lage sind, die Arbeit unserer Väter zu übernehmen? …

Sind wir in der Lage, zu verkünden, was Gott uns verheißen hat, sofern wir seine Gebote halten? Sind wir vertraut mit dem alten Bericht über der Bewohner dieses Kontinents, dem Buch Mormon? Sind wir vertraut mit den großartigen Wahrheiten, die in diesem Buch und in den Büchern stehen, die uns die Schönheit des Werkes vermitteln, in dem wir heute tätig sind? Ich fürchte, wir sind nicht ausreichend bewandert in den Grundsätzen des Evangeliums und wir sind nicht so eifrig, wie wir es sein sollten.[1]

Wo viel gegeben wird, wird viel gefordert, und Sie alle wissen, wie viel uns gegeben wurde und wie viel von uns gefordert werden wird [siehe Lukas 12:48; LuB 82:3]. Bereiten wir uns vor, damit wir nicht hinter den Erwartungen zurückbleiben? Leben wir von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt [siehe Deuteronomium 8:3;

## NÄHERES ZU SCHWESTER LEATHAM

Rachel Hannah Leatham (1884–1979) war die zweite Frau, die im offiziellen Bericht der Kirche über die Generalkonferenz erwähnt wurde, nachdem sie bei der Generalkonferenz am 5. April 1908 auf einer zusätzlichen Versammlung außerhalb des Tabernakels gesprochen hatte.

Sie gehörte zur ersten Generation unverheirateter Frauen, die für die Kirche eine Mission zur Verkündung des Evangeliums erfüllten. Im September 1906, als sie 22 war, wurde sie in die Colorado-Mission berufen.

Als sie 1908 nach Salt Lake City zurückkehrte, meldete sie sich beim Informationsbüro am Tempelplatz als ehrenamtliche Fremdenführerin. Das Büro war 1902 eröffnet worden und hatte die Aufgabe, den Besuchern auf dem Tempelplatz korrekte Informationen sowie Literatur der Kirche zukommen zu lassen.

Zu dieser Zeit wurde die Generalkonferenz im Tabernakel auf dem Tempelplatz abgehalten. Für Besucher, für die im Tabernakel kein Platz mehr war, fanden zusätzlich Versammlungen in der benachbarten Assembly Hall statt. Wenn auch die Assembly Hall voll war, versammelten sich die Menschen auf dem Rasen in der Nähe des Informationsbüros, wo auch eine Versammlung abgehalten wurde.

Hier ist ein Auszug aus der Ansprache abgedruckt, die Schwester Leatham bei solch einer Versammlung zur Generalkonferenz am 5. April 1908 gehalten hat.

Matthäus 4:4; LuB 84:44]. Leben wir so, dass Christus stets zu uns stehen, uns segnen und uns lieben wird. …

Ich möchte noch einmal sagen, dass ich weiß, dass das Evangelium wahr ist. Ich weiß es nicht, weil mein Vater es weiß, nicht, weil meine Mutter es mich unablässig gelehrt hat – ich weiß, dass das Evangelium wahr ist, weil Gott es mir offenbart hat. Sein Geist hat es meinem Geist bezeugt [siehe Römer 8:16], und dieses Zeugnis ist die kostbarste Gabe, die Gott mir gegeben hat.

Möge Gott uns alle segnen, darum bitte ich im Namen Jesu. Amen. ■

*Auszug aus Jennifer Reeder and Kate Holbrook, Hg.,* At the Pulpit: 185 Years of Discourses by Latter-day Saint Women, *2017, Seite 133ff.*

**ANMERKUNG**

1. Rachel Leathams monatliche Briefe an ihren Missionspräsidenten lassen ihren Eifer erkennen. Am 25. Februar 1907 schrieb sie: „Ich habe mich bemüht, meine Pflicht zu erfüllen, und in meiner Arbeit große Befriedigung erfahren.“ (Colorado Denver South Mission General Minutes, Seite 166.)

ABDRUCK DES FOTOS VON RACHEL LEATHAM MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES HISTORISCHEN ARCHIVS DER KIRCHE, RAHMEN VON GETTY IMAGES

# „Für wen haltet ihr mich?“

## PETRUS UND SEIN ZEUGNIS VON CHRISTUS

**Terry B. Ball**
Professor für religiöse Bildung, Brigham-Young-Universität

Der Apostel Petrus wird von Gläubigen sehr geschätzt – wahrscheinlich weil wir ihn als sehr authentisch empfinden und uns leicht in ihn hineinversetzen können. Wir können mit ihm mitfühlen. Wir bewundern seinen Mut – dass er alles aufgab und seine Netze „sofort“ liegen ließ, als der Meister bat: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Matthäus 4:18-20.) Wir verstehen seine Ratlosigkeit über Bedeutung und Aussage so mancher Gleichnisse (siehe Matthäus 15:15,16). Wir spüren die Verzweiflung in seinem Ausruf: „Herr, rette mich!“, als seine Schritte und sein Glaube in jener Nacht auf dem aufgewühlten Wasser des Sees Gennesaret wankten (Matthäus 14:22-33). Wir können sein ehrfürchtiges Staunen bei der Verklärung nachempfinden (siehe Matthäus 17:1-13). Wir weinen mit ihm, als er sich der dreifachen Verleugnung schämt (siehe Matthäus 26:69-75), trauern mit ihm in Getsemani (siehe Matthäus 26:36-46) und freuen uns und staunen mit ihm am leeren Grab (siehe Johannes 20:1-10).

Vielleicht haben die Verfasser der Evangelien ja sogar beabsichtigt, dass wir uns mit Petrus identifizieren. In ihren Aufzeichnungen haben sie offenbar bewusst mehr von seinem Leben und seinen Gesprächen mit Jesus bewahrt als von dem der anderen ursprünglichen zwölf Apostel.[1] Viele von uns nehmen an, dass Petrus in den Evangelien deshalb so ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, weil er der Sprecher und der Oberste der Apostel wurde. Vielleicht aber berichten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes auch deshalb so oft und sehr persönlich von Petrus und seiner Beziehung zu Christus, weil sie hofften, dass wir Petrus kennen und schätzen lernen und dadurch eher bereit und imstande sind, sein besonderes Zeugnis für Christus anzunehmen. Und offenbar ist Petrus sorgfältig darauf vorbereitet worden, dieses Zeugnis abzulegen.

*Wenn wir den Apostel Petrus besser kennen und schätzen lernen, sind wir eher bereit und imstande, sein besonderes Zeugnis für Christus anzunehmen.*

DER ERRETTER GEHT ÜBER DAS WASSER, GEMÄLDE VON WALTER RANE  VERLEUGNUNG JESU DURCH PETRUS, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH

## Petrus wird vorbereitet

Petrus begleitete Jesus während dessen irdischen Wirkens und erlangte das Zeugnis, dass der Meister der Messias ist, durch intellektuelle und praktische Erfahrung ebenso wie durch die Offenbarungen, die ihm gewährt wurden. Das heißt, dass er sein Zeugnis, wie das ja auch bei uns der Fall ist, mit dem Verstand, mit den Händen und mit dem Herzen erlangte.

Petrus wusste, dass Jesus von Nazaret mehr war als bloß ein Mensch, denn er hatte gesehen, wie dieser den Blinden das Augenlicht schenkte, die Aussätzigen rein machte, die Lahmen wieder gehen ließ und Tote auferweckte (siehe Matthäus 11:4,5; siehe auch Johannes 2:11; 10:25; 20:30,31). Sein logischer Schluss, dass Jesus der Messias ist, wurde zusätzlich bestärkt durch das, was er gelernt und erfahren hatte, als er den Anweisungen des Meisters gefolgt war. Er warf sein Netz aus, wie der Erretter ihn angewiesen hatte, und fing eine große Menge Fische (siehe Lukas 5:1-9; Johannes 21:5-7). Als der Erretter ihm zurief: „Komm!“, ging er auf dem Wasser (Matthäus 14:22-33). Und als er die wenigen Brote und Fische unter der Menge verteilte, wie der Erretter ihn geheißen hatte, vollzog sich die wundersame Vermehrung direkt unter seinen Händen (siehe Johannes 6:1-14).

Diese Zeugnisse, die er durch seinen Verstand und durch praktische Erfahrung erlangt hatte, waren eine bedeutsame Ergänzung zu dem machtvollsten Zeugnis, das Petrus zuteilwurde, nämlich dem Zeugnis, das ihm im Herzen offenbart wurde. Als Jesus seine Jünger fragte: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“, zählten sie die gängigen Standpunkte ihrer Zeitgenossen auf. Dann richtete der Erretter die Frage aber direkt an sie: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Matthäus 16:13-15.) Und ohne zu zögern, erwiderte Petrus:

„Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matthäus 16:16,17.)

Petrus wurde darauf vorbereitet, ein besonderer Zeuge Christi zu werden, und zu dieser Vorbereitung gehörten auch einige persönliche Erlebnisse mit Jesus.[2] Auf ihn zugeschnittenen Rat und individuelle Weisung erhielt Petrus meist dann, wenn er sich mit einer Frage an den Erretter wandte oder wenn Christus bemerkte, dass er noch mehr Schulung brauchte.[3]

Petrus war wohl auch von allen Jüngern Christi derjenige, der am häufigsten getadelt wurde.[4] Bemerkenswert ist, dass Petrus nicht beleidigt war, sondern vielmehr weiterhin dem Meister folgte, seinem Zeugnis täglich etwas hinzufügte und von Christus lernte.[5]

Die Vorbereitung des Fischers aus Galiläa erreichte ihren Höhepunkt in dem, was Petrus nach der Kreuzigung erlebte. Als Petrus vom leeren Grab hörte, eilte er hin, um es mit eigenen Augen zu sehen, und war „voll Verwunderung über das, was geschehen war“ (Lukas 24:1-12; siehe auch Johannes 20:1-9). Lukas berichtet, dass der auferstandene Erretter irgendwann am selben Tag dem Petrus allein erschienen ist, auch wenn wir nur wenig darüber wissen (siehe Lukas 24:34; 1 Korinther 15:3-7). Später am Abend erschien der auferstandene Herr den Aposteln und einigen anderen Jüngern, und er ließ sie die Wunden an seinem Körper berühren. Dann öffnete er ihnen die Augen und erklärte, dass durch seine Auferstehung die im Gesetz des Mose und in den heiligen Schriften

*Petrus wusste, dass Jesus von Nazaret mehr war als bloß ein Mensch, denn er sah, wie dieser den Blinden das Augenlicht schenkte, die Aussätzigen rein machte, die Lahmen wieder gehen ließ und Tote auferweckte.*

CHRISTUS HEILT EINEN BLINDEN, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH

niedergeschriebenen Prophezeiungen in Erfüllung gegangen waren, und sagte: „Ihr seid Zeugen dafür.“ (Lukas 24:36-48; siehe auch Markus 16:14; Johannes 20:19-23.) Die elf Jünger begaben sich in der Folge nach Galiläa, wie der Erretter sie geheißen hatte, und dort „auf [dem] Berg, den Jesus ihnen genannt hatte“, versicherte er ihnen: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.“ (Matthäus 28:7,10,16-20.)

Während all dessen wurde Petrus weiter geschult – Verstand, Hände und Herz –, damit er ein Zeuge des auferstandenen Christus werden konnte. Denn er hatte den auferstandenen Herrn mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört und mit eigenen Händen berührt, und gewiss hatte er dabei erneut die Bestätigung des Heiligen Geistes im Herzen verspürt.

## Petrus erhält seinen Auftrag

So wie Zeit, Belehrung und Erfahrung nötig waren, bis Petrus die sühnende Mission des Messias voll und ganz verstehen konnte, so war es auch ein allmählicher Prozess, bis er seine eigene Mission als besonderer Zeuge Christi zu begreifen vermochte.

Was von Petrus erwartet wurde, schien ihm erst dann völlig klar zu werden, als der Herr ihn am Ufer des Sees Gennesaret belehrte. Obwohl Petrus schon zwei Mal die Wunden der Kreuzigung am auferstandenen Körper des Meisters berührt hatte, schien er offenbar immer noch nicht so recht zu wissen, was er mit sich anfangen sollte. „Ich gehe fischen“ (Johannes 21:3), teilte er den anderen mit. Nachdem Jesus nun nicht mehr bei ihnen war, schien sich Petrus damit abgefunden zu haben, zu seinem alten Leben und Broterwerb zurückzukehren. Seine Brüder folgten ihm.

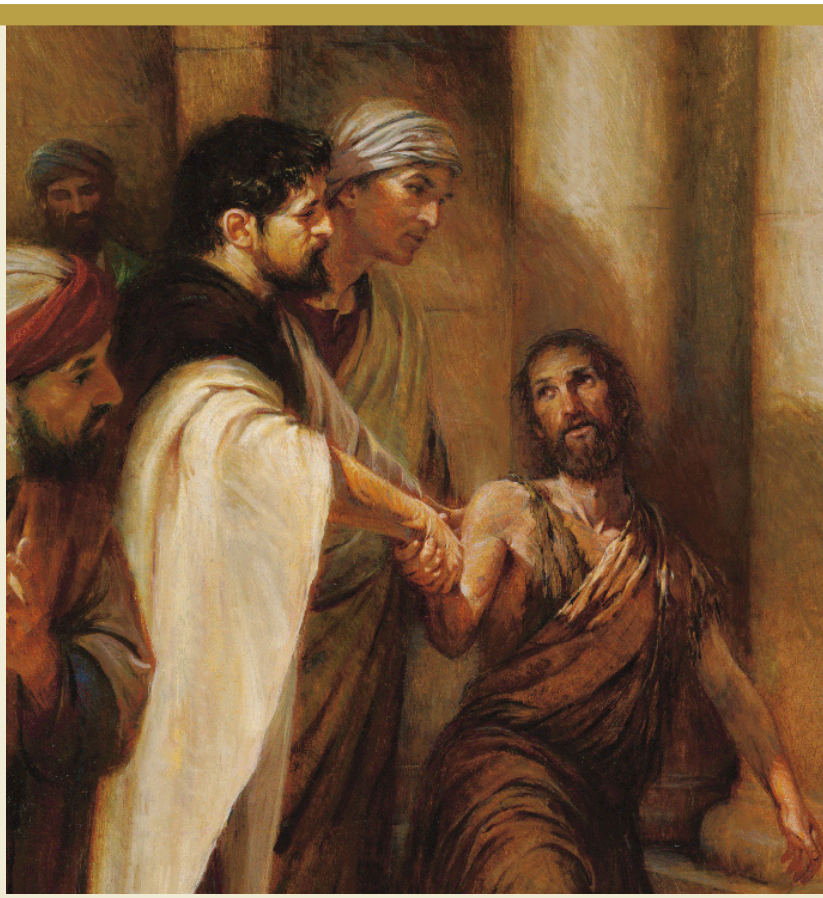
Sie arbeiteten die ganze Nacht hindurch, fingen aber nichts. Als sie sich dem Ufer näherten, vermutlich erschöpft und niedergeschlagen, sahen sie jemanden am Ufer stehen, den sie nicht erkannten. Er forderte sie auf, ihre Netze noch einmal auszuwerfen. Sie erinnerten sich wohl an eine frühere Begebenheit, als sie einen ähnlichen Rat befolgt und daraufhin einen großen Fang gemacht hatten, und kamen der Aufforderung dieses Mal ohne jeden Protest und ohne jede Frage nach (siehe Lukas 5:1-9; Johannes 21:3-6). Als sie ihre Netze einholten, in denen es vor Fischen wieder nur so wimmelte, rief Johannes Petrus zu: „Es ist der Herr!“ (Johannes 21:7.) Petrus konnte es nicht erwarten, bis das Boot das Ufer erreichte, und so „sprang [er] in den See“ (Johannes 21:7), um schneller beim Herrn zu sein. Als die anderen eintrafen, sahen sie, dass eine Mahlzeit auf sie wartete: Fisch und Brot (siehe Johannes 21:9).

Nach dem Essen wandte sich Jesus an Petrus und fragte seinen Apostel, wobei er wahrscheinlich auf die Fische deutete, denen Petrus nachgejagt war: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ (Johannes 21:15.) Petrus muss diese Frage wohl seltsam vorgekommen sein. Natürlich liebte er

**„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“**

*LIEBST DU MICH MEHR ALS DIESE?*, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY

den Erretter mehr als Fische – oder das Fischen. Womöglich war in seiner Antwort ein Hauch Zögerlichkeit zu spüren: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe“, worauf Christus erwiderte: „Weide meine Lämmer!“ (Johannes 21:15.) Noch einmal richtete der Erretter diese Frage an Petrus, und Petrus beteuerte noch einmal seine Liebe zu Christus, woraufhin Christus wiederum gebot: „Weide meine Schafe!“ (Johannes 21:16.) Petrus war betrübt, dass Jesus ihn ein drittes Mal bat, seine Liebe zu bekräftigen. Man kann den Nachdruck und die Leidenschaft im dritten Zeugnis des Petrus spüren: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe.“ (Johannes 21:17.) Wieder gebot Jesus: „Weide meine Schafe!“ (Johannes 21:17.)[6] Wenn Petrus den Herrn wahrhaft liebte, sollte er von nun an kein Fischer mehr sein, sondern ein Hirt, der sich um die Herde des Meisters kümmert.[7] Das Handeln und Wirken des Petrus von dieser Zeit an macht deutlich, dass er schließlich seinen Auftrag und seine Mission verstanden hatte, nämlich ein besonderer Diener und Zeuge Christi zu sein.



**Petrus erfüllte den Auftrag, den Christus ihm gegeben hatte, mit außergewöhnlichem Glauben. So gebot er unter anderem einem Gelähmten an der Tempelpforte: „Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!“**

### Petrus gibt Zeugnis

Nach jenem Tag in Galiläa machte sich Petrus daran, den Auftrag, den Christus ihm gegeben hatte, mit außergewöhnlichem Glauben und Mut und großer Sorgfalt zu erfüllen. Als führender Apostel nahm er die Berufung auf sich, über die Kirche zu präsidieren. Während Petrus mit den vielen Pflichten seines Amtes beschäftigt war, vernachlässigte er dennoch nicht seine Aufgabe, immer als Zeuge Christi aufzutreten – weder als am Pfingsttag die Menge zusammenströmte und der Heilige Geist ausgegossen wurde (siehe Apostelgeschichte 2:1-41), noch an der Tempelpforte nach einer wundersamen Heilung (siehe Apostelgeschichte 3:6,7,19-26), weder als er festgenommen und vor die führenden Juden gestellt wurde (siehe Apostelgeschichte 4:1-31; siehe auch Apostelgeschichte 5:18-20), noch in seinen Predigten an die Heiligen (siehe Apostelgeschichte 15:6-11) oder in seinen Briefen.

In seinen Briefen denkt er über sein persönliches Zeugnis vom Leiden Christi nach und bringt seine Hoffnung zum Ausdruck, „auch an der Herrlichkeit teil-[zu]haben …, die sich offenbaren wird“ (1 Petrus 5:1). Gegen Ende seines Lebens erklärt er entschieden, dass auch „mein Zelt bald abgebrochen wird, wie mir auch Jesus Christus, unser Herr, offenbart hat“ (2 Petrus 1:14).

Bei dieser ernsten Feststellung dachte Petrus vielleicht an die Worte, die Jesus so viele Jahre zuvor am Ufer des Sees Gennesaret an ihn gerichtet hatte. Damals hatte der Erretter, nachdem er Petrus geboten hatte, seine Schafe zu weiden, erklärt: „Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.“ (Johannes 21:18.) Johannes erklärte: „Das sagte Jesus, um anzudeuten, durch welchen Tod [Petrus] Gott verherrlichen würde. Nach diesen Worten sagte er zu [Petrus]: Folge mir nach!“ (Johannes 21:19.) Sicherlich konnte Petrus, als er im Alter über den Tod nachsann, Frieden und Freude in der Gewissheit finden, dass er Christus im Leben gefolgt war und bereit war, ihm auch im Tod zu folgen.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE *WAS ICH HABE, DAS GEBE ICH DIR* VON WALTER RANE

Man wünscht sich, im Neuen Testament wäre noch mehr von den Taten und den Schriften des Petrus erhalten geblieben. Doch das, was bewahrt geblieben ist, ist ein kostbarer Schatz und neigt unser Herz dem treuen Fischer zu. So knapp der Bericht auch sein mag, er zeigt uns, wie Petrus von Christus selbst sorgsam darauf vorbereitet wurde, ein besonderer Zeuge für ihn zu sein. Während wir den Bericht lesen, können wir entdecken, wie auch unser Glaube und unser Verständnis von Christus – wie bei Petrus – immer weiter zunehmen. Diese Entwicklung kann uns Hoffnung und den richtigen Blickwinkel für unseren eigenen Glaubensweg schenken. Wenn wir mitverfolgen, wie Petrus allmählich klar wurde, was Christus von ihm erwartete, und dann sehen, mit welchem Mut und welcher Hingabe er den Auftrag des Erretters erfüllt, stellen wir uns Fragen wie „Was erwartet Christus von mir?“ und „Tue ich genug?“ Wenn wir uns eingehend mit Petrus und seinem Zeugnis von Christus befassen, ist es uns ein Bedürfnis, mit ihm zu sagen: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6:69.) ■

**ANMERKUNGEN**

1. Zwar sind das Zeugnis, die Erlebnisse und die Lehren des Apostels Paulus im Neuen Testament noch vollständiger aufgezeichnet als die des Petrus, doch gehörte Paulus nicht zu den ursprünglichen zwölf Aposteln und wird in den vier Evangelien nicht erwähnt.
2. Siehe Matthäus 17:1-13; 26:36-46,58; Markus 13:1-37; Lukas 8:49-56; 9:28-36
3. Siehe Matthäus 17:24-27; 18:2-35; 19:27–20:28; Lukas 12:31-49; Johannes 13:6-19
4. Siehe Matthäus 14:31; 15:15,16; 26:33,34,40; Markus 8:32,33; Johannes 18:10,11
5. Über Petrus und die häufigen Tadel, die er von Christus erhielt, sagte Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985): „Zuweilen wies er Petrus zurecht, weil er ihn liebte, und Petrus war als starke Persönlichkeit imstande, daraus Nutzen zu ziehen. In den Sprichwörtern steht ein wunderbarer Vers, den wir alle im Gedächtnis behalten sollten: ‚Ein Ohr, das auf heilsame Mahnungen hört, hält sich unter den Weisen auf. Wer Zucht abweist, verachtet sich selbst; wer aber auf Mahnungen hört, erwirbt Verstand.‘ (Sprichwörter 15:31,32.) Ein weiser Führer und ein weiser Gefolgsmann können mit den Zurechtweisungen des Lebens fertig werden. Petrus war dazu imstande, weil er wusste, dass Jesus ihn liebte. Und so konnte Jesus ihn auf sein hohes Amt und seine große Verantwortung im Reich Gottes vorbereiten.“ („Jesus: The Perfect Leader“, *Ensign*, August 1979, Seite 5.)
6. Manche Kommentatoren sind der Ansicht, dass Christus dadurch, dass er Petrus drei Mal seine Liebe zu ihm beteuern ließ, ihm die Chance gab, die dreifache Verleugnung in jener verzweifelten Nacht, als der Heiland vor Gericht stand, wiedergutzumachen (siehe beispielsweise James E. Talmage, *Jesus der Christus*, 1991, Seite 562f.; Jeffrey R. Holland, „Das wichtigste und erste Gebot“, *Liahona*, November 2012, Seite 84). Betrachtungen über die Verleugnung und was sich daraus ableiten lässt, finden sich auch in Gordon B. Hinckley, „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich“, *Der Stern*, August 1994, Seite 3–7, und Neal A. Maxwell, „Ein beleidigter Bruder“, *Der Stern*, Oktober 1982, Seite 76–83. Andere wiederum, die auf die feinen Unterschiede im griechischen Text achten, gehen davon aus, dass die drei Fragen gestellt wurden, um Petrus jeweils verschiedene Aspekte und Pflichten seiner Berufung klarzumachen. Demnach fragte der Erretter den Petrus zwei Mal: „Liebst du mich?“, und zwar mit dem griechischen Wort *agapao* für Liebe, nämlich eine sozial geprägte, ethisch hochstehende Liebe, worunter oft auch eine göttliche oder bedingungslose Liebe verstanden wird. Als Jesus Petrus das dritte Mal fragte: „Liebst du mich?“, verwendete er den Begriff *phileo*, was Freundschaft, Zuneigung oder brüderliche Liebe bedeutet. Interessanterweise verwendete Petrus bei seiner Antwort auf jede der drei Fragen jedes Mal den Begriff *phileo*. Beim ersten Mal, als Petrus seine Liebe bestätigte, gebot Christus ihm: „Weide [vom griechischen *bosko* (weiden, grasen, ernähren)] meine Lämmer [vom griechischen *arnion* (junges Schaf)]!“ Beim zweiten Mal, als Petrus seine Liebe bestätigte, gebot Christus ihm: „Weide [vom griechischen *poimaino* (hüten)] meine Schafe [vom griechischen *probaton* (erwachsenes Schaf)]!“ Nachdem Petrus seine Liebe zu Christus zum dritten Mal bekräftigt hatte, wurde er angewiesen: „Weide [von *bosko*] meine Schafe [von *probaton*]!“ Da der Erretter die Frage auf zweierlei Weise stellte, fragte er also seinen Jünger, ob er sowohl Nächstenliebe als auch brüderliche Liebe für ihn empfand, und mit den drei darauf folgenden Geboten lehrte der Erretter Petrus, dass er den Jungen und den Alten in seiner Herde nicht nur Nahrung geben, sondern sie auch wie ein Hirte hüten solle.
7. Eine weitere Erörterung dieses Ereignisses und der darin enthaltenen Grundsätze findet sich in Robert D. Hales, „Und wenn du dich bekehrt hast, dann stärke deine Brüder“, *Der Stern*, Juli 1997, Seite 79ff.

*Petrus konnte Frieden und Freude in der Gewissheit finden, dass er Christus im Leben gefolgt war und bereit war, ihm auch im Tod zu folgen.*

**Elder D. Todd Christofferson**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Religionsfreiheit – Grundstein des Friedens

*Mögen wir einen Beitrag zum Frieden leisten und gemeinsam daran arbeiten, die Freiheit aller Menschen zu bewahren und zu schützen, nämlich nach einer Religion oder Überzeugung ihrer Wahl zu leben und dies auch kundzutun.*

*Elder Christofferson hielt diese Rede am 29. April 2015 bei einer interreligiösen Konferenz in São Paulo in Brasilien.*

Ich bin sehr dankbar für die Einladung, heute Abend bei dieser interreligiösen Zusammenkunft unter Ihnen zu sein. Muslime, Sikhs, Katholiken, Adventisten, Juden, Protestanten, Mormonen, indianische Spiritualisten und Menschen ohne Glaubenszugehörigkeit stehen hier Schulter an Schulter mit Vertretern aus Staat und Wirtschaft, um gemeinsam über Religionsfreiheit zu diskutieren und sie zu feiern. Schon allein die Tatsache, dass wir hier in dieser einzigartigen Zusammensetzung zusammenkommen, ist für sich genommen bereits ein kraftvolles Symbol.

Ich freue mich besonders, hier in Brasilien zu sein, einem Land mit einer reichen Vielfalt an Kulturen und Völkern. Brasilien hat diese Vielfalt, einschließlich der religiösen Vielfalt, angenommen und gedeiht deshalb und wird weiter gedeihen. Vor kurzem ist Brasilien als das Land mit den geringsten staatlichen Einschränkungen in Hinblick auf Religionsausübung gewürdigt worden.[1] Ich gratuliere Brasilien zu dieser aussagekräftigen Auszeichnung. Brasilien hat nun als das Land mit den geringsten staatlichen Einschränkungen in Hinblick auf Religionsausübung die Aufgabe, an der weltumfassenden Bewegung zur Förderung der Religionsfreiheit an vorderster Front mitzuwirken. Jesus Christus sagt im Neuen Testament:

ILLUSTRATIONEN VON JOSHUA DENNIS

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt [oder in diesem Fall eine Nation], die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. …

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Matthäus 5:14,16.)

Werte Kollegen, die Welt braucht Brasiliens Licht. Möge es lange und hell leuchten. Heute Abend feiern wir, was aus dieser Vision alles entstehen kann.

### Hintergrund und Grundsätzliches

In einer Welt voll konkurrierender Lebensanschauungen ist Religionsfreiheit der Grundstein des Friedens. Religionsfreiheit gibt uns allen den Raum, für uns selbst herauszufinden, was wir denken und glauben wollen, und der Wahrheit zu folgen, die Gott uns ins Herz trägt. Sie erlaubt das Nebeneinander unterschiedlicher Glaubensansichten, schützt die Wehrlosen und hilft uns, in Konfliktsituationen zu verhandeln. Daher ist Religionsfreiheit, wie der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in vielen Fällen klugerweise gefolgert hat, für Menschen aller Glaubensrichtungen unerlässlich, und ihr kommt „auch für Atheisten, Agnostiker, Skeptiker und an religiösen Fragen Uninteressierte eine überragende Bedeutung zu". Und zwar deshalb, weil „der von einer demokratischen Gesellschaft untrennbare Pluralismus, der über die Jahrhunderte teuer erkauft wurde, von ihr abhängt".[2]

Eine stabile Freiheit besteht nicht einfach nur aus der von politischen Denkern so genannten „negativen" Freiheit, nämlich in Ruhe gelassen zu werden, wie wichtig diese auch sein mag. Vielmehr ist sie eine sehr viel reichere „positive" Freiheit, nämlich die Freiheit, seine Religion oder Überzeugung zu leben, und zwar in einer in rechtlicher, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht toleranten und respektvollen Umgebung, die unterschiedlichsten Glaubensansichten Raum bietet.

Religions- und Glaubensfreiheit ist die Basis, auf der grundlegende Überzeugungen gebildet werden und ohne die sämtliche sonstige Menschenrechte bedeutungslos wären. Wie kann von Redefreiheit die Rede sein, wenn wir nicht sagen dürfen, was wir wirklich glauben? Wie kann von Versammlungsfreiheit die Rede sein, wenn wir nicht mit Gleichgesinnten zusammenkommen dürfen, die die gleichen Werte haben? Wie können wir uns der Pressefreiheit erfreuen, wenn wir nicht drucken oder im Internet veröffentlichen dürfen, wer wir wirklich sind?

Die gute Nachricht ist, dass es bemerkenswerte Fortschritte gibt, was die Ausbreitung der Religionsfreiheit angeht. Diese Entwicklung hat sich zu meinen Lebzeiten vollzogen. Beispielsweise nahm die UN-Generalversammlung 1948, da war ich drei Jahre alt, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte an, in der allen das Recht „auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit" zugesprochen wird.[3]

Als ich 21 war, wurde ein Abkommen ausgehandelt, das die Erklärung der Vereinten Nationen bindend machen sollte. Dieses Abkommen, der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte, bekräftigte den Gedanken, dass jeder Mensch die Freiheit besitzen solle, „eine Religion oder eine Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Beachtung religiöser Bräuche, Ausübung und Unterricht zu bekunden"[4]. Dieser Vertrag trat zehn Jahre später, 1976, in Kraft.

2017 gehörten 169 Länder zu den Vertragsparteien, also nahezu jedes entwickelte Land.[5] Die amerikanische Menschenrechtskonvention (American Convention on Human Rights oder „Pakt von San José, Costa Rica"), die 1969 angenommen wurde und seit 1978 in Kraft ist, schützt die Religionsfreiheit mit fast gleichlautenden Formulierungen.[6]

Starke Gründe sprechen für den bisher gemachten Fortschritt und sollten uns anspornen, in dieser Hinsicht noch mehr zu tun. Religionsfreiheit ist mit einer Vielzahl erfreulicher Errungenschaften auf dem Gebiet der Wirtschaft, Sozialpolitik und im Gesundheitswesen eng verknüpft.[7] Im Allgemeinen zeichnen sich religiös Gesinnte durch intaktere Familien aus, durch gefestigtere Ehen, ein geringeres Maß an Drogenmissbrauch und Kriminalität, einen höheren Bildungsstand, die größere Bereitschaft, sich ehrenamtlich in Wohlfahrtsorganisationen zu engagieren und Spenden an diese zu leisten, sie haben bessere Arbeitsgewohnheiten, ein längeres Leben, sie sind gesünder, sie haben ein höheres Einkommen – kurz, es geht ihnen insgesamt besser und sie sind glücklicher.[8] Religionsfreiheit und Religionsausübung stärken die Gesellschaft also ganz offensichtlich.

### Wachsamkeit und Zusammenarbeit sind nötig

Leider ist der Schutz, der der Religions- und Glaubensfreiheit gewährt wird, oft nur schwach ausgeprägt, wird missachtet oder gar angegriffen. Obwohl sich die Religionsfreiheit ausbreitet, wird enormer Druck ausgeübt und versucht, sie zu beschränken – selbst in Ländern, die sich in der Vergangenheit vehement für sie stark gemacht haben. Diese Einflüsse haben bereits in vielen Staaten die Oberhand gewonnen oder werden immer stärker. In großen Teilen der Welt wäre es unvorstellbar, wollte man eine solche Feier abhalten, wie wir sie hier in Brasilien erleben.

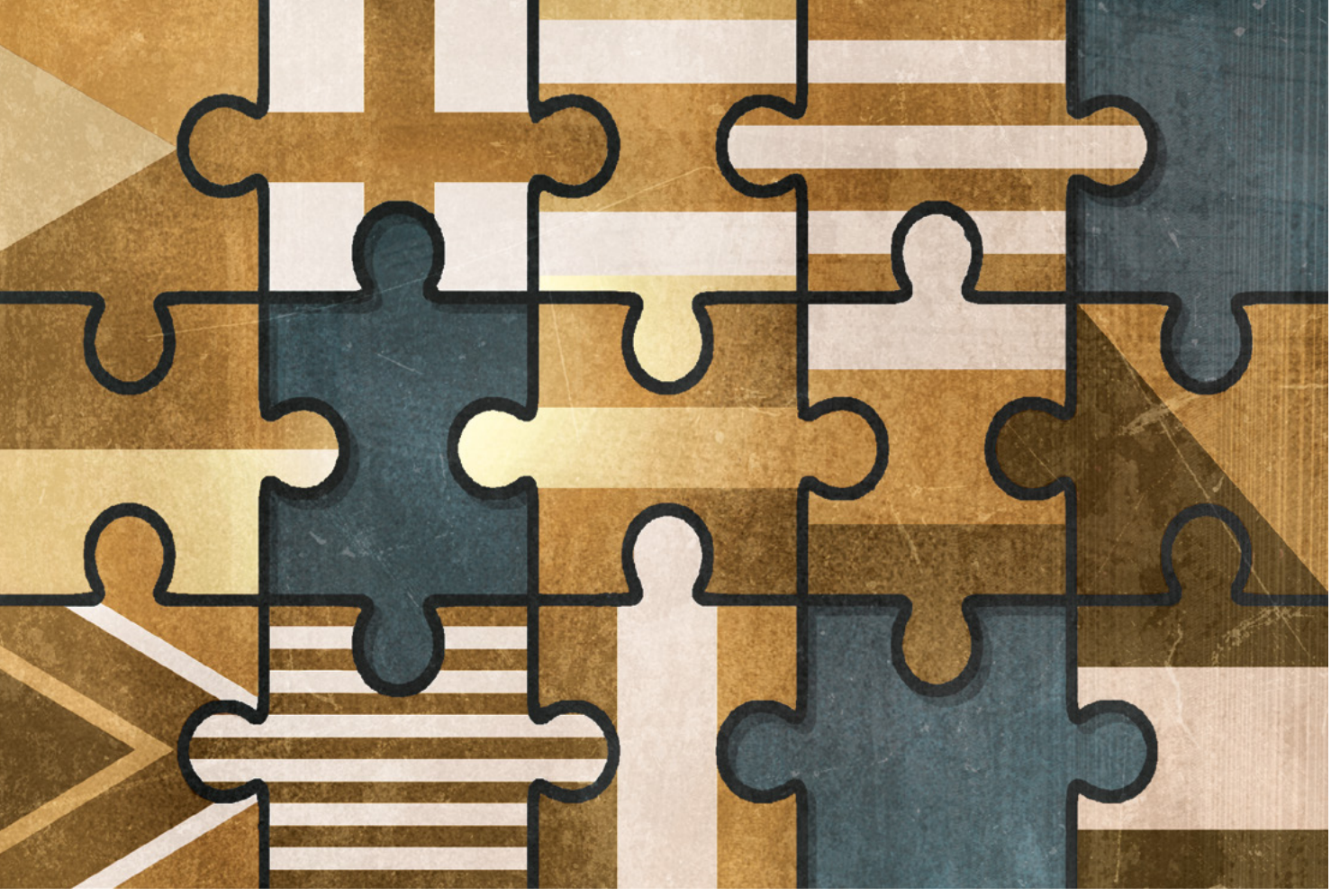
Interessanterweise lebten im Jahr 2013 circa 5,5 Milliarden Menschen – 77 Prozent der Weltbevölkerung – in Ländern, in denen die Religionsfreiheit stark oder extrem stark eingeschränkt ist. Sechs Jahre zuvor waren es nur 68 Prozent.[9]

Praktisch alle westlichen Demokratien nehmen für sich in Anspruch, den Grundsatz der Religionsfreiheit zu wahren. Es ist jedoch die Anwendung dieses Grundsatzes, die mitunter Misstöne erzeugt. Religionsfreiheit wird zumeist dann bedroht, wenn religiös gesinnte Menschen und Institutionen etwas sagen oder tun wollen – oder sich weigern, etwas zu sagen oder zu tun –, was im Widerspruch zu den Anschauungen oder Zielen derer steht, die an der Macht sind, einschließlich politischer Mehrheiten. Religion läuft der herrschenden Kultur häufig zuwider und ist daher unpopulär. Aus diesem Grund wird die Religionsfreiheit selbst dort, wo sie zwar grundsätzlich bejaht wird, in der Praxis oft energisch bekämpft.

In Europa und in Nordamerika werden derzeit Fragen heiß diskutiert wie die, ob eine Kirche selbst entscheiden darf, wen sie als Geistlichen anstellt (oder nicht anstellt), ob Menschen bei der Arbeit oder in der Schule Kleidungsstücke oder Symbole ihrer Religion tragen dürfen, ob Arbeitgeber im Rahmen einer Krankenversicherung für ihre Angestellten auch Verhütungsmittel oder Abtreibungen mit bezahlen müssen, ob der Einzelne gezwungen werden kann, Dienstleistungen zu verrichten, die seiner Überzeugung widersprechen, ob die Zulassung zu einem Beruf oder einem Studium auf Basis von Moralvorstellungen oder Überzeugungen verweigert oder zurückgenommen werden kann oder ob kirchliche Studentenvereinigungen verpflichtet werden können, Studenten mit gänzlich entgegengesetzten Glaubensansichten aufzunehmen.

Brasilien mit seiner religiösen Vielfalt ringt mit ähnlichen Themen, wie etwa Geschäftszeiten am Sonntag, dem Tragen von Kleidungsstücken, die einer Religion zugeordnet werden, oder dem Schutz afrobrasilianischen Brauchtums. Wir sind dankbar, dass viele dieser Fragen zugunsten der Religionsfreiheit entschieden worden sind. Die rasche und korrekte Klärung von Fragen zur freien Ausübung religiöser Überzeugungen ist in Hinblick auf Brasiliens anhaltende Achtung vor seiner Vielfalt von unschätzbarem Wert. Dadurch, dass

***1948 nahm die UN-Generalversammlung die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte an, in der allen das Recht „auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit" zugesprochen wird. Als ich 21 war, wurde ein Abkommen ausgehandelt, das die Erklärung der Vereinten Nationen bindend machen sollte. 2017 gehörten 169 Länder zu den Vertragsparteien.***



*Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage steht mit Ihnen und anderen bei dieser so wichtigen Aufgabe Seite an Seite. Auch wenn wir davon ausgehen, dass unsere Anstrengungen etwas bewirken, müssen wir sie doch gemeinsam unternehmen, da keiner von uns den Kampf alleine gewinnen kann.*

Brasilien Gläubigen und kirchlichen Institutionen zugesteht, ihren Glauben öffentlich und ohne gegenseitige Anschuldigungen zu leben, ist Brasilien weiterhin der ganzen Welt ein helles und hoffnungsvolles Vorbild in Sachen Religionsfreiheit.

Ich empfehle Ihnen, an den Freiheiten festzuhalten, die Sie in Ihrem Land errungen haben. Übernehmen Sie als Verfechter der Religionsfreiheit in der ganzen Welt mutig die Führung. Die Notwendigkeit, Religionsfreiheit zu schützen und zu bewahren – und zwar auf ausgewogene und faire Weise, sodass zugleich die Grundrechte anderer geschützt werden –, ist äußerst dringlich.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage steht mit Ihnen und anderen bei dieser so wichtigen Aufgabe Seite an Seite. Auch wenn wir davon ausgehen, dass unsere Anstrengungen etwas bewirken, müssen wir sie doch gemeinsam unternehmen, da keiner von uns den Kampf alleine gewinnen kann. Ich wiederhole, was mein Amtsbruder Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel vor kurzem in einem ähnlichen Forum erklärt hat:

„Diejenigen unter uns, die an Gott glauben und daran, dass es tatsächlich ein Richtig und Falsch gibt, müssen unbedingt wirkungsvoller zusammenarbeiten, damit wir unsere Religionsfreiheit schützen – die Freiheit, unseren Glauben an Gott und die von ihm festgelegten Grundsätze zu Richtig und Falsch zu verkünden und danach zu leben. … Für diesen Zusammenschluss einer breiten Koalition zu dem eben beschriebenen Zweck ist nur Eines notwendig: der gemeinsame Glaube daran, dass es in Hinblick auf menschliches Verhalten Richtig und Falsch gibt, festgelegt von einem höchsten Wesen. Alle, die diesen elementaren Grundsatz für wahr halten, sollten sich wirkungsvoller zusammenschließen, um die Freiheit zu bewahren und zu stärken, für religiöse Ansichten jedweder Art einzutreten und entsprechend zu leben. Wir müssen eine gewisse Strecke lang denselben Weg beschreiten, damit wir uns die Freiheit bewahren, getrennte Wege zu gehen, wo unterschiedliche Ansichten dies erfordern.“[10]

Es ist eine schwierige Aufgabe, die beständige Wachsamkeit erfordert, aber sie ist von größter Dringlichkeit.

Ich schließe mit Worten aus dem Buch Lehre und Bündnisse. Diese Verse wurden 1835 offenbart, zu einer Zeit, als meine Vorväter trotz des Schutzes der Verfassung aus ihren Häusern vertrieben wurden, weil sie einen Glauben annahmen, der in den Augen ihrer Mitmenschen neu und anders war. Daher sind diese Verse für uns heute eine ernüchternde Erinnerung, zumal viele der heutigen Beschränkungen der Religionsfreiheit auch in Ländern aufkommen, die eigentlich für den Grundsatz eintreten, ihn jedoch in der Praxis manchmal nicht umsetzen.

In dieser Schriftstelle heißt es: „Keine Regierung [kann] friedlich bestehen …, ohne dass solche Gesetze erlassen und unverletzlich gehalten werden, die jedem Einzelnen die freie Ausübung des Gewissens … gewährleisten." Staatliche Behörden sollen „das Verbrechen unterbinden …, aber niemals das Gewissen überwachen; [sie sollen] Missetat bestrafen …, aber niemals die Freiheit der Seele unterdrücken" (LuB 134:2,4).

Mögen wir einen Beitrag zum Frieden leisten und gemeinsam daran arbeiten, die Freiheit aller Menschen zu bewahren und zu schützen, nämlich nach einer Religion oder Überzeugung ihrer Wahl zu leben und dies auch kundzutun, und zwar allein oder in Gemeinschaft mit anderen, zuhause oder in der Ferne, öffentlich oder privat und durch Gottesdienst, Beachtung religiöser Bräuche, Ausübung und Unterricht. ■

*Den vollständigen Text dieser Rede in englischer Sprache finden Sie auf mormonnewsroom.org.*

**ANMERKUNGEN**

1. Siehe „Brazil Has Lowest Government Restrictions on Religion among 25 Most Populous Countries", 22. Juli 2013, theweeklynumber.com/weekly-number-blog; „Restrictions and Hostilities in the Most Populous Countries", 26. Februar 2015, pewforum.org
2. Kokkinakis vs. Greece, 3/1992/348/421, 25. Mai 1993, Absatz 31; Nolan und K. vs. Russia, 2512/04, 12. Februar 2009, Absatz 61; siehe auch Serif vs. Greece, 38178/97, 14. Dezember 1999, Absatz 49; Europäische Menschenrechtskonvention, Artikel 9
3. Vereinte Nationen, Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Artikel 18, 10. Dezember 1948, ohchr.org/EN/UDHR/Pages/Language.aspx?LangID=ger
4. Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte, Artikel 18, 16. Dezember 1966, zivilpakt.de/internationaler-pakt-ueber-buergerliche-und-politische-rechte-355/
5. Siehe Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte; siehe auch W. Cole Durham Jr., Matthew K. Richards und Donlu D. Thayer, „The Status of and Threats to International Law on Freedom of Religion or Belief" in Allen D. Hertzke, Hg., *The Future of Religious Freedom: Global Challenges*, 2013, Seite 31–66
6. Siehe American Convention on Human Rights „Pact of San José, Costa Rica", 22. November 1969, Interamerikanische Sonderkonferenz zu den Menschenrechten, oas.org; siehe auch Juan G. Navarro Floria und Octavio Lo Prete, „Proselitismo y Libertad Religiosa: Una Visión desde América Latina" in *Anuario de Derecho Eclesiástico del Estado*, Nr. 27, 2011, Seite 59–96
7. Siehe Brian J. Grim, Greg Clark und Robert Edward Snyder, „Is Religious Freedom Good for Business?: A Conceptual and Empirical Analysis", *Interdisciplinary Journal of Research on Religion*, Band 10, 2014, Seite 4ff.; Paul A. Marshall, „The Range of Religious Freedom" in Paul A. Marshall, Hg., *Religious Freedom in the World*, 2008, Seite 1–11
8. Siehe Patrick F. Fagan, „Why Religion Matters Even More: The Impact of Religious Practice on Social Stability", *Backgrounder*, Nr. 1992, 18. Dezember 2006, Seite 1–19; Robert D. Putnam und David E. Campbell, *American Grace: How Religion Divides and Unites Us*, 2010, Seite 443–492
9. Siehe „Latest Trends in Religious Restrictions and Hostilities", 26. Februar 2015, pewforum.org
10. Dallin H. Oaks, „Preserving Religious Freedom", Rede vor der Juristischen Fakultät der Chapman-Universität, 4. Februar 2011, mormonnewsroom.org

## ANREGUNG FÜR DEN FAMILIENABEND

Sprechen Sie in der Familie über die Bedeutung der Religionsfreiheit und darüber, wann die Bürger Ihres Landes zum ersten Mal in den Genuss der Freiheit gekommen sind, Gott nach eigenem Ermessen zu verehren. Welche Ereignisse führten zur Religionsfreiheit in Ihrem Land? Möglicherweise war es der Erlass von Gesetzen oder ein Protest oder sogar ein Krieg. Sie können das Thema für Ihre Kinder interessant gestalten, indem Sie dazu einige Quizfragen ausarbeiten. Vielleicht wollen Sie außerdem diese Fragen besprechen: Inwiefern ist Religionsfreiheit für uns ein Segen? Inwiefern wäre das Leben anders, wenn wir unsere Religion nicht frei ausüben dürften? Wie können wir uns für Religionsfreiheit einsetzen – für unsere eigene und für die unserer Mitmenschen?

**Elder Steven E. Snow**
Generalautorität-Siebziger, Geschichtsschreiber und Berichtführer der Kirche

# Heilige:

## DIE GESCHICHTE DER KIRCHE JESU CHRISTI IN DEN LETZTEN TAGEN

Im Jahr 1861 forderte Präsident Brigham Young (1801–1877) die Geschichtsschreiber der Kirche auf, anders vorzugehen: „Schreiben Sie im Erzählstil“, empfahl er, und „schreiben Sie nur ein Zehntel so viel.“[1]

In der Geschichte auf den nächsten Seiten wurde dieser Rat befolgt. Ich freue mich, Ihnen eine neue vierbändige Reihe mit dem Titel *Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen* vorstellen zu können. Das erste Kapitel ist in dieser Ausgabe enthalten, und die darauffolgenden Kapitel werden in den kommenden Monaten im Liahona veröffentlicht. Der erste Band wird im Laufe des Jahres veröffentlicht, die anderen Bände folgen später.

Die Reihe *Heilige* wurde geschrieben, um das Gebot zu erfüllen, „die Aufzeichnungen und die Geschichte der Kirche fortlaufend zu führen“ (LuB 47:3). Im Gegensatz zu früheren Büchern über die Geschichte der Kirche ist dieses Werk in einem spannenden Erzählstil geschrieben, der sowohl Jugendliche als auch Erwachsene anspricht.

Trotzdem ist die Reihe *Heilige* kein historischer Roman. Es handelt sich um eine wahre Geschichte, die auf den Aufzeichnungen der Menschen von damals basiert. Jedes Detail und jedes Gespräch ist durch historische Quellen belegt. Anmerkungen am Ende eines jeden Kapitels weisen auf die Aufzeichnungen und weitere Quellen hin. Für alle, die sich die Aufzeichnungen im Original ansehen, die Themen im Zusammenhang verstehen oder weitere Geschichten lesen möchten, sind auf den letzten Seiten der Bücher Links zu finden. Online finden Sie die Quellen auf heilige.lds.org.

### Das prächtige Mosaik der Wiederherstellung

Diese Bücher sind keine heilige Schrift, aber wie in den heiligen Schriften finden sich auch hier göttliche Wahrheit und Geschichten von unvollkommenen Menschen, die durch das Sühnopfer Jesu Christi Heilige werden wollen (siehe Mosia 3:19). Zusammengenommen wird in den vier

***Diese Illustration von Nauvoo ist auf dem Einband des ersten Bandes der Reihe* Heilige *zu sehen.***

Bänden die Geschichte der Kirche des Herrn erzählt und von deren Bemühungen berichtet, ihrer Aufgabe nachzukommen, die Heiligen zu vervollkommnen (siehe Epheser 4:11-13).

Die Reihe *Heilige* unterscheidet sich in Format und Stil sowie in Hinblick auf die Zielgruppe von den letzten beiden von der Kirche veröffentlichten mehrbändigen Werken zur Geschichte der Kirche. Der erste Geschichtsbericht wurde von Joseph Smith um 1830 begonnen; der erste Band wurde 1842 veröffentlicht.[2] Das zweite Werk wurde 1930 vom stellvertretenden Geschichtsschreiber der Kirche B. H. Roberts herausgegeben.[3] Seitdem hat sich das wiederhergestellte Evangelium weltweit verbreitet, und um das Gebot des Herrn zu erfüllen, die Geschichte „zum Nutzen der Kirche und der heranwachsenden Generationen" (LuB 69:8) zu bewahren, ist es an der Zeit, von weiteren Heiligen der Letzten Tage zu berichten.

In der Reihe *Heilige* werden die Geschichten von gewöhnlichen Männern und Frauen von den ersten Tagen der Kirche bis heute erzählt. Außerdem werden neue Einzelheiten und Erkenntnisse zu bekannteren Personen und Ereignissen aus der Geschichte der Kirche geschildert. Jede Geschichte bringt Ihnen die Heiligen vergangener Tage – die die Kirche zu dem gemacht haben, was sie heute ist – näher, sodass sie sie mehr schätzen lernen. Genau wie Sie haben auch diese Menschen vor Herausforderungen gestanden, Erfolge gefeiert und Opfer gebracht, um Zion aufzubauen. Aus all diesen Geschichten – und Ihrer eigenen – ergibt sich das prächtige Mosaik der Wiederherstellung.

### Unsere heilige Vergangenheit

Die Berichtführer des Buches Mormon schrieben auf kleine und große Platten. Auf den großen Platten hielten sie politische und militärische Geschehnisse fest. Auf den kleinen Platten schrieben sie „über das, was von Gott ist" und was „höchst kostbar" war, und wenn es „Predigen gebe, das heilig sei, oder Offenbarung, die bedeutend sei, oder Prophezeiung" (1 Nephi 6:3; Jakob 1:2,4). Der Bericht auf den kleinen Platten wurde „um Christi willen und um unseres Volkes willen" geführt (Jakob 1:4). Die Reihe *Heilige* soll ein Geschichtsbericht im Stil der kleinen Platten sein, die sich auf unsere heilige Vergangenheit konzentriert. Daher findet man darin nur eine kleine Auswahl all der Geschichten, die es über das Wirken des Herrn im Leben der Heiligen der Letzten Tage zu berichten gibt.

Die Reihe *Heilige* handelt nicht nur von unvollkommenen Menschen in der Vergangenheit, die sich mit der Hilfe des Herrn verbesserten. Sie wurde außerdem *für* unvollkommene Menschen in der heutigen Zeit geschrieben, die immer an den Herrn denken wollen. Sie wird dazu beitragen, dass Ihnen noch besser im Gedächtnis bleibt, wie barmherzig der Erretter zu seinem Volk ist, wie er die Schwachen stark macht und wie die Heiligen in aller Welt zusammenkommen, um Gottes Werk voranzubringen. ■

**ANMERKUNGEN**

1. Brigham Young zitiert im Tagebuch von Wilford Woodruff, 20. Oktober 1861, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
2. Siehe *History of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 7 Bde., Hg. B. H. Roberts, 1902–1912 (Band 1–6), 1932 (Band 7)
3. Siehe B. H. Roberts, *A Comprehensive History of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Century I*, 6 Bde., 1930

### IN WELCHEN FORMATEN WIRD DIE REIHE *HEILIGE* VERÖFFENTLICHT?

Die vier Bände werden in 14 Sprachen im Buchformat, im Internet auf heilige.lds.org und in der App *Archiv Kirchenliteratur* erscheinen. In ausgewählten Sprachen werden sie auch als E-Book oder Hörbuch verfügbar sein.

### WAS FINDET MAN IN DEN EINZELNEN BÄNDEN?

- Im ersten Band, der im Laufe des Jahres erscheint, wird die Geschichte der Wiederherstellung erzählt – angefangen mit Joseph Smiths Kindheit bis zu dem Zeitpunkt, als die Mitglieder der Kirche im Jahr 1846 heilige Handlungen im Nauvoo-Tempel empfingen.
- Im zweiten Band wird von den Schwierigkeiten der Heiligen auf ihrem Weg in den Westen der Vereinigten Staaten berichtet. Das Buch endet mit der Weihung des Salt-Lake-Tempels im Jahr 1893.
- Der dritte Band handelt vom weltweiten Wachstum der Kirche und endet mit der Weihung des Tempels in Bern im Jahr 1955.
- Im vierten Band findet der Leser Geschichten aus der jüngeren Vergangenheit, seit es an vielen Orten auf der Welt Tempel gibt.

Zu jedem Band wird online zusätzliches Material zur Vertiefung einzelner Themen veröffentlicht.

ILLUSTRATION VON GREG NEWBOLD

Kapitel 1

# Bitte voll Glauben

*Dies ist das erste Kapitel der neuen vierbändigen Reihe mit dem Titel* Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen. *Das Buch wird in gedruckter Form erscheinen, in der App* Archiv Kirchenliteratur *unter der Rubrik „Geschichte der Kirche" und im Internet auf heilige.lds.org. Weitere Kapitel erscheinen in künftigen Ausgaben, bis der erste Band im Laufe des Jahres in 14 Sprachen veröffentlicht wird. Die Kapitel, die hier erscheinen, werden in 47 Sprachen in der App* Archiv Kirchenliteratur *und auf heilige.lds.org bereitgestellt.*

1815. Regen hatte die indonesische Insel Sumbawa in üppiges Grün getaucht. Alle Familien bereiteten sich auf die Trockenzeit vor, wie es Jahr für Jahr seit Generationen Sitte war, und bebauten die Reisterrassen im Schatten des Tambora.

Am 5. April erwachte der Vulkan nach jahrzehntelangem Schlummer und spie Feuer und Asche. Selbst hunderte Kilometer entfernt konnte man den Lärm noch wie Kanonenschüsse hören. Tagelang kam es zu kleineren Ausbrüchen, ehe am Abend des 10. Aprils der gesamte Berg explodierte. Drei feurige Rauchsäulen stiegen auf und verschmolzen zu einer gewaltigen Druckwelle. Flüssige Lava strömte den Hang hinunter und umschloss das Dorf am Fuße des Berges. Überall kam es zu Wirbelstürmen, die Bäume ausrissen und Häuser wegfegten.[1]

Das Chaos hielt die ganze Nacht über an und weiter bis in die nächste. Eine Decke aus Asche hüllte Land und Meer kilometerweit ein, teils bis zu einem halben Meter hoch. Um die Mittagszeit war es finster wie um Mitternacht. Flutwellen traten über die Ufer, zerstörten die Ernte und überschwemmten die Dörfer. Wochenlang ließ der Tambora Asche, Geröll und Feuer regnen.[2]

Die Auswirkungen des Ausbruchs machten sich in den folgenden paar Monaten auf der ganzen Welt bemerkbar. Überall staunte man über sensationelle Sonnenuntergänge, doch in Wirklichkeit verbargen sich hinter den leuchtenden Farben die tödlichen Folgen der Asche, die sich überall ausbreitete. Im darauffolgenden Jahr war das Wetter unberechenbar und verheerend schlecht.[3]

Wegen des Ausbruchs sanken in Indien die Temperaturen, Tausende starben an Cholera, Familien wurden ausgelöscht. In den fruchtbaren Tälern Chinas wurde das eigentlich milde Klima von Schneestürmen im Sommer und flutartigen Regenfällen verdrängt, die die Ernte vernichteten. In Europa schwanden die Lebensmittelvorräte dahin. Die Bevölkerung hungerte und geriet in Panik.[4]

Überall suchte man nach einer Erklärung. Woher kam dieses seltsame Wetter, das so viel Leid anrichtete? Weshalb mussten so viele sterben? In den Hindutempeln Indiens vernahm man immer wieder die Gebete und Mantras der heiligen Männer. In China rangen die Dichter um Antworten – wie sollte man mit dem Schmerz und dem Verlust umgehen? In Frankreich und Großbritannien fielen die Menschen vor Furcht auf die Knie. Waren sie etwa den schrecklichen Katastrophen anheimgefallen, die in der Bibel vorhergesagt worden waren? In Nordamerika predigten die Geistlichen, Gott strafe die in die Irre gegangenen Christen. Immer wieder sprachen sie Warnungen aus, um das Interesse an Religion zu schüren.

Im ganzen Land strömten die Menschen in die Kirchen und zu Erweckungsversammlungen. Sie wollten unbedingt wissen, wie sie vor der bevorstehenden Zerstörung gerettet werden konnten.[5]

Das ganze Folgejahr über beeinträchtigte der Ausbruch des Tamboras das Wetter in Nordamerika. Der Frühling endete mit Schneefällen und Minustemperaturen, die die Ernte ruinierten. 1816 sollte man als das Jahr ohne

NACH REIFLICHER ÜBERLEGUNG, GEMÄLDE VON AL ROUNDS

Sommer in Erinnerung behalten.[6] In Vermont im Nordosten der Vereinigten Staaten hatte der felsige Grund einem Farmer namens Joseph Smith Sr. schon seit Jahren zu schaffen gemacht, doch nun, da die Ernte unter dem unnachgiebigen Frost einging, standen er und seine Frau Lucy finanziell vor dem Ruin. Falls sie dort wohnen blieben, war die Zukunft ungewiss.

Joseph Sr. war mit seinen 45 Jahren kein junger Bursche mehr, und der Gedanke, auf neuem Land von vorn beginnen zu müssen, beängstigte ihn. Gewiss konnten seine beiden Ältesten, der 18-jährige Alvin und der 16-jährige Hyrum, ihm helfen, das Land zu roden, ein Haus zu bauen, die Saat auszubringen und die Ernte einzufahren, und die 13-jährige Sophronia war alt genug, Lucy bei den Arbeiten im Haus und auf der Farm zu helfen. Auch mit den jüngeren Söhnen, dem achtjährigen Samuel und dem fünfjährigen William, konnte man immer mehr anfangen, und selbst die dreijährige Katharine und der neugeborene Don Carlos konnten ja eines Tages mithelfen, wenn sie alt genug waren.

Mit dem mittleren Kind jedoch, dem zehnjährigen Joseph Jr., verhielt es sich etwas anders. Vier Jahre zuvor war er am Bein operiert worden, weil eine Infektion beseitigt werden musste. Seitdem benutzte er eine Krücke. Das Bein gewann zwar langsam seine Kraft zurück, aber Joseph Jr. humpelte stark, und sein Vater wusste nicht, ob er jemals so belastbar werden würde wie Alvin oder Hyrum.[7]

Die Smiths wussten, dass sie sich aufeinander verlassen konnten, und so beschlossen sie, ihrer Heimat Vermont den Rücken zu kehren und auf besserem Land einen Neustart zu wagen.[8] Wie andere in der Region reiste Joseph Sr. in den Bundesstaat New York, wo er hoffte, auf Kredit eine gute Farm erwerben zu können. Lucy und die Kinder wollte er anschließend nachkommen lassen.

Als sich Joseph Sr. auf den Weg dorthin machte, begleiteten Alvin und Hyrum ihn ein Stück die Straße entlang, ehe er sich von ihnen verabschiedete. Er liebte seine Frau und Kinder von ganzem Herzen, aber hatte ihnen nie viel Sicherheit bieten können. Teils hatte die Familie Pech gehabt, teils hatten ihr erfolglose Investitionen ein unstetes Leben in Armut beschert. Vielleicht wurde in New York alles anders![9]

Im folgenden Winter stapfte Joseph Jr. mit seiner Mutter und seinen Geschwistern durch den Schnee. Sie waren auf dem Weg westwärts nach Palmyra in New York. Joseph Sr. hatte in der Nähe dieses Dorfes gutes Land gefunden und wartete nun dort auf seine Familie.

Da ihr Ehemann bei dem Umzug nicht mithelfen konnte, hatte Lucy einen Mann namens Mr. Howard angeworben, den Wagen zu fahren. Mr. Howard ging jedoch unterwegs mit dem Eigentum der Familie recht grob um. Das Geld, das er bekam, verspielte und vertrank er. Als sie sich auf dem Weg einer weiteren Familie anschlossen, warf er Joseph aus dem Wagen, damit die Töchter der Mitreisenden neben ihm auf dem Bock Platz hatten.

Alvin und Hyrum wussten, dass Joseph nur unter Schmerzen laufen konnte. Ein paar Mal versuchten sie, Mr. Howard die Stirn zu bieten, aber stets schlug er sie mit dem Griff seiner Peitsche nieder.[10]

Gewiss hätte Joseph selbst versucht, sich gegen Mr. Howard zu behaupten, wäre er nur ein wenig größer gewesen. Auch wenn sein verletztes Bein ihn bei Arbeit und Spiel einschränkte, glich sein starker Wille die körperliche Schwäche aus. Bevor die Ärzte die infizierten Stellen aus dem Knochen herausschnitten, hatten sie ihn am Bett festbinden oder ihm Branntwein einflößen wollen, um den Schmerz zu betäuben. Joseph jedoch bat darum, dass ihn nur sein Vater festhalten sollte.

*Als Joseph zwölf Jahre alt war, kam es in der ganzen Gegend zu Debatten über Religion. Wenn er den Geistlichen zuhörte, erhoffte er sich, mehr über seine unsterbliche Seele zu erfahren, aber die Predigten beunruhigten ihn eher.*

Bleich und mit schweißtriefendem Gesicht blieb Joseph Jr. wach und bekam alles mit. Seine sonst so starke Mutter war völlig aufgelöst, als sie ihn schreien hörte, doch danach fühlte sie sich wohl imstande, alles zu ertragen.[11]

Als Joseph neben dem Wagen herhumpelte, bekam er jedenfalls mit, dass seine Mutter Mr. Howard sehr nachsichtig behandelte. Über 300 Kilometer waren sie schon unterwegs, und sie hatte gegenüber ihrem Fahrer, der sich so unmöglich aufführte, eine Engelsgeduld bewiesen.

Sie waren noch rund 150 Kilometer von Palmyra entfernt, da kam Alvin auf Lucy zugerannt, als diese gerade alles für die Weiterfahrt vorbereitete. Mr. Howard hatte die Habseligkeiten und das Gepäck der Familie auf die Straße geworfen und wollte sich mit dem Wagen und den Pferden aus dem Staub machen.

Lucy spürte ihn in einer Bar auf. „So wahr es einen Gott im Himmel gibt“, rief sie, „der Wagen, die Pferde und alles Hab und Gut darauf gehören mir!“

Sie sah sich um. Die Bar war gut besucht, und die meisten Männer und Frauen waren ebenfalls Reisende. Alle

FOTO VON BRAD WALKER STEVENS

***Das Besucherzentrum in Sharon in Vermont steht dort, wo Joseph Smith am 23. Dezember 1805 geboren wurde. Der steinerne Obelisk im Hintergrund ist ab dem Sockel 11,7 Meter hoch. Das sind 38,5 Fuß – ein Fuß für jedes Lebensjahr von Joseph Smith.***

Augen waren auf sie gerichtet. „Dieser Mann", verkündete sie, „will mir alles nehmen, womit ich meine Reise fortsetzen kann, und mich und meine acht kleinen Kinder völlig mittellos zurücklassen."

Mr. Howard verkündete jedoch, er habe das Geld, mit dem sie ihn bezahlt hatte, schon ausgegeben und könne die Reise nicht fortsetzen.

„Dann habe ich keine Verwendung mehr für Sie", schloss Lucy. „Ich werde das Gespann selbst lenken."

Sie ließ Mr. Howard in der Bar zurück und schwor sich, die Kinder wieder mit ihrem Vater zu vereinen – komme, was wolle.[12]

Der Weg vor ihnen war schlammig und kalt, aber Lucy brachte ihre Kinder sicher nach Palmyra. Der Anblick, wie die Kinder ihrem Vater in die Arme fielen und ihn mit Küssen überhäuften, war ihr Lohn genug für all das Leid, das sie unterwegs hatten erdulden müssen.

Die Familie mietete schon bald am Ort ein kleines Häuschen an und überlegte, wie sie nun an eine Farm gelangen konnte.[13] Am besten arbeiteten sie erst einmal, bis sie genügend Geld beisammen hatten und sich eine Anzahlung auf ein Stück Land in den benachbarten Wäldern leisten konnten. Während Joseph Sr. und seine älteren Söhne gegen Bezahlung Brunnen gruben, Baumstämme für Zaunpfosten spalteten und Heu mähten, stellten Lucy und die Mädchen Backwaren, Kräutergetränke und dekorative Tischtücher her und verkauften diese, um die Familie zu ernähren.[14]

Je älter Joseph Jr. wurde, desto mehr kehrte die Kraft in sein Bein zurück. Es fiel ihm nicht mehr schwer, sich in Palmyra zu Fuß fortzubewegen. Im Ort traf er auf Leute aus der gesamten Region. Viele sehnten sich nach Spirituellem oder suchten nach einer Erklärung für ihre vielen Nöte und befassten sich daher mit Religion. Joseph und seine Familie gehörten keiner Kirche an. Viele ihrer Bekannten gingen jedoch in eines der großen Gebäude der Presbyterianer, in das Versammlungshaus der Baptisten, in den Saal der Quäker oder auf den Lagerplatz, wo die Wanderprediger der Methodisten ab und zu Erweckungsversammlungen abhielten.[15]

Als Joseph zwölf Jahre alt war, kam es in ganz Palmyra zu Debatten über Religion. Er las zwar nicht sonderlich viel, aber machte sich oft tiefschürfende Gedanken. Wenn er den Geistlichen zuhörte, erhoffte er sich, mehr über seine unsterbliche Seele zu erfahren, aber die Predigten beunruhigten ihn eher. Die Geistlichen behaupteten, er wäre ein Sünder in einer sündigen Welt und hilflos ohne die errettende Gnade Jesu Christi. Joseph glaubte ihnen und hatte Gewissensbisse wegen seiner Sünden, doch wie konnte er Vergebung erlangen?[16]

Zuerst dachte er, es würde ihm helfen, in die Kirche zu gehen, aber er konnte sich für keine Gemeinschaft entscheiden. Die verschiedenen Kirchen stritten endlos darüber, wie man von Sünde befreit werden könne. Joseph hörte sich diese Auseinandersetzungen eine Weile an und stellte erschüttert fest, dass zwar alle die gleiche Bibel lasen, sie jedoch völlig unterschiedlich auslegten. Er glaubte, dass Gottes Wahrheit irgendwo zu finden war, hatte aber keine Ahnung, wo er danach suchen sollte.[17]

Auch seine Eltern waren sich unsicher. Lucy und Joseph

Sr. waren christlich erzogen worden und glaubten an die Bibel und an Jesus Christus. Lucy besuchte den Gottesdienst und nahm oft die Kinder mit. Seit dem Tod ihrer Schwester viele Jahre zuvor war sie auf der Suche nach der wahren Kirche Jesu Christi.

Als sie einige Zeit vor Josephs Geburt schwer erkrankt war, hatte sie befürchtet, sie könne sterben, bevor sie die Wahrheit fand. Sie spürte, dass sie für das nächste Leben noch nicht bereit war, so als läge zwischen ihr und dem Erretter eine finstere, einsame Kluft.

Die ganze Nacht über konnte sie nicht schlafen und betete. Sie versprach Gott, die Kirche Jesu Christi ausfindig zu machen, sofern er sie am Leben ließ. Im Gebet vernahm sie die Stimme des Herrn. Er versicherte ihr, wenn sie weiterhin suche, werde sie finden. Seitdem hatte sie verschiedene Kirchen besucht, aber noch immer nicht die richtige gefunden. Doch auch wenn es die Kirche des Erretters auf Erden nicht mehr zu geben schien, wollte sie weiterhin danach suchen. Zur Kirche zu gehen war auf jeden Fall besser, als nicht hinzugehen.[18]

Wie seine Frau hungerte auch Joseph Sr. nach der Wahrheit. Er zog es allerdings vor, lieber gar keine Kirche zu besuchen als eine falsche. Joseph Sr. beherzigte, was sein Vater ihm einmal aufgetragen hatte, forschte in der Bibel, betete aufrichtig und glaubte fest daran, dass Jesus Christus gekommen war, die Welt zu retten.[19] Das, was er als wahr empfand, passte jedoch nicht zu der Verwirrung und Uneinigkeit, die er in den Kirchen wahrnahm. Einmal hatte er geträumt, die streitenden Prediger wären wie Vieh, das die Erde mit seinen Hörnern aufwühlte und dabei laut herumbrüllte. Der Traum bekräftigte seine Sorge, dass die Geistlichen kaum Ahnung vom Reich Gottes hatten.[20]

Joseph Jr. hingegen verwirrte die Unzufriedenheit seiner Eltern mit den verschiedenen Kirchen nur noch mehr.[21] Seine Seele stand auf dem Spiel, aber niemand hatte zufriedenstellende Antworten.

Die Smiths sparten rund ein Jahr lang Geld an und konnten schließlich südlich von Palmyra 40 Hektar Wald in Manchester anzahlen. Wenn man sie nicht gerade für Lohnarbeiten anwarb, gewannen sie Zuckersaft aus Ahornbäumen, legten Obstgärten an oder rodeten Land, um Getreide anbauen zu können.[22]

Der junge Joseph vertiefte sich in die Arbeit, sorgte sich jedoch nach wie vor wegen seiner Sünden und um seine Seele. Das religiöse Interesse in Palmyra hatte sich gelegt,

***Diese Blockhütte in der Nähe von Palmyra im US-Bundesstaat New York ist ein Nachbau der Hütte, die von den Smiths dort nach ihrem Umzug aus Vermont gebaut wurde. Im Hintergrund befindet sich der heilige Hain.***

FOTO VON D. BRENT WALTON

aber noch immer konkurrierten die Prediger in der ganzen Region um Bekehrte.[23] Tag und Nacht beobachtete Joseph, wie Sonne, Mond und Sterne geordnet und erhaben am Himmel ihre Bahnen zogen. Die Erde war einfach wunderschön und erfüllt von Leben! Wenn er seine Mitmenschen betrachtete, erstaunte ihn deren Kraft und Intelligenz. Schier alles schien zu bezeugen, dass es Gott gab und dass er die Menschheit als sein Abbild erschaffen hatte. Wie aber konnte Joseph zu ihm durchdringen?[24]

Im Sommer 1819, Joseph war 13, fand ein paar Kilometer von der Smith-Farm entfernt eine Konferenz von Methodistenpredigern statt. Anschließend schwärmten diese weit und breit aus, um Familien wie die von Joseph zu bekehren. Sehr zum Missfallen der übrigen Geistlichen in der Umgebung hatten die Prediger großen Erfolg. Schon bald kämpfte man wieder eifrig um Bekehrte.

In den Versammlungen erlebte Joseph, wie die Predigten die Zuhörer nahezu verzückten und die Bekehrten in Jubelrufe ausbrachen. Er hätte gerne mitgejubelt, doch oft kam es ihm so vor, als tobe um ihn ein Krieg der Worte und Vorstellungen. „Welche von allen diesen Parteien hat Recht, oder haben sie allesamt Unrecht?", fragte er sich. „Falls eine von ihnen Recht hat, welche ist es, und wie soll ich sie erkennen?" Er wusste ja, dass er die Gnade und Barmherzigkeit Christi brauchte, aber zu viele Leute und Kirchen gerieten wegen ihrer Religion aneinander. Wo sollte er nur danach suchen?[25]

Seine Hoffnung auf Antworten und Seelenfrieden schien sich zu verlieren. Wie konnte man bei so viel Lärm überhaupt die Wahrheit finden?[26]

Bei einer Predigt, die Joseph besuchte, zitierte der Geistliche aus dem ersten Kapitel des Jakobusbriefes im Neuen Testament. „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit", verkündete er, „dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf."[27]

Daheim schlug Joseph den Bibelvers nach. „Nie ist einem Menschen eine Schriftstelle mit mehr Macht ins Herz gedrungen als diese damals mir", berichtete er später. „Es war so, als ergieße sie sich mit großer Stärke in jede Regung meines Herzens. Wieder und wieder dachte ich darüber nach, denn ich wusste, wenn überhaupt jemand Weisheit von Gott brauchte, so war ich es." Zuvor hatte er stets sämtliche Antworten in der Bibel gesucht, und nun stand dort, dass er Gott selbst um Antworten auf seine Fragen bitten könne.

Also beschloss Joseph zu beten. Er hatte noch nie zuvor laut gebetet, vertraute aber auf die Verheißung aus der Bibel. „Bitte voll Glauben, zweifle nicht", stand dort.[28] Selbst wenn er seine Fragen ungeschickt vortrug, würde Gott sie doch vernehmen. ■

Eine vollständige Liste der zitierten Werke ist in englischer Sprache auf heilige.lds.org zu finden.

Das Wort *Thema* in den Anmerkungen weist darauf hin, dass auf heilige.lds.org zusätzliche Informationen vorhanden sind.

**ANMERKUNGEN**

1. Raffles, „Narrative of the Effects of the Eruption", Seite 4f., 19, 23f.
2. Raffles, „Narrative of the Effects of the Eruption", Seite 5, 7f., 11
3. Wood, *Tambora*, Seite 97
4. Wood, *Tambora*, Seite 78–120; Statham, *Indian Recollections*, Seite 214; Klingaman und Klingaman, *Year without Summer*, Seite 116ff.
5. Wood, *Tambora*, Seite 81–109; Klingaman und Klingaman, *Year without Summer*, Seite 76–86, 115–120
6. Klingaman und Klingaman, *Year without Summer*, Seite 48ff., 194–203
7. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 131; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 2, Seite 11 bis Band 3, Seite 2; **Thema:** Joseph Smiths Beinoperation
8. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 3; Stilwell, *Migration from Vermont*, Seite 124–150
9. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 4; Bushman, *Rough Stone Rolling*, Seite 18f., 25–28; **Thema:** Die Familie von Joseph Smith Sr. und Lucy Mack
10. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 5; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 131f.
11. Lucy Mack Smith, History, 1844–1845, Band 3, Seite 2; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 131
12. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 5f.; Lucy Mack Smith, History, 1845, Seite 67; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 132; **Thema:** Lucy Mack Smith
13. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 6f.
14. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 7; Tucker, *Origin, Rise, and Progress of Mormonism*, Seite 12; **Thema:** Die Familie von Joseph Smith Sr. und Lucy Mack
15. Cook, *Palmyra and Vicinity*, Seite 247–261; **Thema:** Palmyra und Manchester**;** Christliche Glaubensgemeinschaften zu Lebzeiten Joseph Smiths
16. Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 1f., in: *JSP*, H1:11f.
17. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:5,6; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 1f., in: *JSP*, H1:208ff., Entwurf 2; **Thema:** Religiöse Ansichten zu Lebzeiten Joseph Smiths
18. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 2, Seite 1–6; „Records of the Session of the Presbyterian Church in Palmyra", 10. März 1830
19. Asael Smith an „My Dear Selfs", Brief vom 10. April 1799, Asael Smith, Letter and Genealogy Record, 1799, etwa 1817–1846, Historisches Archiv der Kirche
20. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Sammelband, Seite 5; Anderson, *Joseph Smith's New England Heritage*, Seite 161f.
21. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:8-10; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 2, in: *JSP*, H1:208ff., Entwurf 2; **Thema:** Religiöse Ansichten zu Lebzeiten Joseph Smiths
22. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 3, Seite 8ff.; Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 1, in: *JSP*, H1:11; **Thema:** Der heilige Hain und die Farm der Familie Smith
23. **Thema:** Erweckungsbewegungen und -versammlungen
24. Apostelgeschichte 10:34,35; Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 2, in: *JSP*, H1:12
25. Neibaur, Tagebuch, 24. Mai 1844, verfügbar unter josephsmithpapers.org; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10; Joseph Smith, „Church History", Times and Seasons, *1. März 1842, 3:706*, in: *JSP*, H1:494
26. Joseph Smith, Tagebuch, 9.–11. November 1835, in: *JSP*, J1:87; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 2, in: *JSP*, H1:210, Entwurf 2
27. „Wm. B. Smith's Last Statement", *Zion's Ensign*, 13. Januar 1894, Seite 6; Jakobus 1:5
28. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-14; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 2f., in: *JSP*, H1:210ff., Entwurf 2; Jakobus 1:6

HAWAII

*Feinga Fanguna ist Schnitzer und sorgt damit für seine Frau, ihre drei gemeinsamen Kinder und drei weitere Kinder, um die sie sich kümmern. Es ist nicht immer leicht, aber dadurch, dass sie Gott an erste Stelle setzen, haben sie immer genug.*

**CHRISTINA SMITH, FOTOGRAFIN**

## Feinga Fanguna

*Tongatapu, Tonga*

Als meine Frau ‘Anau und ich geheiratet haben, schnitzte ich kleine Gegenstände und verkaufte sie auf dem Markt. An manchen Tagen brachte ich Geld nach Hause, an anderen Tagen verkaufte ich nichts.

In meinem Patriarchalischen Segen wurde mir verheißen, dass Gott meiner Hände Arbeit segnen und ich mithilfe meiner Begabung Menschen helfen würde. Diese Verheißungen erfüllen sich jetzt.

Wir werden auf vielfältige Weise gesegnet. Unsere Angehörigen denken, dass wir reich sind. Das sind wir zwar nicht, aber wir haben alles, was wir brauchen, weil wir Gott an erste Stelle setzen.

**MEHR DAZU**

Auf **liahona.lds.org** erfahren Sie mehr über Feinga Fangunas Weg des Glaubens.

Weitere Beispiele für gelebten Glauben finden Sie in der Mediathek auf LDS.org.

Finden Sie auf **srs.lds.org** heraus, wie Sie mit der Initiative zur Eigenständigkeitsförderung der Kirche eigenständiger werden können.

Ich erklärte ihm, dass das, was gerade geschehen war, kein Zufall war, denn ich hatte eine Eingebung empfangen.

# ICH FOLGTE DER ERSTEN EINGEBUNG

Eines Sonntags kam ich von der Kirche nach Hause und verschlief fast den ganzen Nachmittag.

Als ich aufwachte, war es schon dunkel. Ich machte mich daran, meine Woche zu planen und begann mit einem Gebet und der Frage, wie ich dem Herrn am besten dienen könne. Ich hatte das Gefühl, dass ich heimlehren gehen sollte. Es war schon acht Uhr abends, also nahm ich mir vor, am kommenden Dienstag zu gehen, aber das Gefühl, dass ich noch an diesem Abend gehen sollte, wurde stärker.

Das erinnerte mich an einen Ratschlag, den Elder Ronald A. Rasband vom Kollegium der Zwölf Apostel in der Missionarsschule in Lima in Peru gegeben hatte, als ich dort Lehrer war: „Folgen Sie der ersten Eingebung.“ Also rief ich sofort meinen Heimlehrpartner an, aber er war nicht zu erreichen. Ich beschloss, mich trotzdem auf den Weg zu machen.

Als ich das Haus verließ, sah ich einen jungen Priester aus meiner Gemeinde die Straße entlangkommen. Ich ging auf ihn zu und fragte ihn, ob er mich begleiten würde. Er erklärte sich sofort bereit. Bei der ersten Familie öffnete der Vater die Tür. Ich sagte ihm, ich hätte das Gefühl gehabt, dass ich ihn besuchen sollte. Lächelnd erklärte er uns, er werde am folgenden Tag operiert und hätte gern einen Segen. Ich gab ihm den Segen und wir machten uns auf den Weg zum nächsten Besuch.

Es war schon nach halb neun, als wir bei der nächsten Familie ankamen. Sie waren überrascht, dass wir zu so später Stunde noch vorbeikamen. Wir traten ein und stellten fest, dass der Vater krank war. Ich bot an, ihm einen Segen zu geben.

Auf dem Heimweg zitierte ich für meinen jungen Begleiter Moroni 7:13: „Alles, was einlädt und lockt, Gutes zu tun und Gott zu lieben und ihm zu dienen, [ist] von Gott eingegeben.“

Ich erklärte ihm, dass das, was gerade geschehen war, kein Zufall war, denn ich hatte eine Eingebung empfangen. Er sagte, dass er das glaube. Bevor ich ihn ansprach, hatte er nämlich darum gebetet, zu verstehen, wie man den Heiligen Geist erkennt.

Ich weiß nicht, ob die Eingebung, heimlehren zu gehen, mehr für meine Heimlehrfamilien oder für diesen jungen Priester gedacht war, aber ich bin dankbar, dass ich ihr gefolgt bin. Ich weiß, dass große Segnungen herbeigeführt werden, wenn wir der ersten Eingebung des Geistes folgen. ■

Kenny Quispitupac, Lima, Peru

ILLUSTRATION VON SIMONE SHIN

# JEDER BRAUCHT EINEN FREUND

Als ich auf die Eingangstür der Kirche zuging, hatte ich nur einen einzigen Gedanken: „Wenn ich heute in der Kirche keinen Freund finde, komme ich nie wieder.“ Ich war schon einige Male mit einem Freund zur Kirche gekommen, aber diesmal war ich zum ersten Mal ganz allein gekommen, aus ureigenstem Interesse. Ich hatte das Gefühl, ich solle mich der Kirche anschließen, aber ich hatte einige Ängste und Bedenken.

Als ich die Kirche betrat, wurde ich von einem jungen Mann mit einem strahlenden Lächeln und einem festen Händedruck begrüßt. Er stellte sich vor: Sein Name war Dane McCartney. Ich hatte Dane schon einmal gesehen, als er an einem Probetraining der Football-Mannschaft am College teilnahm, für die ich spiele. Meine Nervosität schwand, als er mich einlud, in den Versammlungen in der Kirche neben ihm zu sitzen. Außerdem lud er mich zum Abendessen ein, das anschließend bei seinen Eltern stattfand. Ich hatte gar keine Gelegenheit dazu, mich einsam zu fühlen! Dane und seine Familie hießen mich willkommen und halfen auch dabei, viele meiner Fragen zu beantworten. Ein paar Wochen später schloss ich mich der Kirche an.

Wenn Dane damals nur freundlich gewesen wäre, dann wäre ich wahrscheinlich nach der Abendmahlsversammlung nach Hause gegangen und hätte aufgegeben. Ich hätte gedacht, dass ich es ja versucht hätte, die Kirche aber wohl einfach nicht mein Ding sei. Natürlich ist es wichtig, freundlich zu sein, aber ein *Freund* zu sein, dazu gehört mehr, als nur nett sein. Die liebevolle Unterstützung der McCartneys war für meine Bekehrung wichtig.

Das war vor 14 Jahren. Seitdem habe ich eine Vollzeitmission erfüllt, habe im Tempel geheiratet und bin mit fünf wundervollen Kindern gesegnet worden. Ich war auch schon als Bischof und als Pfahlpräsident tätig. Ich habe mit Mitgliedern gesprochen, die nicht mehr zur Kirche kommen, weil sie sich dort einsam gefühlt und keine Freunde gefunden haben. Das geht mir sehr zu Herzen. Ich wünschte, jemand hätte sich um sie gekümmert, so wie die McCartneys sich um mich gekümmert haben.

Ich danke meinem Vater im Himmel, dass Dane sich an jenem Tag mit mir angefreundet hat. Ich hoffe, dass wir alle den Mut aufbringen, denjenigen ein Freund zu sein, die sich für die Kirche interessieren, die neu sind oder die gerade erst zurückkehren. ■

Tim Overton, Arizona

Dane hat mir gezeigt, dass mehr dazu gehört, ein Freund zu sein, als nur nett zu sein.

ILLUSTRATION VON ALLEN GARNS

# MIT TROST GESEGNET

Als klar wurde, dass mein Vater seiner Krebserkrankung erliegen würde, sagte meine Mutter mutlos: „Es sieht so aus, als ob wir kein Wunder erleben.“ In diesem Augenblick fühlte ich, dass unsere Familie sehr wohl Wunder erleben würde, auch wenn das Überleben meines Vaters nicht dazu gehören sollte.

Ein Wunder geschah eines Morgens, als mich meine Freundin Beth fragte, was ich für den Tag geplant hätte. Ich erzählte ihr, dass ich eigentlich vorgehabt hatte, den Nachmittag bei meinem Vater im Krankenhaus zu verbringen, dass es aber leider mit dem Babysitter für die Kinder nicht geklappt hatte. Großzügig bot Beth an, auf meine Kinder aufzupassen, damit ich die Zeit mit meinem Vater verbringen könne. Außerdem schlug sie vor, sich um das Abendessen zu kümmern. Ich war sehr dankbar.

Als ich im Krankenhaus eintraf, hatte mein Vater nicht die Kraft, die Augen zu öffnen, noch konnte er etwas essen. Aber kurz darauf bekam er plötzlich einen regelrechten Energieschub. Mehr als drei Stunden lang war er hellwach, wir redeten miteinander und gingen sogar ein paar Mal ein wenig über die Station. In der ganzen Zeit kam kein anderer Besucher. Ich wurde damit gesegnet, diese Zeit mit ihm ganz für mich zu haben.

An jenem Tag lachten und weinten wir miteinander. Mein Vater teilte mir seine innersten Gedanken mit. Wie es ihm damit ging, schon bald aus diesem Erdenleben zu scheiden, und was ihm am wichtigsten war, nämlich sein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi. Dieser Nachmittag gehört zu meinen wertvollsten Erinnerungen. Drei Tage später starb mein Vater.

Erst eine Woche später fiel mir auf, dass ich an dem Nachmittag, als Beth auf meine Kinder aufgepasst hatte, zum letzten Mal mit meinem Vater gesprochen hatte. Mir liefen Tränen über die Wangen, als ich Beth eine E-Mail schickte, in der ich ihr für ihre

Es berührte mich, dass Gott Beth eingegeben hatte, selbst der Segen zu sein, um den sie für mich gebetet hatte.

ILLUSTRATION VON ALLEN GARNS

Hilfe dankte und erklärte, wie viel mir das bedeutete.

Beth antwortete: „Ich habe ein Zeugnis davon, dass Gott uns Trost und Gnade spenden möchte – besonders, wenn wir Schweres durchmachen. Ich habe um Trost für dich und deine Familie in dieser schweren Zeit gebetet."

Es berührte mich, dass Gott Beth eingab, selbst der Segen zu sein, um den sie für mich gebetet hatte. Ich weiß, dass Gott dafür sorgt, dass wir Trost erhalten, wenn wir Schweres durchmachen. ■

Sarah Bieber, Calgary, Alberta, Kanada

Neben meinen Schriften lagen vier Verordnungskarten mit Namen, die ich kurz zuvor in den Tempel mitgenommen hatte.

# WO IST MEIN SCHATZ?

Sobald ich meine Kinder zur Schule geschickt hatte, dachte ich über den Rest des Tages nach. Ich hatte viel zu tun, aber nur wenig Zeit, weil ich bei meiner Arbeit im Krankenhaus die Nachtschicht hatte. Ich konnte Gartenarbeit erledigen, weiter an dem Quilt für meinen Neffen arbeiten oder Sport treiben. Da fiel mir ein Zitat von Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) ein:

„Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, nimmt alles andere seinen rechten Platz ein oder es verschwindet aus unserem Leben." („The Great Commandment – Love the Lord", *Ensign,* Mai 1988, Seite 4.)

„Also die Schriften!", dachte ich. Ich setzte mich an meinen Schreibtisch und fuhr mit dem Schriftstudium vom Vortag fort:

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel …

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." (Matthäus 6:19-21.)

„Wo ist denn mein Schatz?", fragte ich mich. Neben meinen Schriften lagen vier Verordnungskarten mit Namen aus der Familie meines Mannes, die ich kurz zuvor in den Tempel mitgenommen hatte. Meine Schwiegereltern waren die Ersten in ihrer Familie gewesen, die sich der Kirche angeschlossen hatten. In den vergangenen zwei Jahren hatte ich mich mit der Ahnenreihe meines verstorbenen Schwiegervaters beschäftigt. Ich beschloss, auf FamilySearch nachzuschauen, ob die heiligen Handlungen vollständig eingetragen worden waren.

Ich überprüfte die Tempel-Icons in dieser Ahnenreihe. Zu meiner Überraschung waren mehrere Namen, die ich für die Siegelung vorbereitet hatte, noch nicht als erledigt erfasst. Da hatte ich offenbar die Karten verlegt, und die Siegelungen waren noch nicht vorgenommen worden! Kaum hatte ich die Namen erneut ausgedruckt, kam mir ein Gedanke klar in den Sinn: „Jetzt kannst du an dein Tagwerk gehen."

Ich verspürte Frieden, weil ich wusste, dass ich den Herrn an die erste Stelle gesetzt hatte. Er hatte mir geholfen, dem Wichtigsten Vorrang zu geben. Mich in alle Ewigkeit an meiner Familie zu erfreuen ist mir tatsächlich der größte Schatz. Ich weiß: Wenn ich Gott an die erste Stelle setze, wird sich alles andere zu meinem geistigen Nutzen und zum Nutzen anderer fügen. ■

Ashlee Cornell, Oklahoma

ILLUSTRATION VON JOSHUA DENNIS

# Der Herr wird uns befreien

**Reid Tateoka**

Das Erdbeben, das im März 2011 Japan erschütterte, zeigte einen Wert von 9,0 auf der Richterskala – es war eins der stärksten Erdbeben seit Beginn der Aufzeichnungen. Ich war damals Missionspräsident der Japan-Mission Sendai, dem Gebiet, das dem Epizentrum des Bebens am nächsten war. Mehr als 16.000 Menschen starben, und hunderttausende Häuser und Gebäude wurden durch das Erdbeben oder vom darauffolgenden Tsunami zerstört.

Trotz dieser Verwüstung von ungeheurem Ausmaß verloren wir nicht einen einzigen Missionar. In den Tagen und Wochen danach geschahen Wunder im Leben dieser Missionare, mit denen wir zusammenarbeiteten. Der liebevolle Vater im Himmel setzte schon vor und auch nach dem Erdbeben, eine Reihe von Ereignissen in Gang, um seine Missionare zu retten.

## An sichere Orte geführt

Die Führerschaftsversammlungen der Zone Koriyama in unserer Mission fanden fast immer donnerstags statt. Diesmal jedoch war die Versammlung für Freitag, den 11. März 2011 geplant – der Tag, an dem sich das Erdbeben ereignete. Normalerweise waren bei diesen Führerschaftsversammlungen nur die Zonen- und Distriktsleiter anwesend. In diesem Fall jedoch waren alle Missionare in der Zone zur Führerschaftsversammlung eingeladen. Daher waren die Missionare der Japan-Mission Sendai, die am nächsten an den durch das Erdbeben und den Tsunami beschädigten Atomreaktoren wohnten, am Tag des Erdbebens weit weg von ihren Wohnungen. Sie befanden sich bei der Führerschaftsversammlung in der Kapelle in Koriyama in Sicherheit. Der Herr hatte sie an einen sicheren Ort gebracht.

Die Missionare bei unserer Führerschaftsversammlung waren nicht die Einzigen, die in Sicherheit gebracht worden waren, bevor sich das Erdbeben ereignete. Missionare lernen von Anfang an, sich auf den Herrn und die Eingebungen des Heiligen Geistes zu verlassen. Als sich das Erdbeben ereignete, blieb keine Zeit, bei den Führungsbeamten um Anweisungen zu bitten. Die anderen Missionare überlebten, weil sie wie immer auf den Heiligen Geist hörten. Dieser führte sie an sichere Orte, die der himmlische Vater für sie bereitet hatte.

**Inmitten der schrecklichen Verwüstung hat der Herr seine Missionare behütet.**

Nach dem Erdbeben begaben sich viele Missionare zu den Evakuierungszentren. In einigen Zonen suchten die Missionare instinktiv die Gemeindehäuser auf. Diese waren vergleichsweise wenig beschädigt, und dort

FOTOS ZUR VERFÜGUNG GESTELLT VOM AUTOR UND VON MICHAEL REMINGTON

verspürten sie den Frieden durch den Heiligen Geist stärker. Ein paar Missionare hatten das Glück, in ihren Wohnungen bleiben zu können. Dort gab es zwar weder Heizung noch Wasser, Elektrizität oder Lebensmittel, aber alle waren in Sicherheit.

### Hindernisse als Schutz

Zuerst wusste ich nichts von den Schäden an den Atomreaktoren und versuchte, die Missionare, die an unserer Führerschaftsversammlung teilgenommen hatten, gleich nach dem Erdbeben wieder in ihre Wohnungen zu schicken. Aber der Herr wusste das zu verhindern: Es fuhren weder Busse noch Bahnen. So sorgte der Vater im Himmel dafür, dass die Missionare weiterhin in Koriyama in Sicherheit blieben.

Ich dachte, dass ich im Missionsheim in der Nähe des Epizentrums des Erdbebens gebraucht würde. Doch nach acht Stunden Fahrt über beschädigte und verstopfte Straßen merkten wir, dass auch uns der Weg versperrt war. Es stellte sich heraus, dass wir bei der Evakuierung unserer anderen Missionare viel besser von Koriyama aus helfen konnten. Auch das war ein weiterer Beweis dafür, dass der Herr über uns wachte.

Nach dem Erdbeben wurde das Benzin knapp. Die Tankfahrzeuge, die in der Lage waren, die beschädigten Straßen zu befahren, kamen nur sehr langsam voran. Man musste drei Stunden lang nach Benzin anstehen – sofern es überhaupt welches gab. Aber der Herr sorgte auf wundersame Weise für uns. So stellten wir beispielweise beim Transport einiger Missionare ins sichere Niigata auf der anderen Seite der Insel fest, dass wir 18 Stunden lang mit einer einzigen Tankfüllung gefahren waren, wobei die Tankanzeige stets auf „voll“ stand. Kaum näherten wir uns Niigata, fiel die Tankanzeige sofort auf „leer“.

### Gefährliche Reise

Glücklicherweise sorgte der liebevolle Vater im Himmel auch weiterhin für eine geordnete Evakuierung inmitten der massiven Zerstörung. Lange Fahrten waren gefährlich. Immer wieder kam es zu Nachbeben. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren außer Betrieb. Die Wasser- und Stromversorgung war unterbrochen, und es war fast unmöglich, Benzin oder Lebensmittel zu kaufen. Meiner Frau und mir war völlig klar, dass wir als Einzige in der Lage waren, zwei Missionare in einer Gebirgsregion und zwei weitere Missionare jenseits der Berge auf der anderen Seite der Insel zu erreichen. Da die Schnellstraßen gesperrt waren, würde diese letzte Fahrt so aussehen: fünf oder sechs Stunden auf Nebenstraßen in die Berge im Norden, danach zwei oder drei Stunden zurück über die Berge nach Tsuruoka und weitere vier Stunden zurück dorthin, wo wir in Sicherheit waren.

Wir brachen früh am Morgen des 16. März auf und kamen erst gegen 17 Uhr bei der Wohnung von Elder Ohsugi und Elder Yuasa an. Nun mussten wir die beiden letzten Missionare abholen und dazu über einen Berggipfel wieder in den Süden hinunter in die Stadt Tsuruoka fahren. Da unser Tank nur noch knapp halb voll war, wussten wir, dass wir uns keine Umwege leisten konnten. Kaum waren wir losgefahren, um die letzten beiden Missionare abzuholen, da begann es zu schneien. Kurz darauf befanden wir uns mitten in einem heftigen Schneesturm, der uns die Sicht nahm, und kamen nur noch mit einer Geschwindigkeit von etwa 25 Stundenkilometern voran. Ich konnte die Fahrbahnmarkierungen nicht mehr erkennen.

Als wir abends um halb acht den Gipfel erreichten, wurden wir von der Polizei angehalten. Ein Polizist teilte mir mit, dass eine Lawine die Straße versperrte und der Bergpass unpassierbar sei. Er erklärte mir, wir könnten nicht weiterfahren, sondern müssten wenden und eine andere Strecke zur anderen Seite der Insel um die Lawine herum nehmen. Wir hatten aber nicht mehr genügend Benzin, um die Lawine zu umfahren, und so gab es scheinbar keine Möglichkeit, Elder Lay und Elder Ruefenacht in Tsuruoka zu erreichen.

### Wundersame Reise

Niedergeschlagen wendeten wir, so wie uns die Polizei angewiesen hatte. Ich bat die Missionare im Wagen, alle Mitglieder der Gemeinde Yamagata anzurufen. Wir mussten jemanden finden, der uns etwas Benzin geben konnte. Also hielten wir an und flehten von ganzem Herzen und mit aller Kraft die Mächte des Himmels an. Wir wandten uns nochmals an den Herrn und beteten um ein weiteres Wunder.

Die Missionare riefen jedes aktive Mitglied an, aber niemand hatte Benzin. Den Tankstellen war das Benzin ausgegangen und sie waren geschlossen. Da hatten die Missionare die Eingebung, einen weniger aktiven Freund, Bruder Tsuchihashi, anzurufen. Und wieder hatte der Vater im Himmel uns gelenkt: Bruder Tsuchihashi konnte uns 20 Liter Benzin überlassen. Doch um diesen guten Bruder zu erreichen, mussten wir eine Stunde lang nach Norden fahren, in die entgegengesetzte Richtung unseres Ziels. Die versprochene Menge Benzin war zwar hilfreich, aber nicht ausreichend, um die Lawine zu umfahren.

Voller Glauben fuhren wir nach Norden, wobei wir immer noch nicht wussten, wie wir die anderen beiden Missionare abholen würden. Wir erreichten die Stadt Shinjo und bekamen die 20 Liter Benzin. Kurz danach erhielt ich einen Anruf von Präsident Yoshida, meinem Ratgeber, der inzwischen sehr besorgt war, weil wir noch nicht zurückgekehrt waren. Er fragte, wo wir uns befänden, und war bestürzt, dass wir so weit von unserem Weg abgekommen waren. Er war nicht in der Lage, zu uns zu kommen und uns dabei zu helfen, zurückzukehren.

Doch dann schaute er auf seine Straßenkarte und brachte mit zittriger Stimme heraus: „Es gibt da eine wenig bekannte Passstraße, die von Shinjo nach Tsuruoka führt, wo die Missionare sind." Der Herr hatte einen Weg für uns bereitet, der uns genau an die richtige Stelle geführt hatte, um die Lawine umfahren zu können. Wir hatten genau so viel Benzin erhalten, wie wir brauchten, um trotz der Lawine sicher zu den Missionaren zu gelangen und sie abzuholen.

Als ich nach dem Erdbeben mit jedem Missionar Kontakt aufnahm und erfuhr, wie sie alle kurz vor dem Erdbeben und Tsunami an sichere Orte geführt worden waren, war ich sehr dankbar. Zwei Missionare waren vor dem Tsunami geschützt gewesen, weil sie in den vierten Stock eines Evakuierungszentrums geklettert waren. Sie waren dankbar, dass sie in diesem Moment größter Gefahr bewahrt wurden.

Sie fanden, dass Helamans Worte ihre Situation beschrieben: „Der Herr, unser Gott, suchte uns auf mit Zusicherungen, er werde uns befreien, ja, indem er unserer Seele Frieden zusprach und uns großen Glauben gewährte und uns dazu brachte, dass wir die Hoffnung auf unsere Befreiung in ihn setzten." (Alma 58:11.) ■

*Der Verfasser lebt in Utah.*

**DER HEILIGE GEIST WIRD UNS FÜHREN**

„Zu Gottes Plan gehört auch, dass uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben wird … Auf unserem Weg durch die wogende See ist es lebensnotwendig, dass wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören. Der Geist hilft uns, Versuchungen und Gefahren aus dem Weg zu gehen, und in Zeiten der Prüfung tröstet und führt er uns."

**Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Mustergültig und erstklassig: Seien Sie tempelwürdig – in guten wie in schlechten Zeiten", *Liahona*, November 2015, Seite 42**

# Auf Mission bei meinen Verwandten

**Andrea Gómez Lagunes**

Als ich meine Missionsberufung öffnete, war ich überrascht, dass ich der Mexiko-Mission Veracruz zugewiesen worden war. Meine Familie wohnte in Veracruz, als ich geboren wurde, und der Großteil meiner Verwandtschaft lebt heute noch dort. Da wir die einzigen Mitglieder der Kirche in unserer Familie sind, war ich von der Gelegenheit begeistert, mit meinen Verwandten über das Evangelium zu sprechen.

Als ich jedoch dort war, wurde ich nie einem Gebiet in der Nähe meiner Verwandten zugewiesen. Ich gab ihre Adressen den anderen Missionaren, damit sie sie besuchen konnten.

Als ich schon fünfzehn Monate auf Mission war, bereitete mir mein Knie Probleme. Ich hatte starke, manchmal sogar unerträgliche Schmerzen. Als ich einen Arzt aufsuchte, stellte er fest, dass eine Operation unvermeidbar war. Das bedeutete, dass ich vorzeitig von meiner Mission zurückkehren musste. Ich konnte es nicht glauben, ich hatte doch nur noch drei Monate auf Mission vor mir.

Da beschloss ich, mich an den Herrn zu wenden und ihn um Trost und, falls möglich, ein Wunder zu bitten. Als Antwort auf mein Gebet fühlte ich eine tiefe innere Ruhe. Die Frau meines Missionspräsidenten ermutigte mich voll mütterlicher Zuneigung, für meine Genesung nach Hause zurückzukehren. Also schrieb ich meiner Familie, dass ich in zwei Wochen nach Hause kommen würde.

Anschließend hatte ich ein Gespräch mit meinem Missionspräsidenten. Er erzählte mir, dass meine Mutter mit ihm Kontakt aufgenommen und einen Vorschlag gemacht hatte: Sie könne nach Veracruz kommen und sich im Haus meiner Tante und meines Onkels während meiner Genesung um mich kümmern, da ich meine Missionstätigkeit ja für eine Weile unterbrechen müsse. Mein Missionspräsident meinte, das sei möglicherweise machbar, er müsse aber um Genehmigung bitten.

Als ich später erfuhr, dass es genehmigt worden war, machte mein Herz vor Freude einen Sprung: Ich konnte bleiben und meine Mission vollenden! Ich sprach ein Dankgebet.

Am Tag meiner Operation forderte mich der Missionspräsident auf: „Sister Gómez, Sie müssen herausfinden, warum der Herr es gestattet hat, dass Sie in Veracruz bleiben.“ Von diesem Augenblick an war ich entschlossen, den Grund herauszufinden.

**Die Frage meines Missionspräsidenten ging mir nicht aus dem Sinn: Warum hatte der Herr zugelassen, dass ich bleibe und meine Mission vollende?**

Am selben Tag erzählte mir meine Mutter, die in Veracruz angekommen war: „Deine Mamá Lita (meine Großmutter väterlicherseits) kommt dich im Krankenhaus besuchen. Das wäre doch eine gute Gelegenheit, sie nach deinen Vorfahren zu fragen.“

„Was für eine wunderbare Idee!“, dachte ich. Ich konnte es kaum erwarten, meine Verwandten nach meinen

Vorfahren zu befragen. Mamá Lita fragte mich, was es bedeutet, Missionarin zu sein. Ich erzählte ihr von der Wiederherstellung und sprach mit ihr über den Erlösungsplan, denn ihr Mann, mein Großvater, war einige Jahre zuvor verstorben. Dann fragte sie genau das, was ich erhofft hatte: „Werde ich meinen Liebsten wiedersehen können?“

Ihre Frage erfüllte mich mit Freude, und ich antwortete: „Natürlich wirst du das!“ Ein Leuchten trat in ihre Augen. Es war wunderbar, ihr diese ewige Wahrheit vermitteln zu können. Weitere Fragen folgten, und alle drehten sich um den Erlösungsplan. Ich wiederum stellte ihr Fragen zu meinen Angehörigen, um meinen Stammbaum zu ergänzen. Ich spürte, dass der Heilige Geist ihr half, sich den Erlösungsplan zu erschließen.

Später, als ich den Rest meiner Verwandten besuchte, sprach ich auch mit meiner Großmutter mütterlicherseits, die mir zu weiteren Namen von Angehörigen verhalf. Es war mir außerdem möglich, mit allen Verwandten, die wir besuchten, über das Evangelium zu sprechen.

Da erkannte ich, warum Gott es so eingerichtet hatte, dass ich zuerst nach Veracruz auf Mission gehen und dann nach meiner Operation dort bleiben konnte. Als ich meine Missionstätigkeit wieder aufnahm, war ich von der Familienforschung begeistert. Und dank der fürsorglichen Pflege meiner Mutter war ich in der Lage, meine Vollzeitmission zu vollenden.

Meine Großmutter väterlicherseits verstarb ein Jahr später, was mich sehr traurig machte. Allerdings war ich froh und dankbar, dass ich ein Jahr danach die Tempelarbeit für sie durchführen konnte. Als ich mich für sie taufen ließ, konnte ich meine Freudentränen nicht zurückhalten. Jetzt konnte sie endlich mit ihrem Liebsten vereint sein, mit dem sie über 60 Jahre lang verheiratet gewesen war.

Ich habe keinen Zweifel, dass der Herr unser Herz kennt. Er machte es möglich, dass ich in Veracruz bleiben konnte, damit ich meiner Familie vom Evangelium erzählen und die frohe Botschaft von unserem Erlöser Jesus Christus verkünden konnte. Ich weiß, dass ich meine Großeltern eines Tages wiedersehen werde. Wir tragen die Verantwortung dafür, die Tempelarbeit für unsere Vorfahren zu verrichten, damit Gott eines Tages zu uns sagt: „Komm zu mir, du Gesegneter, für dich ist ein Platz bereitet in den Wohnungen meines Vaters.“ (Enos 1:27.) ■

*Die Verfasserin lebt in Chihuahua in Mexiko.*

ILLUSTRATION VON KATY BREADY KLIMA

**Elder**
**M. Russell Ballard**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

# JESUS CHRISTUS – *der Quell des Friedens*

*Unser beunruhigtes Herz findet nur Frieden, wenn wir dem Licht Christi folgen.*

Am Ende eines langen Tages der Unterweisung schlug der Herr seinen Jüngern vor, ans andere Ufer des Sees Gennesaret zu fahren.

Während sie an jenem Abend über den See fuhren, „erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann.

Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei

ILLUSTRATION VON REVIEW AND HERALD PUBLISHING/LIZENZ ERWORBEN VON GOODSALT.COM

still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.“ (Markus 4:37-39.)

Könnt ihr euch vorstellen, was die Apostel wohl dachten, als sie sahen, dass die Urgewalten – der Sturm, der Regen und der See – dem Gebot des Meisters gehorchten und sich beruhigten? Zwar waren sie erst vor kurzem zum heiligen Apostelamt berufen worden, aber dennoch kannten und liebten sie ihn und glaubten an ihn. Sie hatten ihre Arbeit und ihre Familie verlassen, um ihm nachzufolgen. In relativ kurzer Zeit hatten sie unglaubliche Lehren von ihm gehört und gesehen, wie er mächtige Wunder vollbrachte. Aber dies überstieg ihr Verständnis, und man konnte dies wohl auch ihren Blicken entnehmen.

„Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?“ (Markus 4:40,41.)

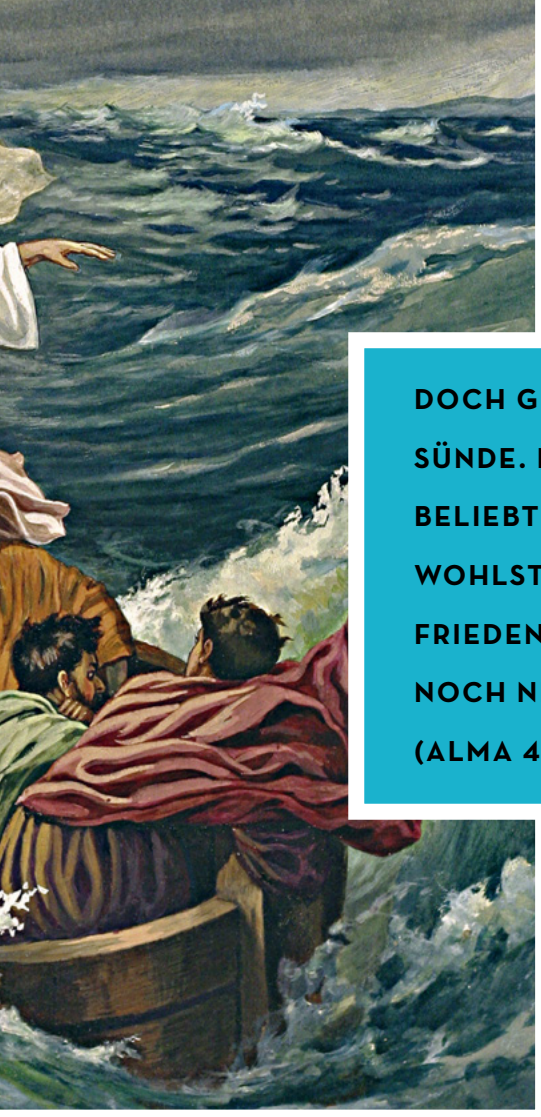
**DER IMMERWÄHRENDE FRIEDE, DEN JESUS UNS VERHEISST, IST EIN INNERER FRIEDE, DER AUS DEM GLAUBEN GEBOREN UND IM ZEUGNIS VERANKERT IST UND DURCH DIE LIEBE GENÄHRT WIRD.**

In turbulenten und manchmal erschreckenden Zeiten bewegt uns die Verheißung des Erretters, dass wir unbegrenzten, ewigen Frieden haben können, besonders tief. So muss auch seine Fähigkeit, die tobenden Wellen zu beruhigen, diejenigen besonders berührt haben, die an jenem stürmischen Abend vor langer Zeit bei ihm waren.

## *Inneren Frieden finden*

So wie die Menschen, die zur Zeit seines irdischen Wirkens gelebt haben, gibt es auch unter uns solche, die nach äußerem Frieden und Wohlstand als Zeichen der wundersamen Macht des Erretters Ausschau halten. Manchmal verstehen wir nicht, dass der immerwährende Friede, den Jesus uns verheißt, ein innerer Friede ist, der aus dem Glauben geboren und im Zeugnis verankert ist und durch die Liebe genährt wird. Er zeigt sich durch beständigen Gehorsam und Umkehrbereitschaft. Es ist ein Friede des Geistes, der Herz und Seele beeinflusst. Erkennt und erfährt man tatsächlich diesen inneren Frieden, so fürchtet man sich nicht vor weltlichem Missklang oder Streit. Dann weiß man tief im Herzen, dass alles in Ordnung ist, was das wirklich Wichtige angeht.

Doch gibt es keinen Frieden in Sünde. Es mag Bequemlichkeit, Beliebtheit, Ruhm, ja sogar Wohlstand geben, aber keinen Frieden. „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.“ (Alma 41:10.) Man kann keinen inneren Frieden haben, wenn man nicht in Harmonie mit der offenbarten Wahrheit lebt. Es gibt keinen Frieden, wenn man Böses im Sinn hat oder streitsüchtig ist. Es gibt keinen Frieden in Anstößigkeit, sexueller Freizügigkeit oder übermäßiger Toleranz. Es gibt keinen Frieden in der Sucht nach Drogen, Alkohol oder Pornografie. Es gibt keinen Frieden, wenn man andere in irgendeiner Weise misshandelt, sei es seelisch, körperlich oder sexuell, denn



**DOCH GIBT ES KEINEN FRIEDEN IN SÜNDE. ES MAG BEQUEMLICHKEIT, BELIEBTHEIT, RUHM, JA SOGAR WOHLSTAND GEBEN, ABER KEINEN FRIEDEN. „SCHLECHT ZU SEIN HAT NOCH NIE GLÜCKLICH GEMACHT.“ (ALMA 41:10.)**

wer andere misshandelt, verbleibt in mentalem und geistigem Aufruhr, bis er in aller Demut zu Christus kommt und durch vollständige Umkehr Vergebung sucht.

Irgendwann sehnt sich wohl jeder nach dem „Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (Philipper 4:7). Wir bekommen diesen Frieden für unser beunruhigtes Herz nur, wenn wir dem Licht Christi folgen, das „jedem Menschen … gegeben [ist], damit er Gut von Böse unterscheiden könne“ (Moroni 7:16).

## *„Frieden hinterlasse ich euch“*

Nur wenige Stunden, bevor der Herr Jesus Christus den herrlichen, doch qualvollen Weg des Sühnopfers auf sich nahm, gab er seinen Aposteln diese bedeutsame Verheißung: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Johannes 14:27.)

Verhieß er seinen geliebten Weggefährten die Art von Frieden, die die Welt anerkennt – Sicherheit, Sorglosigkeit ohne Streit oder Leid? Der Geschichtsbericht zeigt gewiss etwas anderes auf. Die damaligen Apostel mussten bis an ihr Lebensende viel leiden und wurden heftig verfolgt. Wahrscheinlich hat der Herr deshalb seiner Verheißung diese Erklärung hinzugefügt: „Nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

„Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in *mir* Frieden habt“, fuhr er fort. „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (Johannes 16:33; Hervorhebung hinzugefügt.)

Friede – wahrer Friede, der euer innerstes Wesen erfüllt – kommt nur im und durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus. Tiefer Friede kann das Herz und die Seele der Kinder des himmlischen Vaters erfüllen, wenn man diese kostbare Wahrheit entdeckt und die Grundsätze des Evangeliums versteht und anwendet. Der Erretter hat durch den Propheten Joseph Smith gesagt: „Lerne von mir und höre auf meine Worte; wandle in der Sanftmut meines Geistes, dann wirst du Frieden haben in mir.“ (LuB 59:23.)

Ich bin dankbar, euch bezeugen zu können, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes. Wenn wir ihm voller Glauben und Vertrauen nachfolgen, können wir alle den süßen inneren Frieden finden, den das Evangelium uns schenkt. ■

*Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2002*

**IRGENDWANN SEHNT SICH WOHL JEDER NACH DEM „FRIEDEN GOTTES, DER ALLES VERSTEHEN ÜBERSTEIGT“ (PHILIPPER 4:7).**

# Frieden in der Welt ist nicht das Gleiche wie

# FRIEDE IN CHRISTUS

*Jesus Christus kann uns dauerhaften Frieden schenken, selbst inmitten von Bedrängnissen und Prüfungen.*

**Sarah Hanson**

Wie erlangt man in einer Welt voller gesellschaftlicher, politischer und religiöser Unruhen Frieden? Durch gute Freunde? Eine liebevolle Familie? Sicherheit und Schutz? Manchmal meinen wir, wir könnten nur dann Frieden verspüren, wenn solche Voraussetzungen gegeben sind. Das Leben verläuft aber niemals absolut perfekt und einfach. Wie bewältigt man also Prüfungen und verspürt zugleich Frieden?

Die Welt will uns weismachen, dass man nur dann Frieden verspüren kann, wenn es keinerlei Konflikte gibt. Das stimmt aber nicht! Jesus Christus schenkt uns durch sein Evangelium inneren Frieden, der den Frieden, den die Welt bietet, übersteigt. Wenn wir uns ihm voller Glauben zuwenden, können wir in jeglichen Umständen Frieden verspüren.

Der Erretter hat gesagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; *nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.*“ (Johannes 14:27; Hervorhebung hinzugefügt.) Hier eine Übersicht, wie sich weltlicher Frieden vom Frieden Jesu Christi unterscheidet.

### *Frieden in der Welt*

1. Frieden muss sich sofort einstellen. Man sollte nicht darauf warten müssen.

2. In schwierigen Zeiten kann man keinen Frieden finden.

3. Frieden ist die Abwesenheit von Krieg.

4. Man findet Frieden, wenn man so lebt, wie man will.

5. Man findet keinen Frieden, wenn man Fehler und Schwächen eingesteht.

6. Man findet Frieden, wenn man sich vor allem um die eigenen Bedürfnisse kümmert.

7. Man findet Frieden durch die Anerkennung anderer.

8. Jeder ist selbst für den eigenen Frieden verantwortlich.

FOTO VON DER ERDE VON GETTY IMAGES

## *Friede in Christus*

1. Manchmal muss man auf Frieden warten, aber: „Gib nicht auf. … Vertraue Gott und glaub an das Gute, was noch kommt.“[1]

2. Selbst inmitten von Prüfungen kann man Frieden erlangen.

3. Man kann in jeglichen Umständen Frieden verspüren.

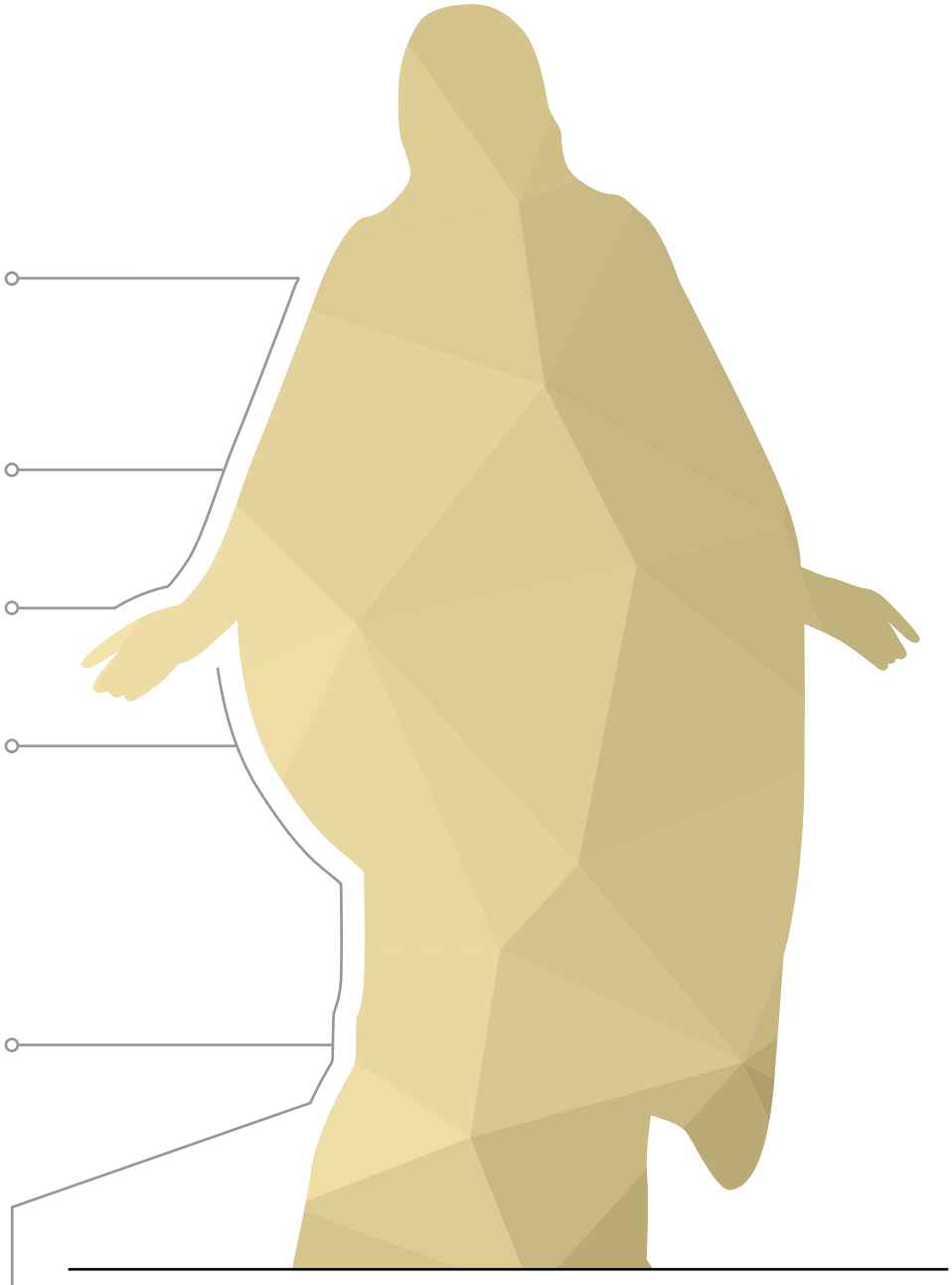
4. Man erlangt Frieden, wenn man nach dem Evangelium lebt und die Gebote befolgt.

5. Aufrichtige Umkehr bringt Frieden. „Das Wort *Umkehr* ist gerade deshalb so schön, weil darin enthalten ist, dass wir uns von alten Problemen, alten Gewohnheiten, alten Sorgen und alten Sünden lösen können. Im Evangeliumswortschatz gehört Umkehr zu den hoffnungsvollsten, ermutigendsten – ja, zu den friedenerfülltesten – Begriffen.“[2]

6. Man erlangt Frieden, wenn man für andere da ist und Frieden stiftet.

7. Man erlangt Frieden, wenn man darum bemüht ist, ein besserer Jünger Jesu Christi zu sein.

8. „Die Art von Frieden, die [der] Lohn für Rechtschaffenheit [ist,] ist eine verheißene Gabe, die mit der Mission und dem Sühnopfer des Erretters verknüpft ist.“[3]



Wenn wir Jesus Christus in unserem Leben in den Mittelpunkt rücken, verspüren wir wahrhaft, wie er unserer Seele Frieden zuspricht (siehe Alma 58:11). Wir müssen hier auf Erden mühselige Zeiten durchmachen, doch welch ein Segen ist die Erkenntnis, dass jemand für uns da ist, dem wir uns in jeglichen Schwierigkeiten zuwenden können. Der Erretter hat gesagt: „Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (Johannes 16:33.) Dank des Sühnopfers Christi können wir Frieden verspüren – heute und immerdar. ■

**ANMERKUNGEN**

1. Jeffrey R. Holland, „An High Priest of Good Things to Come“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 45
2. Jeffrey R. Holland, „The Peaceable Things of the Kingdom“, *Ensign*, November 1996, Seite 83
3. Quentin L. Cook, „Persönlicher Friede – der Lohn der Rechtschaffenheit“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 33

# NIEMAND KANN MIR **DAS HERZ EINFRIEREN**

**Blossom Larynoh**

Als die Kirche 1978 in Ghana Fuß fasste, verstand die Regierung nicht so recht, was es mit dieser Religion und ihren Bräuchen auf sich hatte. Viele Gerüchte verbreiteten sich. In den darauffolgenden zehn Jahren wuchs die Kirche, aber auch die Gerüchteküche brodelte immer stärker. Ich weiß noch, dass man behauptete, die USA hätten Leute ins Land geschickt, die unsere Regierung ausspionieren sollten. Hinzu kam all die Literatur, die gegen die Kirche gerichtet war, was die Regierung sehr misstrauisch machte.

## Die „Eiszeit"

Am 14. Juni 1989 schloss die Regierung all unsere Gemeindehäuser, schickte die Missionare nach Hause und erklärte sämtliche offizielle Aktivitäten der Kirche für illegal. Wir bezeichnen diese Zeit als „Eiszeit". Als damals 18-Jährige bekam ich jedoch nur mit, dass es eines Tages plötzlich hieß, wir dürften nicht mehr in die Kirche gehen. Man ließ die Gemeindehäuser sogar von Soldaten bewachen, damit wir ihnen fernblieben.

Da wir also nicht mehr ins Gemeindehaus konnten, erlaubten uns die Führer der Kirche, die Abendmahlsversammlung zu Hause abzuhalten. Falls es in einer Familie keinen Priestertumsträger gab, sollte man eine besuchen, wo es einen gab. Diese Zeit setzte uns zu, war aber auch etwas Besonderes, weil wir einander oft Zeugnis gaben. Sie schweißte uns zusammen.

## Wie kannst du dich nur als Mormonin bezeichnen?

Irgendwann in diesem Zeitraum ging ich von Zuhause weg auf ein Internat. Ein Lehrer dort bekam mit, dass ich der Kirche Jesu Christi angehörte. Er stellte mich bloß und äußerte sich abfällig über die Kirche. Vieles, was er sagte, war sehr grob. Oft fragte ich mich, warum er so auf mir herumhackte. Zwar glaubte ich an die Lehren des Evangeliums, aber ich war doch auch immer noch ein Mensch!

Eines Tages fragte er mich, wie ich mich nur immer noch als Mormonin bezeichnen könne, ob ich denn nicht von der Eiszeit gehörte hätte. In meiner Kultur gibt man einem Erwachsenen keine Widerworte. Er war mein Lehrer, also konnte ich ihm nicht die Stirn bieten. Aber in dem Augenblick wurde mir bewusst, dass ich tatsächlich ein Zeugnis besaß. Ich weiß nicht, woher diese Worte kamen, aber ich spürte den Heiligen Geist, stand auf und sagte: „Ich trage die Kirche in meinem Herzen. Und niemand kann mir das Herz einfrieren."

Von da an ließ er mich in Ruhe.

Die Regierung hob die Eiszeit im November 1990 auf und

ILLUSTRATION VON TOBY NEWSOME

**DIE „EISZEIT“ IN GHANA**

Am 14. Juni 1989 verbot die Regierung in Ghana die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Alle Gebäude der Kirche wurden geschlossen, aber man gestattete den 6000 Mitgliedern, ihren Gottesdienst zu Hause durchzuführen. Am 29. November 1990 hob die Regierung das Verbot auf und erlaubte der Kirche, alle Aktivitäten wieder aufzunehmen. Heute gibt es in Ghana über 72.000 Mitglieder, eine Missionarsschule und einen Tempel.

*Blossom lebte als junge Frau in Ghana, als die Regierung dort die Versammlungen der Kirche Jesu Christi verbot.*

erlaubte den Mitgliedern der Kirche, wieder uneingeschränkt Gottesdienste abzuhalten. Auf dem Schulgelände gab es weder Radio noch Fernsehen. Also erfuhr ich von der Änderungen nur, weil der besagte Lehrer es mitbekam und mich sofort zu sich holen ließ. Als er mich sah, erklärte er: „Das Verbot für eure Kirche ist aufgehoben worden! Du kannst wieder zur Kirche gehen!“

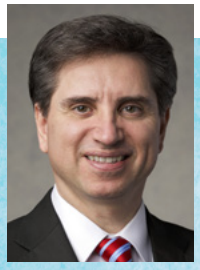
Er freute sich für mich!

## Niemand kann dir das Herz einfrieren

Alle, die während der Eiszeit der Kirche treu blieben und gemeinsam Gott verehrten, entwickelten eine enge Verbundenheit. Wir sind wahrhaft Brüder und Schwestern geworden. Auch jetzt, wo jeder seine eigenen Wege geht, bekommen wir alle mit, was sich im Leben der anderen ereignet. Wir sehen uns als Pioniere.

Ich sage immer: Wenn du weißt, dass deine Glaubensansichten wahr sind und du ein Zeugnis davon hast, mögen zwar Prüfungen kommen, aber diese brauchen deinen Glauben nicht zu erschüttern. Wenn du weißt, dass etwas wahr ist, und du daran festhältst, kann dir das niemand wegnehmen. Niemand kann dir das Herz einfrieren. ■

*Die Verfasserin lebt in Kalifornien.*



**Elder Massimo De Feo**
von den Siebzigern

# EINE TIEFERE BEZIEHUNG ZU GOTT

Als ich zwölf Jahre alt wurde, überlegte ich, wie ich mich im Evangelium mehr einbringen könnte.

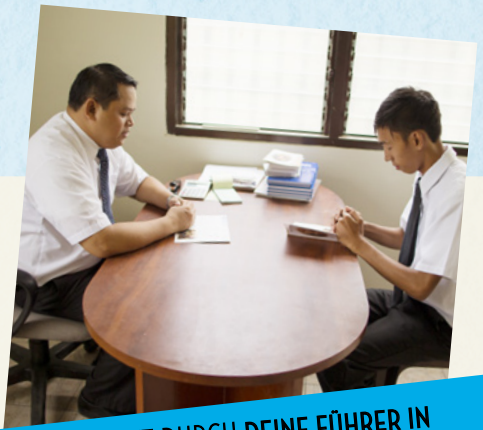
Ich lebte damals in meiner Heimatstadt Tarent in Italien. Mein Bruder und ich hatten erst ein paar Jahre zuvor die Missionare kennengelernt und hatten uns der Kirche angeschlossen, und jetzt konnte ich es kaum noch erwarten, mehr zu tun. Ich verspürte den Wunsch, das Abendmahl auszuteilen. Ich weiß noch, wie ich jeden Sonntag auf dem Weg zur Kirche im Herzen darum betete, dass man mich beauftragte, das Abendmahl auszuteilen.

Eines Sonntagvormittags holte mich der Zweigpräsident in sein Büro. Er sagte: „Massimo, der Herr möchte, dass du das Priestertum empfängst und zum Diakon ordiniert wirst."

Diese Worte – „der Herr möchte, dass du …" – drangen mir tief ins Herz. Ich spürte, dass mich nicht irgendein Mensch um etwas bat, sondern dass tatsächlich der Herr *selbst* mir diese Aufgabe übertrug. Als mich der Zweigpräsident ansah, spürte ich, dass der Herr die Hand nach mir ausstreckte.

Nun, da ich jeden Sonntag das Abendmahl austeilte, bemerkte ich die Macht des Göttlichen in meinem Leben. Ich war mir meiner Verantwortung bewusst, ich konnte mich einbringen, und ich wusste, dass ich das Werk des Herrn verrichtete. Ich fühlte mich ihm näher, weil ich ihm diente.

Da ich die Hand des Herrn sowohl durch meine Führungsbeamten als auch in meinen Aufgaben verspürte, konnte ich eine tiefere persönliche Beziehung zu ihm entwickeln. Ich wollte mich ja im Evangelium mehr einbringen, und als ich das tat, spürte ich, dass Gott bei mir war. Eine solche Beziehung zum Herrn zu entwickeln ist mit das Wichtigste, was du in deiner Jugend tun kannst.



## DER HERR WIRKT DURCH DEINE FÜHRER IN DER KIRCHE

Bei dem Gespräch mit meinem Zweigpräsidenten empfing ich die tiefe geistige Eingebung, dass es der Herr war, der mir eine Aufgabe übertrug, nicht bloß der Zweigpräsident. Da ich erkannte, dass der Herr durch meinen Priestertumsführer wirkte, fühlte ich mich ihm näher; meine Beziehung zum Herrn wurde tiefer.

Wenn dir in deiner Jugend klar wird, dass du die Worte des himmlischen Vaters und die Worte Jesu Christi vernimmst, wenn man dir eine Berufung übertragen möchte oder du im Unterricht in der Kirche zuhörst, siehst du die Kirche aus einem neuen, geistigen Blickwinkel. Dann *willst* du im Werk des Herrn mitwirken. Dann bist du imstande, tiefgehende geistige Erfahrungen zu sammeln und fühlst dich dem Herrn jeden Sonntag näher.

HINTERGRUNDDESIGN VON GETTY IMAGES

## DER HERR WIRKT DURCH DIE HEILIGEN HANDLUNGEN DES EVANGELIUMS

Wir entwickeln ferner eine persönliche Beziehung zum Herrn, wenn uns bewusst wird, dass er bei den heiligen Handlungen des Evangeliums zugegen ist. Wenn wir uns an den heiligen Handlungen beteiligen – etwa am Abendmahl –, erkennen wir, dass „die Macht des Göttlichen kundgetan“ wird (LuB 84:29). Als ich das Abendmahl austeilte, verspürte ich sogar mit meinen zwölf, dreizehn Jahren schon, dass ich ein Werkzeug in Gottes Hand war. Ich spürte in diesen heiligen Handlungen die Gegenwart und die Macht Gottes, und ich erkannte die Macht des Göttlichen in meinem Leben. Ich konnte meine persönliche Beziehung zum Herrn vertiefen, weil ich dieses heilige Erlebnis jede Woche hatte und weil ich erkannte, dass der Herr bei dieser heiligen Handlung zugegen war.

Das ist nicht nur darauf beschränkt, dass man das Abendmahl *austeilt*. Wir verspüren die Macht des Göttlichen ebenfalls, wenn wir jeden Sonntag vom Abendmahl *nehmen*. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, darf dies nicht leichtfertig, nur gelegentlich oder beiläufig geschehen. Wir sollen den Wunsch haben, vom Abendmahl zu nehmen, es bewusst tun und uns darauf vorbereiten. So können wir nämlich die Macht des Göttlichen in unserem Leben verspüren. Sehen wir im Abendmahl doch ein wirksames geistiges Hilfsmittel, mit dem wir unsere Beziehung zu Gott vertiefen und uns auf die Herausforderungen im täglichen Leben vorbereiten.

## EINE TIEFE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG

Entschließe dich jetzt, eine tiefe persönliche Beziehung zum Herrn zu entwickeln. Je näher du ihm stehst, desto leichter fällt es dir, ihm zu dienen.

Der Herr streckt jedem Einzelnen von uns die Hand entgegen. Wenn wir zur Kirche gehen, hören wir seine Worte. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, erfüllen wir seine heiligen Verordnungen. Wir müssen in unseren Priestertumsführern und in den heiligen Handlungen die Gegenwart und die Macht Gottes erkennen, damit wir unsere persönliche Beziehung zu ihm vertiefen können. ■

# ICH WARF MEINE SORGEN AUF GOTT

*Als ich erfuhr, was meine Freundin Schlimmes durchmachte, fiel es mir schwer, Frieden zu finden.*

**Ninoska Nawrath**

Als meine Freundin Fernanda (Name geändert) eines Freitags nicht zum Unterricht erschien, fragte ich mich, ob wohl etwas passiert sei. „Ist Fernanda krank? Ist alles in Ordnung mit ihr?“, fragte ich ein paar Freunde am Ende des Schultages. „Sie ist nicht krank“, erklärte eine Freundin. „Aber sie musste zum Psychologen.“ Ich fragte nach dem Grund und erfuhr, dass Fernanda an Depressionen litt und sich Verletzungen zugefügt hatte. Kurz danach hörte ich, dass man sie zur Behandlung ins Krankenhaus eingewiesen hatte. Wir sahen sie ein paar Wochen lang nicht.

Sie war meine Freundin, aber sie hatte noch nie mit mir über dieses Problem gesprochen. Sie hatte es allen verheimlicht, weil sie sich deswegen so schämte. Später erklärte sie mir, dass sie kein Mitleid wollte. Dabei

FOTO DER HÄNDE VON GETTY IMAGES  SZENE AUF DEM FOTO NACHGESTELLT

bemitleidete ich sie gar nicht. Sie lag mir einfach sehr am Herzen.

An jenem Tag also lag ich nach der Schule auf dem Bett und vergrub mein Gesicht im Kissen. Ich war seelisch völlig erschöpft, aber so aufgewühlt, dass ich nicht einschlafen konnte. Meine ganze Welt stand auf dem Kopf. Mir war, als befände ich mich im Auge eines Sturms, und viele verschiedene Gedanken und Gefühle stürmten auf mich ein. Ich war verwirrt und fühlte mich einsam, vor allem aber fühlte ich mich machtlos, weil ich nichts tun konnte.

## Wie konnte ich ihr helfen?

Was konnte ich nur tun oder sagen, um ihr zu helfen? Wie konnten wir Freunde zusammenhalten und ihr zur Seite stehen? Ich hatte keine Ahnung, wie ich meine Freunde oder mich selbst trösten konnte. Ich betete um Inspiration, aber meine Gebete schienen nicht erhört zu werden.

In der Woche darauf kam mir dann aber eine Erleuchtung. Ich saß frühmorgens im Seminarunterricht, und mein Lehrer sprach von der ersten Vision und davon, wie Joseph Smith den Vater im Himmel direkt gebeten hatte, ihm bei seinen Schwierigkeiten und Sorgen zu helfen. Dann sagte mein Lehrer: „Wenn man sich an Gott wendet und ihn bittet, erhört er uns. Wir sind niemals allein."

Da wurde mir klar: Ich war so betrübt, dass ich dem Vater im Himmel mein Herz verschlossen hatte. Ich hatte zwar oft gebetet, aber das war nicht genug. Ich hatte immer noch zu große Angst und konnte daher keinen Frieden finden. Ich wusste ja, dass er meine Gefühle ganz genau verstand und mir helfen konnte. Nur musste ich mich ihm öffnen und wirklich darauf vertrauen, dass er mir helfen konnte: Ich musste Glauben ausüben.

Also tat ich es. Ich betete weiterhin, las weiterhin in den heiligen Schriften und bemühte mich, meine Last auf den Heiland zu werfen. Im Laufe der Zeit begriff ich, dass meine Freundin ihre Depressionen irgendwann überwinden würde. Um mich herum tobte das Chaos zwar weiterhin, aber innerlich war ich nun ruhig, ausgeglichen und gefasst. Meine Mutter legte mir immer wieder ans Herz, mich um Frieden zu bemühen. Sie sagte: „Deine Freundin wird das schaffen und du auch. Bleib stark im Evangelium und alles wird gut."

## Ich war meiner Freundin eine Stütze

Als Fernanda schließlich wieder in die Schule kam, konnte ich ihr eine große Stütze sein – allerdings nur, weil ich mich selbst um Frieden durch Jesus Christus bemüht und diesen auch gefunden hatte. Ich strengte mich an, eine gute Zuhörerin zu sein, optimistisch zu bleiben und mit ihr über das Evangelium zu sprechen. Selbstbewusst erläuterte ich ihr den Plan des Glücklichseins und dass der Vater im Himmel möchte, dass wir trotz unserer Herausforderungen Freude finden. Manchmal dauert das eine Weile, aber es ist jedem seiner Kinder möglich.

Ich habe vieles erlebt, was mich tief bedrückt und traurig gemacht hat, aber dank des Evangeliums bin ich mir stets meiner Herkunft bewusst. Ich weiß, dass ich eine Tochter Gottes bin und dass er einen Plan für mich hat – und für Fernanda auch. Jeder muss unterschiedliche Situationen bewältigen und doch dienen sie alle uns zum Guten, denn Gott liebt uns. Jede Situation, jede Prüfung hat einen Zweck. Und wenn es uns gelingt, in diesen Prüfungen Frieden zu finden, können wir andere an diesem Frieden teilhaben lassen. ■

*Die Verfasserin lebt in Maule in Chile.*

**DEPRESSIONEN: WIE REAGIERT MAN AM BESTEN?**

Wenn ein Freund von dir an Depressionen leidet, bemühe dich ganz besonders darum, ihm zuzuhören und in dieser Prüfung für ihn da zu sein. Er braucht deine Zuwendung. Bitte auch deine Eltern um Rat. Die Eltern deines Freundes müssen ebenfalls Bescheid wissen (selbst wenn er das nicht will). Frag auch sie, wie du helfen kannst. Wenn die Situation ausartet (und er sich beispielsweise Schaden zufügt) und seine Eltern Bescheid wissen, aber nichts unternehmen, informiere einen Beratungslehrer, einen anderen Lehrer oder einen Führer der Kirche.

DAS IST DAS
**EWIGE LEBEN**:
DICH,

**DEN EINZIGEN WAHREN GOTT,**
ZU ERKENNEN UND
**JESUS CHRISTUS,**

DEN DU
GESANDT HAST.

Johannes 17:3

FOTO VON GETTY IMAGES

# 1 Nephi 3:7

*Der Herr gebietet Nephi, hinzugehen und zu handeln.*

## 1 ICH WILL HINGEHEN

„Sie zeigen Ihr Vertrauen in Gott, wenn Sie in der Absicht zuhören, zu lernen und umzukehren, und dann hingehen und tun, was auch immer er Ihnen aufträgt. Wenn Sie Gott genügend vertrauen, um in jeder Predigt, jedem Lied und jedem Gebet bei [jeder] Konferenz auf seine Botschaft zu achten, werden Sie sie finden. Wenn Sie dann hingehen und tun, was er Ihnen aufträgt, wird Ihre Fähigkeit, ihm zu vertrauen, noch größer, und mit der Zeit werden Sie mit großer Dankbarkeit feststellen, dass er nun Ihnen vertraut.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Wir wollen Gott vertrauen und dann hingehen und tun, was er uns aufträgt“, *Liahona*, November 2010, Seite 73

## 2 TUN

„[Dies] habe ich mir … zur Regel gemacht: *Wenn der Herr gebietet, dann tu es.*“

*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 176

1 2

7 Und es begab sich: Ich, Nephi, sprach zu meinem Vater: Ich [a]will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine [b]Gebote, ohne ihnen [c]einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.

3 5 4

## 3 WAS DER HERR GEBOTEN HAT

„Jedes Gebot des Herrn dient unserer Entwicklung, unserem Fortschritt, unserem geistigen Wachstum.“

Elder Robert D. Hales (1932-2017) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wenn du das Leben erlangen willst, halte die Gebote“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 34

## 4 EINEN WEG BEREITEN

Im Alten Testament ist davon die Rede, dass ein Weg gebahnt wird, also Hindernisse aus dem Weg geräumt werden oder ein klarer, deutlicher Weg angelegt wird (siehe Jesaja 40:3).

Wenn uns der Herr ein Gebot gibt, bereitet er immer einen Weg, sofern wir ihm bereitwillig vertrauen und gehorchen. Wie Nephi müssen wir jedoch erst voller Glauben handeln. Erst dann zeigt sich der Weg, denn der Herr „wirkt durch Macht gemäß dem Glauben der Menschenkinder“ (Moroni 10:7).

## 5 VOLLBRINGEN

„Wenn euer Glaube [groß ist,] wird euch [nichts] unmöglich sein.“

Matthäus 17:20

*Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle zum Beherrschen der Lehre gedacht, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.*

ILLUSTRATION VON KATIE PAYNE

# Wie kann ich meine Freunde bitten, nichts Gemeines oder Unangemessenes über andere zu sagen?

Tratsch, unfreundliche Worte, obszöne Ausdrücke – so etwas hast du sicherlich auch schon auf dem Schulhof gehört. Vielleicht reden sogar deine Freunde so und du fühlst dich unwohl, weißt aber nicht, wie du reagieren sollst. Du kannst allerdings ein Vorbild sein und dadurch etwas bewirken.

Natürlich ist es ein blödes Gefühl, anderen die Stirn bieten zu müssen, aber vergiss nicht, dass „lästerliche, vulgäre oder grobe Reden und Gesten sowie unsittliche Witze … den Herrn und andere Menschen [beleidigen]“[1]. Und selbst wenn man unfreundliche Worte nur im Spaß sagt, können sie immer noch wehtun.

Wenn sich deine Freunde unangemessen oder gemein über andere äußern, kannst du sie freundlich bitten, sich anders auszudrücken. Wenn sie damit nicht aufhören, verabschiede dich freundlich oder wechsele das Thema.[2] Erkläre, dass du daran glaubst, dass jeder Mensch ein Kind Gottes ist und dementsprechend Respekt verdient. Sei stets ein Freund, der für andere da ist, und kein Feind, der andere kritisiert und niedermacht. So bist du deinen Freunden ein großes Vorbild und motivierst sie, dir nachzueifern.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* lesen wir: „Eine saubere und intelligente Ausdrucksweise zeugt von einem gesunden, wachen Verstand.“[3] Wenn deine Worte deine Glaubensansichten widerspiegeln, ist der Heilige Geist in einer solch schwierigen Situation bei dir und führt dich.

Sei dir jedenfalls bewusst: Ein wahrer Freund respektiert, dass du keine schlechten Wörter verwenden, sondern eine erbauliche Ausdrucksweise gebrauchen und die guten Eigenschaften anderer hervorheben willst.

## Hilf deinen Freunden und umgekehrt

Meine Freunde und ich hatten alle ein Silikonarmband, und wenn einer von uns schlecht über jemand anderen gesprochen hat, haben wir kurz an seinem Armband gezogen und es zurückschnellen lassen. Das hat uns immer daran erinnert, positiv zu denken und Positives zu sagen.

*Caroline J., 18, Utah*

## Bitte Gott um Hilfe

Wenn du betest, erlangst du Kraft von Gott und weißt, wie du dich anderen gegenüber äußern kannst. Bitte den Herrn zunächst, dass er dich erkennen lässt, was du zu deinen Freunden sagen sollst. Bitte ihn auch, dass er deine Freunde erkennen lässt, dass man jeden als geliebtes Kind des himmlischen Vaters betrachten sollte. Hebe hervor, dass man in jedem das Beste sehen und nicht schlecht über ihn sprechen sollte.

*Victória Kércia M., 19, Piauí, Brasilien*

## Unterschiede sind gut

Meine Freunde müssen begreifen, dass wir alle voneinander profitieren, eben weil wir unterschiedliche Stärken haben. Auch wenn wir alle unvollkommen sind, müssen wir einander lieb haben und daran glauben, dass uns das Sühnopfer Christi die Kraft gibt, uns zu ändern.

*Esther M., 19, Mbujimayi, Demokratische Republik Kongo*



*Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

### Sei direkt

Sag deinen Freunden doch einfach auf nette Weise: „Hör bitte auf damit. Ich mag das nicht.“ oder „Bitte hör auf, so zu reden. Das ist gemein!“ Immerhin lautet eines der beiden wichtigsten Gebote: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22:39.)

*Clayton P., 14, Arizona*

### Ändere ihren Blickwinkel

Sag ihnen doch einfach, dass sie sich nicht richtig verhalten und dass sie andere glücklich machen sollten, nicht traurig. Du kannst sie sogar fragen, wie sie sich wohl fühlen würden, wenn sich jemand so unfreundlich über sie äußern würde. Hilf ihnen, das Ganze aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Wenn du anderen hilfst, sich zu verbessern, verspürst du den Geist häufiger, und der Herr segnet dich, weil du das Richtige getan hast.

*Darren O., 15, Utah*

### Sei mutig

Genau wie Ester, Joseph Smith, Josef aus Ägypten und andere aus den heiligen Schriften kannst du mutig sein und deine Freunde davon abhalten, sich unpassend über andere zu äußern. Ich habe selbst schon Ähnliches wie du erlebt. Ich hatte den Mut, mit meinen Freunden liebevoll und verständnisvoll darüber zu reden. Letztlich haben sie akzeptiert und begriffen, wie wichtig es ist, dass man eine reine, würdige Ausdrucksweise gebraucht. In einer solchen Situation hilft es, wenn du in den heiligen Schriften liest und betest, aber auch besonders, wenn du fastest. Bitte den Vater im Himmel voller Glauben, dass er dir den Mut gibt, mit deinen Freunden zu sprechen und ihr Herz zu berühren.

*Paola H., 17, San Salvador, El Salvador*

### Sei ein Vorbild

Am besten bist du ein Vorbild. Ergreif die Initiative und sprich positiv über denjenigen, über den man redet. Du wirst staunen, wie schnell sich so ein Gespräch ändern kann.

*Elder Eads, 24, Korea-Mission Seoul Süd*

### Sprich die Nachteile an

Erkläre deinen Freunden, dass sie positive Erlebnisse und Gespräche mit anderen versäumen. Mache ihnen bewusst, dass Schimpfwörter nicht gut sind, weil sie eine Barriere zu anderen Leuten schaffen und außerdem den Verstand beschmutzen. Außerdem wird man von guten Leuten gemieden, wenn man eine schlechte Ausdrucksweise hat.

*Elisa Ferreira S., 16, Minas Gerais, Brasilien*

### WORTE BESITZEN MACHT

„Worte besitzen eine überraschend große Macht. Sie können aufbauen oder zerstören. Wir können uns wahrscheinlich alle an Worte erinnern, die uns mutlos gemacht haben, aber auch an liebevolle Worte, die unserem Geist Flügel verliehen haben. Wenn wir uns entscheiden, über andere und zu anderen nur Positives zu sagen, bauen wir unsere Mitmenschen auf und helfen anderen, ebenfalls dem Weg des Erretters zu folgen.“

**Jean B. Bingham, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, „Ich trage das Licht des Evangeliums in mein Zuhause“, *Liahona*, November 2016, Seite 7**

**ANMERKUNGEN**

1. *Treu in dem Glauben – ein Nachschlagewerk zum Evangelium*, Seite 88
2. Siehe *Treu in dem Glauben*, Seite 88
3. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 20

## EINE NEUE FRAGE

„Schon seit langem überkommen mich immer wieder die gleichen Versuchungen. Es ist frustrierend. Wie kann ich sie nur hinter mir lassen?“

Schick uns bis zum 15. März 2018 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org (klicke auf „Material einreichen“).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

*„Ich gehöre zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich weiß, wer ich bin, kenn Gottes Plan.“* (Liederbuch für Kinder, *Seite 48)*

Eastons erste Abendmahlsversammlung in Deutschland war gerade vorbei. Er hatte gedacht, es würde ganz anders sein, als er es aus der Kirche in den USA kannte, wo er vorher gewohnt hatte, aber es war sehr ähnlich. Allerdings trug er hier Kopfhörer, damit er die englische Übersetzung der Ansprachen anhören konnte.

Seine Eltern kamen mit der Familie, die hinter ihnen saß, ins Gespräch. Anscheinend hatten sie einen Sohn in seinem Alter!

„Das sind die Finottos“, erklärte ihm seine Mutter. „GianMarco geht in der Schule in dieselbe Klasse wie du.“

# Für die Kirche eintreten

**Tracie Carter und Maryssa Dennis**
Nach einer wahren Begebenheit

ILLUSTRATION VON KAYELA LARSEN

„Super!“ Easton lächelte GianMarco an. Sein Name klang ungewöhnlich. „Und woher kommt ihr?“

GianMarco lächelte zurück. „Wir sind aus Italien. Aber wir sind gerade erst aus China hergezogen.“

„Wow!“, meinte Easton. „Ich war noch nie in China.“

Am nächsten Tag ging Easton in seine neue Schule. Zuerst war er ein bisschen aufgeregt. Doch dann sah er GianMarco, der ihm von der anderen Seite des Klassenzimmers aus zuwinkte. Wenigstens hatte er schon einen Freund. Die Kinder in seiner Klasse kamen aus aller Welt. Vielleicht würde ihm diese Schule gefallen.

„Guten Morgen!“ Die Lehrerin lächelte allen freundlich zu. „Ich bin Frau Albano. Bevor wir anfangen: Kann mir jemand vielleicht sagen, was *Identität* bedeutet?“

Ein Mädchen hob die Hand. „Es bedeutet, wer man ist. Was einem am wichtigsten ist.“

„Genau!“, sagte Frau Albano. „Dann lernen wir einander jetzt mal ein bisschen kennen. Was gehört zu eurer Identität? Was macht *euch* aus?“

„Ich mag Computerspiele!“, sagte ein Mädchen in der ersten Reihe. Frau Albano lächelte und schrieb *Hobbys* an die Tafel. „Und was noch?“

GianMarco hob die Hand. „Ich komme aus Italien.“ Frau Albano nickte und schrieb *Land*.

Easton überlegte, was er sagen könnte. „Ich gehe in die Kirche“, sagte ein Junge, der hinten saß.

„Das ist gut!“ Easton dachte sich: Das hätte ich sagen sollen.

Jemand fing an zu lachen. Und dann lachten viele der Kinder. Easton blickte verwirrt zu GianMarco. GianMarco sah auch verwirrt aus. Warum lachten sie?

Als er nach Hause kam, erzählte Easton seiner Mutter, was passiert war.

Seine Mutter runzelte die Stirn. „Manche Leute verstehen nicht, warum Religion wichtig ist. Sie finden Religion blöd.“

„Oh“, sagte Easton. Er fand Religion überhaupt nicht blöd.

Ein paar Wochen später bat Frau Albano alle Schüler, mit ihrem Vater oder ihrer Mutter einen Vortrag über die Identität ihrer Familie zu halten.

**Ich bin ein Kind von Gott**

**Ich glaube an Jesus Christus**

**Ich gehöre zu einer Familie**

„Worüber könnten wir sprechen?“, fragte Eastons Mutter, als sie den Tisch für das Abendessen deckten.

Easton dachte daran, wie die Klasse gelacht hatte. „Ich glaube, wir sollten einen Vortrag über die Kirche halten“, meinte Easton.

Seine Mutter lächelte. „Das ist eine tolle Idee!“

„Und könnten GianMarco und seine Mutter den Vortrag mit uns zusammen halten?“

„Gute Idee. Ich rufe sie nach dem Abendessen an.“

Am nächsten Tag kamen GianMarco und Schwester Finotto bei uns vorbei. Zuerst besprachen sie alle zusammen, was für sie das Wichtigste an der Kirche war. Eastons Mutter schrieb alle Gedanken dazu in ein Notizbuch. Dann besorgten sie sich Plakatpappe und suchten Bilder von Jesus und von Propheten und Tempeln heraus, die sie ankleben konnten.

Endlich kam der Tag, an dem sie den Vortrag halten sollten. Easton und GianMarco standen mit ihren Müttern vor der Klasse. Easton holte tief Luft.

„Wir gehören der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an“, erzählte er. Dann erklärten sie abwechselnd etwas über die Kirche. GianMarco sprach über die heiligen Schriften. Eastons Mutter sprach über Propheten. Schwester Finotto sprach über den Familienabend. Easton sprach über die Taufe. Es war richtig toll!

Als sie fertig waren, fühlte Easton sich ziemlich gut. Niemand lachte. Es hatte den Kindern anscheinend gut gefallen! Er war froh, dass er seiner Klasse etwas so Wichtiges erklären konnte. Er lächelte. Er kannte seine Identität. Er war ein Kind Gottes! ■

*Die Verfasserinnen leben in Baden-Württemberg und in Utah.*

**KINDER GOTTES**

„Wie könnt ihr erkennen, *wer ihr seid?* Denkt zuerst daran, dass ihr Kinder Gottes seid.“

**Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Identity, Priority, and Blessings“, *Ensign*, August 2001, Seite 11**

# Geschenke und Talente

**Nach einem Interview mit Marissa Widdison, Zeitschriften der Kirche**

**Olá!**
**Ich heiße Alice.**
ICH LASSE MEIN LICHT LEUCHTEN UND ZEIGE DANKBARKEIT!

ALICE UND IHRE FAMILIE VOR DEM SÃO-PAULO-TEMPEL IN BRASILIEN

**1. Kirchenlieder spielen**
Ich wohne mit meinen Eltern, meiner Schwester und meinem Bruder in Brasilien. Meine Schwester Julia und ich spielen in der Abendmahlsversammlung unserer Gemeinde Klavier.

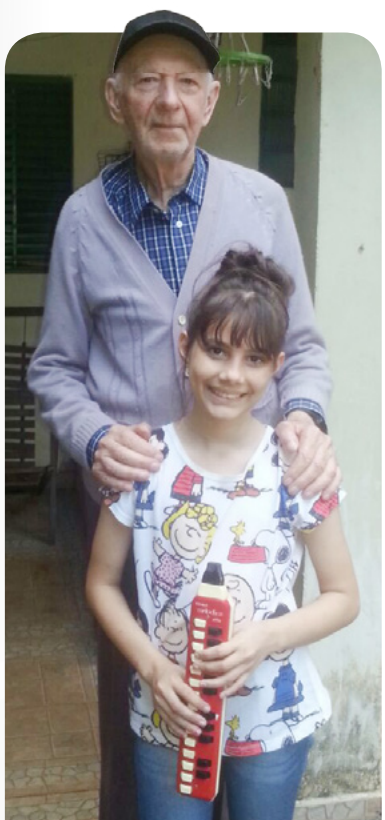
**Freude**
Wenn wir dankbar sind, segnet uns der Herr durch den Heiligen Geist mit Freude.

**2. Ein unerwartetes Geschenk**

Eines Sonntags gab uns ein Mann namens Bruder Stahlke ein Geschenk. Er sagte, es wäre ein Dankeschön für die Musik, die wir sonntags spielten. Als wir das Kästchen öffneten, fanden wir eine besondere Flöte darin! Ich steckte die Flöte zusammen und begann zu spielen. Ich war von dem Klang ganz verzaubert.

**3. Anderen eine Freude machen**

Schon bald begann ich damit, Kirchenlieder auf der Flöte zu spielen. Ich wollte gerne etwas tun, um Bruder Stahlke für das Geschenk zu danken. Also übte ich das Lied „Wie groß die Weisheit und die Lieb“ (*Gesangbuch*, Nr. 122). Ich bat meinen Vater, mich zu Bruder Stahlke nach Hause zu fahren, damit ich ihm zeigen konnte, dass ich dank seines Geschenks ein neues Talent entdeckt hatte.



**4. Ein besonderer Traum**

Als ich für Bruder Stahlke spielte, war er sehr glücklich und gerührt. Er erzählte mir, dass er in der Nacht zuvor von diesem Lied geträumt hatte! Ich verspürte die Liebe, die Gott für ihn und für mich hatte.

## SCHICK UNS EINEN STERN!

Erzähl uns, wie du dein Licht leuchten lässt! Schneide einen Stern aus und schreib darauf, wie du schon einmal ein gutes Vorbild warst. Bitte deine Eltern, eine E-Mail mit einem Bild deines Sterns und ihrer Genehmigung an *liahona@ldschurch.org* zu schicken.

## WIE LÄSST DU DEIN LICHT LEUCHTEN?

Lerne, wie man singt, ein Instrument spielt oder ein Kirchenlied dirigiert, und lass deine Familie beim Familienabend daran teilhaben.

Arbeite an einem Talent und führe es jemand anderem vor.

Meine Idee: _____

# Der Plan des GLÜCKLICHSEINS

Male diese Bilder aus und erfahre mehr über den Plan des Glücklichseins, den der Vater im Himmel für dich hat! Du kannst die Bilder auch ausschneiden, die Rückseiten aneinanderkleben und sie am Rand zusammentackern, um ein Büchlein daraus zu machen.

Bevor ich geboren wurde, lebte ich als Geistkind bei meinen himmlischen Eltern. Der Vater im Himmel erzählte mir, dass er einen Plan für mich hat, damit ich lernen und Fortschritt machen kann. Ich war sehr glücklich!

Jesus Christus erklärte sich dazu bereit, mein Erretter zu sein. Er kam zur Erde und gab mir ein vollkommenes Beispiel. Er zahlte für meine Sünden. Er weiß, wie sich meine Schwierigkeiten anfühlen, und kann mir helfen. Ich habe Jesus lieb!

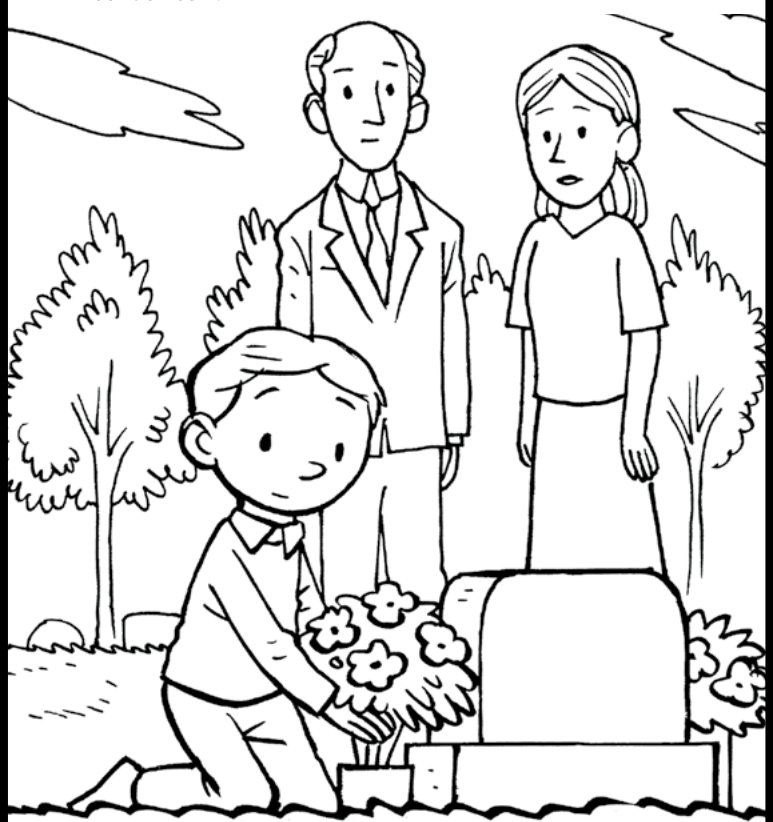
Ich wurde auf dieser wunderschönen Erde geboren. Ich erhielt einen Körper! Mein Geist und mein Körper sind jetzt vereint und ich lerne dazu. Jeden Tag versuche ich, Jesus nachzufolgen, indem ich freundlich bin.

ILLUSTRATIONEN VON ADAM KOFORD

Ich folge Jesus nach, indem ich mich taufen lasse. Ich verspreche, die Gebote zu halten. Der Vater im Himmel verspricht mir, dass der Heilige Geist mir hilft. Wenn ich etwas falsch mache, kehre ich um und versuche, es das nächste Mal besser zu machen. Auf diese Weise lerne ich und mache Fortschritt.

Auch wenn ich weit von meinen himmlischen Eltern und Jesus Christus entfernt bin, kann ich mich ihnen trotzdem nahe fühlen. Ich kann jederzeit zum Vater im Himmel beten. Ich kann in den heiligen Schriften lesen. Eines Tages kann ich in den Tempel gehen, wo ich mehr über Gottes Plan für mich lernen werde. Der Tempel ist ein friedlicher Ort, wo man glücklich ist.

Der Tod gehört zum Leben dazu. Wenn ich sterbe, bleibt mein Körper auf der Erde, und mein Geist kommt in die Geisterwelt. Ich werde dann bei meiner Familie und bei meinen Freunden sein.



Eines Tages werden mein Körper und mein Geist wieder vereint sein. Ich werde Jesus wiedersehen! Ich kann mit meiner Familie und meinen himmlischen Eltern für immer zusammenleben. Ich bin für diesen Plan des Glücklichseins sehr dankbar.

„Jesus Christus *ist* der einziggezeugte und geliebte Sohn Gottes. Er *ist* unser Schöpfer. Er *ist* das Licht der Welt. Er *ist* unser Erretter von Sünde und Tod. Dies ist die wichtigste Erkenntnis auf Erden, und [ihr könnt] dies selbst wissen, so wie ich es weiß.“

**Elder Dallin H. Oaks**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

*Aus der Ansprache „Die Lehren Jesu“,* Liahona, *November 2011, Seite 90–93*

ILLUSTRATION VON DAN WILSON

# Gib nicht auf!

**Elder Peter F. Meurs**
von den Siebzigern

*„Wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27)*

Meine Eltern schlossen sich der Kirche an, als ich noch klein war. Wir lebten in Australien und gehörten zu einem kleinen Zweig. Meine Mutter spielte in den Versammlungen Klavier. Aber sie konnte nur ein paar der Kirchenlieder spielen. Ich lernte damals auch Klavier spielen. Als ich sieben Jahre alt war, bat mich der Zweigpräsident, in der Versammlung zu spielen.

Beim Klavierspielen machte ich manchmal Fehler. Und wenn ich einen Fehler machte, weinte ich meistens. Ich war sehr schüchtern und nervös. Aber ich übte weiter. Ich wollte die Kirchenlieder gut spielen können. Inzwischen spiele ich richtig gern Klavier! Ich kann alle Kirchenlieder spielen. Während meiner Mission in Neuseeland war ich in einem anderen kleinen Zweig. Dort gab es niemanden, der Klavier spielen konnte. Also spielte ich dort ein Jahr lang Klavier und Orgel. Es war ein Segen für mich, dass ich meine Angst überwand. Dadurch konnte ich anderen ein Segen sein.

Als Kind hatte ich auch Mühe mit dem Sprechen. Ich habe gestottert. Es war sehr schwer für mich, mein Zeugnis vor allen anderen zu geben. Wenn ich etwas sagen wollte, brach ich manchmal stattdessen einfach in Tränen aus. Ich bekam Priestertumssegen, die mir helfen sollten. Meine Eltern machten mir immer Mut. Irgendwann war ich in der Lage, klarer und selbstbewusster zu sprechen.

Ich werde immer noch nervös. Bei der Generalkonferenz zum Rednerpult zu laufen war beängstigend! Aber der Geist war dort sehr stark zu spüren. Das machte mir Mut und ich war ganz ruhig. Es war erstaunlich.

Wenn du schüchtern bist oder dir das Sprechen schwer fällt, gib nicht auf. Auch wenn es dir weiterhin schwerfällt, ist das, was du sagen willst, wichtig für uns. Du kannst sehr vielen Menschen mit dem, was nur du sagen kannst, ein Segen sein! ■

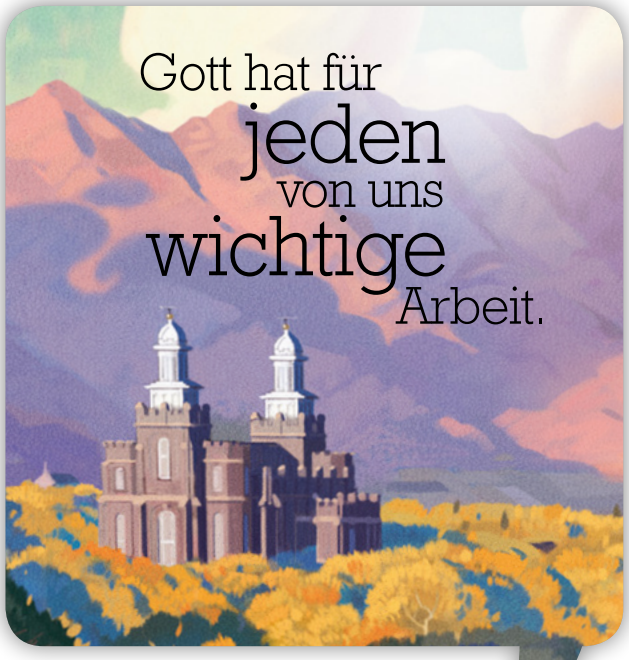
ILLUSTRATION VON DAN BURR

# Konferenzkarten

*Hier sind einige schöne Aussagen aus der Herbst-Generalkonferenz 2017*

**– Präsident Henry B. Eyring,
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft**

**– Elder Ronald A. Rasband
vom Kollegium der Zwölf Apostel**




**– Elder John C. Pingree Jr.
von den Siebzigern**

**– Sharon Eubank,
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft**

# UNSERE SEITE

Jedes Mal, wenn ich mit meiner Familie beim Tempel bin, fühle ich den Geist sehr stark, so als ob der Erretter bei uns wäre. Ich gehe sehr gerne zum Tempel.

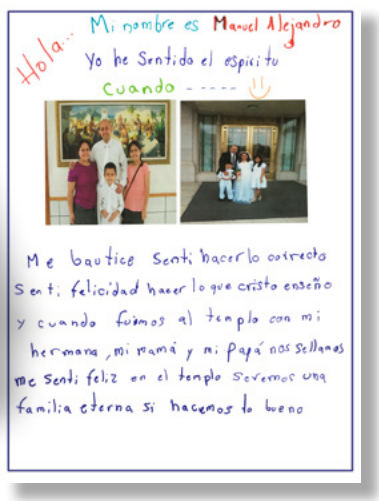
**Alana L., 8, Brasilien**

Ich folge Jesus, wenn ich meinen Schulfreunden zeige, dass ich sie lieb habe, und sie respektvoll behandle.

**Vianca V., 7, Kolumbien**

Wir wissen, dass das Buch Mormon uns bei unseren Problemen helfen kann, genauso wie das Gebet. Mein kleiner Bruder betet sehr gerne.

**Benjamín M., 3, und Joaquín M., 8, Chile**



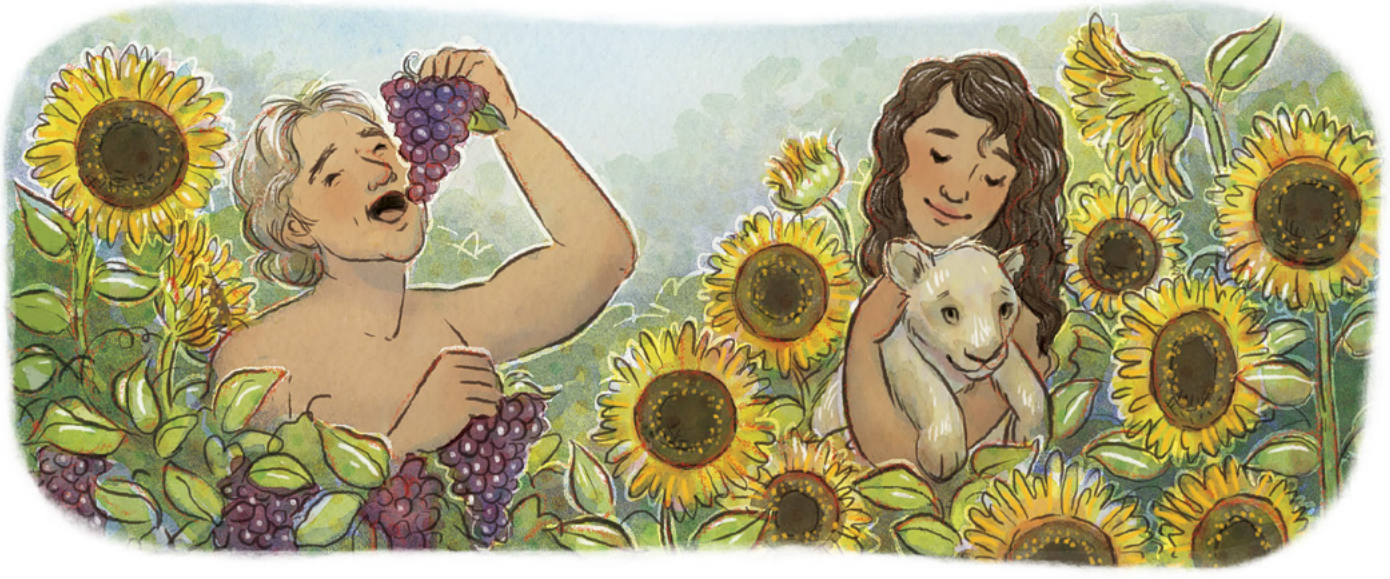

Ich habe den Geist gespürt, als ich mich taufen ließ. Dadurch möchte ich jetzt das Rechte wählen. Ich war glücklich, als ich das tat, was Jesus gelehrt hat. Als ich mit meiner Schwester, meiner Mutter und meinem Vater in den Tempel gegangen bin, wurden wir aneinander gesiegelt. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Wenn wir das Richtige tun, werden wir eine ewige Familie sein.

**Manuel R., 9, El Salvador**

# Adam und Eva

Kim Webb Reid

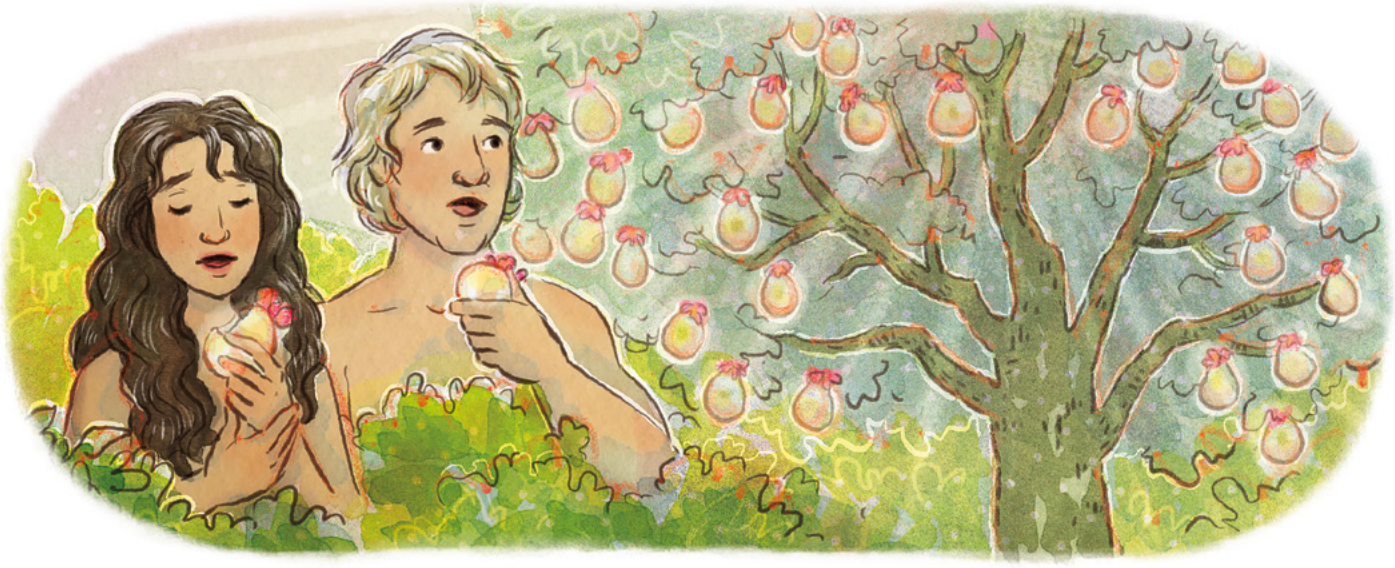
Der Vater im Himmel und Jesus haben die Erde erschaffen. Sie haben das Land, das Meer, die Sonne und die Sterne gemacht. Sie haben Pflanzen und Tiere gemacht. Dann war die Erde für die Kinder des himmlischen Vaters bereit. Wen würde er als Ersten auf die Erde senden?



Adam und Eva!

Der Vater im Himmel brachte sie in den Garten von Eden. Alles, was sie an Nahrung brauchten, wuchs in dem Garten. Sie mussten nicht arbeiten. Sie wurden nicht krank.

ILLUSTRATIONEN VON APRYL STOTT



Der Vater im Himmel sagte Adam und Eva, dass sie Eden verlassen müssen, wenn sie von einem bestimmten Baum im Garten essen. Der Satan versuchte Eva dazu zu bringen, von der Frucht zu essen, und sie aß davon. Auch Adam tat das.

Ihre Entscheidung, den Garten von Eden zu verlassen, gehörte zum Plan des himmlischen Vaters. Nachdem sie Eden verlassen hatten, lernten Adam und Eva, wie man betet, umkehrt und Glauben an Jesus ausübt. Sie wurden Eltern und brachten ihren Kindern das Evangelium nahe. Das Leben außerhalb von Eden war schwieriger, aber sie lernten viel Wichtiges und Neues. Sie waren glücklich.

Ich bin wie Adam und Eva. Ich habe mich entschieden, zur Erde zu kommen, damit ich lernen und Fortschritt machen und mehr wie meine himmlischen Eltern werden kann. ■

ZUM AUSMALEN

# Ich kann gute Entscheidungen treffen

ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

**Präsident Dieter F. Uchtdorf**
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# DAS EVANGELIUM UMFASST ALLE WAHRHEIT

*Das Blatt vor uns ist nur ein mikroskopisch kleiner Ausschnitt – ein kleiner Teil eines unendlichen Waldes an faszinierendem Wissen.*

Die Geschichte ist wichtig. Und wenn wir in den Lektionen verwurzelt bleiben, die die Geschichte uns lehrt, können wir uns die besten Eigenschaften aneignen, die uns als Menschen ausmachen.

Der verstorbene Schriftsteller Michael Crichton soll einmal gesagt haben: „Wenn man nichts über die Geschichte weiß, weiß man gar nichts. Man ist dann nur wie ein Blatt, das nicht weiß, dass es an einem Baum hängt.“ Aus der Geschichte lernen wir nicht nur über die Blätter unserer Existenz; wir lernen auch über die Zweige, Äste, Stämme und Wurzeln des Lebens. Diese Lektionen sind wichtig.

Eine unserer Schwächen als Sterbliche besteht darin, dass wir annehmen, unser „Blatt“ sei alles, was es gibt – unsere Wahrheit sei vollständig und allgemeingültig. Ein altes jiddisches Sprichwort besagt: „Für einen Wurm im Meerrettich ist die ganze Welt Meerrettich.“ Ich möchte unterstreichen, dass die von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage akzeptierte Wahrheit über Blätter und ganz bestimmt über Meerrettich hinausreicht. Sie erstreckt sich über Zeit und Raum hinaus und umfasst alle Wahrheit.

Das Evangelium Jesu Christi umfasst nicht nur die Wahrheit dessen, was war und was ist, sondern ebenso die Wahrheit dessen, was sein kann und sein wird. Es ist die praktischste aller Wahrheiten. Es lehrt den Weg eines Jüngers – ein Weg, der gewöhnliche, fehlerhafte Sterbliche in herrliche, unsterbliche, Wesen verwandeln kann, denen keine Grenzen gesetzt sind und deren göttliches Potenzial unsere geringe Vorstellungskraft übersteigt.

Das ist nun wirklich eine praktische Wahrheit. Sie ist unendlich kostbar. Es handelt sich um Wahrheit auf höchster Ebene. Wir sind auf der Erde, um nach Wahrheit zu streben, sie zu erkennen und entsprechend zu leben. Das Evangelium Jesu Christi umfasst alle Wahrheit, und es geht auch besonders auf die Erkenntnis ein, die in diesem Leben und in Ewigkeit von größtem Wert für uns ist.

Ist es nicht bemerkenswert, einer Kirche anzugehören, die Wahrheit annimmt – ganz gleich aus welcher Quelle – und die lehrt, dass noch viel mehr auf uns wartet, dass Gott „noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft“ [9. Glaubensartikel]? Dies führt dazu, dass wir demütig mit der Wahrheit umgehen, die wir schon haben. Wir begreifen, dass unsere Erkenntnis noch nicht abgeschlossen und das Blatt vor uns nur ein mikroskopisch kleiner Ausschnitt ist – ein kleiner Teil eines unendlichen Waldes an faszinierendem Wissen. ■

*Nach der Ansprache „Seeing Beyond the Leaf“, Symposium der Brigham-Young-Universität zur Geschichte der Kirche in Salt Lake City am 7. März 2014*

***ADAM UND EVA*,**
**WANDTEPPICH DER KUNA**
**AUF DEN SAN-BLAS-INSELN IN PANAMA**

*Adam und Eva wurden vom Teufel versucht. Sie aßen von der verbotenen Frucht und wurden dadurch sterblich. Eva legte Zeugnis dafür ab, welche Segnungen dies mit sich brachte: „Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie Gut und Böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind." (Mose 5:11.)*

# Außerdem in dieser Ausgabe

## FÜR JUNGE ERWACHSENE

### Der Herr wird **uns befreien**

Inmitten eines verheerenden Erdbebens spürten Missionare in Japan, dass der Herr sie führte und beschützte.

Seite 44

## FÜR JUGENDLICHE

Seite 50

### JESUS CHRISTUS – *der Quell des Friedens*

Der Erretter beruhigte einst die tosenden Wellen auf dem See Gennesaret. Ebenso schenkt er jedem von uns die Hoffnung auf immerwährenden inneren Frieden.

## FÜR KINDER

### Der Plan des Glücklichseins

Ein Malbüchlein zum Ausschneiden, in dem du mehr über den Plan des himmlischen Vaters erfährst

Seite 70

4 GERMAN 02147481504 4

KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE